

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erster-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2 M. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. W. S. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wismarstraße 29, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeanzeigen; 2 M. für auswärtige Werbeanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 3. Januar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 3. • 62. Jahrgang.

Bestellungen auf das

## Wiesbadener Tagblatt

zum Preise von 70 Pf. monatlich und 2 M. vierteljährlich, ausschließlich Postgebühren, werden jederzeit angenommen:

im Verlag „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, in der Zweigstelle Wismarstraße 29, in den Hauptstellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postanstalten.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das wöchentlich zweifach erscheint, ist nicht nur wegen seines gediegenen und anregenden Inhalts fast in jedem Hause der Weltstadt eingewurzelt als

### das Familienblatt Wiesbadens.

das „Wiesbadener Tagblatt“, die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens, ist zugleich auch als das erste politische und bei weitem am meisten verbreitete und bedeutendste liberale Blatt

### das führende Organ Nassaus.

Es wird auch fernhin bestrebt sein, zu jeder grundsätzlichen Frage und allen politischen Ereignissen von Bedeutung eine selbständige und liberale Stellung einzunehmen, im Zusammenhang aller Liberalen den Weg zum Siege des Liberalismus zu sehen und immer von nationalem Gesichtspunkt aus der Wohlfahrt des Ganzen zu dienen.

Nicht nur infolge der Bedienung durch die besten Telegraphenbureaus, sondern auch durch seine eigene Berliner Redaktion, die in diesem Vierteljahr noch eine wesentliche weitere Ausgestaltung erfahren wird, durch einen umfassenden, modern organisierten eigenen telegraphischen Dienst ist das „Wiesbadener Tagblatt“ in der Lage, bei prompter und gewissenhafter Berichterstattung als

### eine aufs schnellste informierte große Tageszeitung

in der Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit der Nachrichtenübermittlung keiner anderen großen täglich zweimal erscheinenden Tageszeitung in anderen Provinzstädten nachzustehen.

Die in der Morgen-Ausgabe erscheinenden eingehenden Parlamentsberichte und bereits gleichzeitig mitgeteilte eigene kritische Stimmungsbilder aus den Parlamenten machen in der kommenden parlamentarischen Session das „Wiesbadener Tagblatt“ für alle Kreise unseres nassauischen Verbreitungsbezirks unentbehrlich. Kein anderes Blatt bietet für einen gleichen Bezugspreis in gediegener redaktioneller Verarbeitung und übersichtlicher Anordnung so viel guten und aktuellen Lesestoff wie das „Wiesbadener Tagblatt“.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und textliche Reichhaltigkeit von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch ganz unbestritten von jeher

### das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

## Die Politik der Woche.

Der Übergang vom alten ins neue Jahr hat sich auch diesmal in der üblichen, vergnügten Weise vollzogen, denn in uns allen überwiegt doch zum Schluß der Optimismus den Pessimismus, und so sind wir an der Jahreswende geneigt, das vom neuen Jahre zu erhoffen, was uns das alte verlag hat, mag auch diesmal die Silvesterfeier manch einem durch den Gedanken getrübt worden sein, daß der 31. Dezember der Tag für die Feststellung der Wehrsteuer war. Auch die Schneestürme, mit denen das Jahr 1914 sich etwas ungebärdig vorstellte, haben wir trotz der damit verbundenen Verkehrsstörungen geduldig in Kauf genommen, und wenn wir dadurch etwas verspätet in den Besitz der Glückwünsche gelangten, die uns zum Jahreswechsel gependet wurden, so wissen wir doch, daß diese darum nicht weniger herzlich gemeint waren.

Wie aber steht es mit den politischen Stürmen, mit denen das Jahr 1913 ausklang und die uns aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre bei dem am 13. Januar erfolgenden Wiederzusammentritt des Reichstags erwarten? Schon die von Seiten des Zentrums angeforderte Erörterung des Jalles Jagow, der übrigens auch den am 8. Januar zusammen tretenden preussischen Landtag beschäftigen dürfte, wird dafür Sorge tragen, daß die Zabern-Affäre noch nicht so bald zur Ruhe kommt. Erfreulicherweise hat sich herausgestellt, daß es sich bei der geheimnisvollen neuen Schieberei in Zabern nicht um ein Attentat auf den Militärposten gehandelt hat, aber die bedauerlichen Vorgänge dürften noch anderer Richtung hin — steht doch auch das Verfahren gegen Oberst v. Reuter bevor — noch manches Opfer fordern.

Glauben doch manche, daß am Ende der leitende Staatsmann zu diesen Opfern gehören könne. Jedenfalls ist es nicht zu bestreiten, daß Herrn v. Bethmann-Hollweg's Stellung, die schon durch das Vertrauensvotum des Reichstags einen Stoß erlitten hatte, durch das konzentrische Vorgehen der Konventionen auf der einen und des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow auf der anderen Seite wesentlich erschwert worden ist. Leute, die das Gras wachsen hören, wollen denn auch wissen, daß bei den Neujahrsempfängen am Kaiserhofe schon von dem sechsten Reichskanzler gesprochen worden sei, und es werden auch bereits Namen wie der des Freiherrn v. Schorlemer-Nieser und des Fürsten Radomsky genannt, aber das sind verfrühte Bemühungen, solange der fünfte Kanzler noch auf seinem Posten steht.

Etwas freundlicher als die innere Politik läßt sich für den leitenden Staatsmann beim Jahreswechsel die auswärtige Politik an, denn der vielerörterte Vorstoß der Tripel-Entente gegen die deutsche Militärmission in der Türkei hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen, und die Mächte des Dreiverbandes werfen sich jetzt in sehr bemerkenswerten Pressfeldern gegenseitig vor, den anderen im Stich gelassen zu haben. Am schärfsten trat dabei die Deutlichkeit der Staatsmänner

am Quai d'Orsay hervor, die der deutschen Politik vorwerfen, daß ihr Ziel die Auffangung der Türkei sei, während doch gleichzeitig die französische Militärmission in Griechenland mit so umfassenden Vollmachten ausgestattet wurde, daß man nahezu von einer französischen Militärherrschaft in diesem Balkanstaate sprechen kann. Offenbar rechnen die griechischen Politiker dabei auf die wirksame Unterstützung Frankreichs in besonderen und des Dreiverbandes im allgemeinen bei dem Streit um die albanische Grenzfestsetzung und die Verteilung der Ägäischen Inseln. Gegen den Vorschlag Sir Edward Grey's sind von Seiten der Dreiverbande einige Einwendungen erhoben worden, aber es wird nicht daran gezeifelt, daß zum Schluß auch über diesen Teil der Balkanfrage eine schieblich-friedliche Einigung erzielt werden wird.

Während man in Griechenland sehr optimistischer Stimmung ist, stehen zwei andere Balkanstaaten, Bulgarien und Serbien, im Zeichen einer chronischen Krise, die dort durch die Niederlage des Kabinetts Radoslawow bei den Wahlen und hier durch die verworrenen Parteiverhältnisse in der Skupstina hervorgerufen wurde. In Bulgarien hat zunächst der Minister des Äußern Obenadiew demissioniert, aber es gilt als wahrscheinlich, daß der Premierminister Radoslawow nach der Eröffnung der Sessanz zurücktreten wird. In Serbien hat das Kabinett Pasitsch jetzt zum zweiten Mal seine Demission eingereicht, und man rechnet damit, daß ein altradikales Ministerium an seine Stelle treten wird.

In Mexiko hält sich der viel angefeindete Präsident Guertia noch immer, und er behauptet neuerdings sogar Erfolge über die Rebellen errungen zu haben, was für die Amerikaner eine sehr ärgerliche Tatsache wäre. Am Ende werden diese, mißtrauisch wie sie sind und mit dem Ausbau der Monroe-Wilson-Doktrin beschäftigt, jetzt auch nach berühmten Mustern über die deutsche Militärmission in der Republik Paraguay schreiben, obwohl ein demartiger Värm um nichts ebenso unberechtigt und töricht wäre wie das Lamento über die „deutsche Militärdiktatur in der Türkei“.

## Die Presse im neuen Strafgesetzentwurf.

Es ist unsere eigene Angelegenheit, nämlich die der Presse, von der hier gesprochen werden soll, aber diese Angelegenheit ist auch solche der Allgemeinheit, und darum darf ein übereinstimmendes Interesse erwartet werden. Es handelt sich um die Stellung, die der Presse im neuen Strafgesetzentwurf zugewiesen werden soll. Der Vorentwurf zum Strafgesetzbuch hatte es abgelehnt, den § 198 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu erweitern und damit dem hauptsächlichsten Verlangen der Presse zu entsprechen. Auch schränkte er den Wahrheitsbeweis bei Beleidigungen ein, wenn die Be-

## Die Flottenreise nach Westafrika und Südamerika.

I. In Bord S. M. S. „Kaiser“.

Atlantischer Ozean, im Dezember 1913.

Am 9. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr, verließ S. M. S. „Kaiser“ mit dem Divisionschef der detachierten Division an Bord die Kaiserliche Werft Wilhelmshaven und dampfte nach der Wilhelmshabener Reede, um die von Seiner Majestät dem Kaiser befohlene Auslandsreise anzutreten. Draußen erwarteten das Flaggschiff die beiden anderen Schiffe der Division: das Linienschiff „König Albert“ und der kleine Kreuzer „Strahlburg“, die von Kiel gekommen waren. Mit Salut begrüßten sie die neu gekelte Flagge des Divisionschefs.

Die letzten Tage bis zur Ausreise hatten kein glänzendes Bild geboten. Dazu ist die Wilhelmshabener Werft just im Dezember nicht angehen. Unter dem fortgesetzten Regen hatten sich die Wege mit Schlamm und Schmutz bedeckt. Von dem nicht gerade gastlich aussehenden Kai aus ging es direkt über einen hölzernen Laufsteg auf das Schiff. Und dieser Laufsteg war unangenehm in Benutzung. Was war nicht alles in dem Schiff unterzubringen zu dieser Reise. Abgesehen von der besonderen Schiffsausrüstung, die an Bord gegeben werden mußte, weil das Schiff in die Tropen sollte, und abgesehen von den Mengen an Material und Inventar, zur Auffüllung in jedem Detail, verschwanden geradezu fabelhafte Mengen von Proviant und Kantinenartikeln in seinem Tiefenleib. Und fragte man den Schiffszahlmeister, wie lange das Einzelne nun reichen würde, so war man aufrichtig bestürzt zu hören, wie in kurzer Zeit hungrige Seemannsmägen all diesem ein Ende bereiten würden. Alles aufzu-

zählen ist ganz unmöglich. Als Beispiel seien 12 000 Kilogramm Butter, 20 000 Kilogramm Mehl, 15 000 Kilogramm Kartoffeln, 10 000 Kilogramm Zucker und als Fleischnahrung u. a. s. 20 000 Paar Halberstädter Würstchen genannt, von denen festgesetzt wurde, daß sie gerade zu neun Mahlzeiten reichten. Zum Schluß war der Kohlenvorrat aufzufüllen. Es fehlte nur die letzte Ergänzung an Kohlen; etwa 3000 Tonnen (= 60 000 Zentner) waren an Bord, nur 9 bis 10 000 Zentner fehlten. Sie wurden am vorletzten Tage, als die übrige Ausrüstung beendet war, von den Seeleuten und Heizern morgens aus Brämen an Bord gekauft! — In wenigen Stunden — aber wie sah dann das Schiff aus! Wo man sonst die blühauernden Decks, Türme, Aufbauten sah, das blanke weiße Holzdeck, die schmutzige graue Farbe, da war nichts als schwarzer, zäher, hebriger Schmutz. Und auf diesem Schiffe sollte sich am folgenden Tage der Admiral an der großen Reise einschiffen!

Am Nachmittag gab dann großes Reinemachen an, das jeder Hausfrau zur Freude gereicht hätte. Tausend fleißige Hände regten sich, hundert Besen und Abheber frachten und legten, Dutzende von Schläuchen spritzten und stülten Wassermengen über das Schiff. Am nächsten Vormittag, als der erste Offizier befahl, daß „Kufflaren“ gepiffen, d. h. die Arbeit eingestellt werde und die Leute sich umziehen sollten, war wie der König aus der Wiege ein ansehnliches Schiff entstanden, das dem Anbordkommen des Admirals und dem Hissen seiner Flagge würdig entgegen sah.

Die Offiziere und Leute waren über all den Vorbereitungs- und Ausrüstungsarbeiten wohl garnicht recht zur Besinnung gekommen. Die trübe Witterung, der Regen, die wenig ansehnliche und dabei anstrengende Ausrüstungsarbeiten hatten sich etwas ähnelnd auf die Kreuze gelegt, die jeder empfunden hatte, als der Befehl zur Ausreise erfolgte. Aber nun war man fertig! Nun ging es wirklich los! In lauberen Augen standen die Blaujaden in Reih und Glied als der

Admiral an Bord kam, und sein „Guten Morgen, Kameraden!“ wurde mit schallendem Gruß erwidert. „Guten Morgen, Herr Admiral!“ Unmittelbar nach dem Abstreiten der Fronten befahl der erste Offizier: „Alle Mann auf Verholstationen!“ „Klar zum Loswerden!“ Und dann ging's in die Schleusen hinein, vorbei an dem Kreuzer „Sechsis“, dessen Besatzung den scheidenden Kameraden drei Hurras zurief, vorbei an der Rusik, die auf den Rollen stand und unausgeseht „Friederichs Reg.“ und „Kuh i denn“ spielte, vorbei an winkenden Kameraden, die mit ihren Frauen am Ufer das Auslaufen verfolgten. In diesem erhebenden Moment ist es doch wohl den meisten klar geworden, was es bedeutete, daß sie auf einem Schiffe standen, dessen Sechsiskraft von keinem anderen Schiffe der Welt übertroffen wird, und daß sie mit diesem Schiffe und einem zweiten gleichartigen hinaus sollten in die Welt, um deutsches Können, um deutschen Fleiß sehen zu lassen und die Söhne der Heimat über See zu kränzen. Die Begeisterung, die solche Gedanken allmählich weckten, wuchs noch, als der Kommandant auf Befehl des Admirals alle Mann auf dem Achterdeck um sich versammelte. — über 1000 waren es! — um ihnen den Zweck der Reise mit wenigen Worten einzuprägen und das Telegramm Seiner Majestät zu verlesen: „Ich wünsche der Division glückliche Fahrt und Heimkehr. Gott geleite Sie! Wilhelm. I. R.“

Gegen Abend trat die Division den Marsch an, zunächst ging es jadedwärts. Es wehte steif aus West-Südwest. Beim Beser-Feuerschiff waren die Lotsen abzugeben, mit den letzten Grüßen an die Heimat. Dann in die Nordsee hinein! — Die wollten uns gerne ziehen lassen. Waren doch seit 13 Jahren keine deutschen Linienschiffe in die Welt hinausgefahren! Einen brüllenden Westwind fehlte sie uns entgegen, und ihre kurzen Seen schmeiterten gegen die Stahlwände des Schiffes, daß der ganze 25 000 Tonnen schwere Koloss sich doch ab und zu schüttelte und grimmig die Nase ins laile Schaumwasser steckte. Und konnte Frau Nordsee uns nicht sprechen



leidigung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen worden ist und lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren. Dies waren Vorschläge zu Lasten der Presse, aber der Vorentwurf traf auch eine Entscheidung zu ihren Gunsten, indem er den vielangekündigten Begriff des groben Unfugs aufgab. Über den Vorentwurf ist nunmehr der neue Entwurf in mehrfacher Richtung hinausgegangen. Im Gegensatz zu dem Verfahren in der Vorcommission, in der Sachverständige fehlten, waren in der Strafrechtskommission bei der Beratung der Vorschriften über die Presse Sachverständige zugezogen worden. Aber die jetzt beschlossenen Vorschläge, die in den neuen Strafgesetzentwurf aufgenommen werden, beruhen in der „Deutschen Juristenztg.“ ein Mitglied der Strafrechtskommission, Ministerialrat Dr. Karl Meyer in München. Wie entnehmen seiner fesselnden Darstellung das Folgende: Die Einschränkung des Wahrheitsbeweises bei der Beleidigung hat die Kommission nicht übernommen und damit den Wahrheitsbeweis bei der Beleidigung grundsätzlich offen gelassen. Sie hat einen eigenen, in sich abgeschlossenen Tatbestand gegen die öffentliche Förderung fremder Privatangelegenheiten geschaffen. Der in erster Lesung schon beschlossene, auf die Störung des Friedens des Privatlebens abgestellte Tatbestand wurde in zweiter Lesung geändert. Danach soll mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft werden, wer über Angelegenheiten des häuslichen oder Familienlebens eines anderen, die das öffentliche Interesse nicht berühren, eine ehrenrührige Tatsache öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen behauptet oder mitteilt. Die Tat wird nur auf Antrag verfolgt. Der Antrag kann zurückgenommen werden; er muß sich auf das Verlangen einer Bestrafung wegen dieses Vergehens beschränken. Wird ein solcher Antrag gestellt, so kann Bestrafung wegen Beleidigung nicht mehr bestrafung werden. Eine Verweigerung über die Wahrheit der Behauptung oder Mitteilung ist unzulässig. Durch diese Vorschrift soll dem Betroffenen bei den einschneidenden Folgen, die beleidigende Äußerungen über Familienangelegenheiten für seine ganze Existenz unter Umständen haben können, die Möglichkeit gegeben werden, auch ohne Freigabe seiner geheimsten Angelegenheiten sich Unterstützung vor Gericht zu verschaffen. Die Strafrechtskommission hat ferner in § 184b des Strafgesetzbuches (Anstößige Berichte aus Gerichtsverhandlungen) das Erfordernis des Beweises zur Ärgerniserregung gestrichen. Die Vorschrift ist dahin geändert, daß über den Inhalt einer Gerichtsverhandlung, so weit für sie wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den dieser Verhandlung zugrunde liegenden amtlichen Schriftstücken Berichte in die Öffentlichkeit nicht gelangen dürfen. Die Bestimmung ist übrigens, weil sie eine Zuweiderhandlung gegen ein staatliches Gebot trifft, in den Abschnitt Angriffe gegen die Staatsgewalt eingestellt worden. In dem Übertretungstatbestand der Verbreitung falscher beunruhigender Nachrichten gab die Kommission die vom Vorentwurf vorgeschlagene Teilung der subjektiven Verschuldung in „wider besseres Wissen“ und „vorsätzlich“ auf. Sie hat für den ganzen Tatbestand Wissenlichkeit, die neue Schuldart des direkten Vorsatzes unter Ausschluß des Eventualdolus erfordert, den eventuellen Vorsatz also für alle Tatbestandsmerkmale ausgeschlossen und die Vorschrift dahin gefaßt, „wer vorsätzlich falsche Nachrichten oder Gerüchte verbreitet, die geeignet sind, in der Bevölkerung Beunruhigung herbeizuführen“. Die Kommission hat schließlich den § 193 des Strafgesetzbuches zugunsten der Presse erweitert. Sie hat der Presse den Schutz des § 193 bei Wahrnehmung berechtigter öffentlicher Interessen zugebilligt, wenn der Täter sich nachweislich in entschuldbarem gutem Glauben an die Wahrheit der Äußerung befunden hat. Der in erster Lesung beschlossene und auch in der Öffentlichkeit angegriffene Zusatz, daß Strafbarkeit eintreten soll, wenn die Äußerung zur Wahrung des Interesses offenbar unangelegentlich oder unnötig war, wurde fallen gelassen. Dagegen ist die sachlich gerechtfertigte Regelung des geltenden Rechtes, daß Strafbarkeit eintritt, insoweit sich aus der Form oder den Umständen, unter denen die Äußerung geschah, ergibt, daß der Täter in der Absicht der Beleidigung gehandelt hat, hier wie beim Wahrheitsbeweis beibehalten. Der Aufbau des § 193 ist bezüglich der Wahrnehmung berechtigter Interessen nun so, daß die Interessenswahrung im engeren Sinne im zweiten Absatz dahin zusammengefaßt ist, daß eigene oder den Täter nahe angehende fremde Interessen straflos wahrgenommen werden können, berechnete öffentliche Interessen dann, wenn der

Täter, wie erwähnt, sich nachweislich in entschuldbarem gutem Glauben an die Wahrheit der Äußerung befunden hat. Ministerialrat Dr. Meyer hebt in der „Deutschen Juristenztg.“ weiter hervor, daß der Entwurf insbesondere die Strafandrohung elastischer gestaltet, die Ehrenstrafe, die Einschließung, mehr zugelassen, ihre Anwendung durch eine allgemeine Strafzumessungsanweisung sichergestellt und dann vor allem der Geldstrafe ein größeres Anwendungsgebiet gegeben hat. Die Geldstrafe ist mehr nach sozialpolitischen Grundsätzen aufgebaut und viel reichlicher alternativ neben der Freiheitsstrafe angedroht. Der Entwurf hat auch den Richter viel freier gestellt, seine Befugnisse außerordentlich erweitert und ihm ein weites Milderungsrecht gegeben. Der Verfasser erwähnt zwei beachtenswerte Neuerungen. Die Scheidung zwischen strafrechtlichem und außerstrafrechtlichem Eigentum ist aufgehoben, der Richter ist ermächtigt, bei entschuldbarem Rechtsirrtum die Strafe nach seinem Ermessen zu mildern, ja von Strafe überhaupt abzugehen. Dann ist weiter in besonders leichten Fällen dem Richter ein unbeschränktes Strafmilderungsrecht gegeben, er kann in solchen Fällen, wo es zugelassen ist, auch von Strafe abgehen. Diese Möglichkeit ist in einer großen Anzahl von Vorschriften, darunter bei der Beleidigung und namentlich bei allen Übertretungen, eröffnet.

### Deutsches Reich.

„Nachwirkungen des „Falles Sofft“. Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, hat Herr v. Ebdorff, der trotz der bekannten Äußerung des Richters noch immer Generalabteilungsmitglied ist und kürzlich sogar mit dem Kronenorden 2. Klasse ausgezeichnet wurde, in der letzten Zeit den Gedanken angeregt, zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms und zur Jahrhundertfeier in Cabinen einen Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisturm zu errichten. Am Sonntag fand nun die Grundsteinlegung des Gedächtnisturms statt, für den Herr v. Ebdorff bisher nicht weniger als 1/2 Millionen Mark zusammenzubringen wußte. Die Geber sind meistens reiche Berliner. Die feierliche Grundsteinlegung verlief äußerlich in den üblichen Formen. Herr v. Ebdorff hatte ursprünglich die Größen des Landkreises Ebing eingeladen, so den Landrat Grafen Posadowski, den konservativen Abg. Värede u. a. Diese aber sagten sämtlich die Beteiligung aus dem Grund ab, weil sie Herrn v. Ebdorffs Verhalten in der Affäre des Richters Sofft noch nicht vergessen haben. Sie haben, wie erinnerlich, damals in ihrem Protest gegen die vielbesprochene Rede des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrat die ganze Schuld an jenen Entstellungen Herrn v. Ebdorff zugeschrieben. Interessant ist, daß bei der Grundsteinlegung nicht der zuständige Geistliche von Cabinen, sondern ein anderer Geistlicher die Festrede hielt. Auch bei der Grundsteinlegung einer Kirche, die der Kaiser in Cabinen erbauen läßt, war der Ortsgestaltliche nicht eingeladen worden. Dieser, Pfarrer Graubenz, ist Vorstand des landwirtschaftlichen Verbands von Benzen und hatte als solcher die bekannte Protesterklärung im Fall Sofft unterschrieben.

„Die Abfindung der „arbeitswilligen“ Ärzte. Nach der am 23. Dezember in Berlin zwischen den Organisationen der Krankenassen und Ärzte zustande gekommenen Vereinbarung sollen die Ärzte, die von den Krankenassen während der Vertragsverhandlungen von anderen herangezogen und festangestellt sind, alsbald von der kassenärztlichen Tätigkeit an den Orten gegen eine Abfindung der Ansprüche entbunden werden. In Düsseldorf wurde in den zu diesem Zwecke unter Leitung des Regierungspräsidenten geführten Verhandlungen eine Einigung zwischen dem Ärzteverein und dem Krankenassenverband erzielt, wonach die neu aufgenommenen Kassenärzte überhaupt nicht in Tätigkeit treten.

„Satzungsänderung des Deutschen Städtetages. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat beschlossen, der nächsten Hauptversammlung eine Reihe von Satzungsänderungen zur Annahme zu empfehlen. Hervorzuheben ist, daß fortan auch Städte, welche die Einwohnerzahl von 25 000 erreicht haben, Mitglieder des Deutschen Städtetages werden können. Jedem Mitglied stehen ohne Rücksicht auf seine Einwohnerzahl zwei Stimmen zu; übersteigt der Bevölkerungsstand laut der letzten allgemeinen Volkszählung die Ziffer von 50 000, so erhält das Mitglied eine dritte Stimme. Mitgliedern mit einem Bevölkerungsstand von über 150 000 steht für jedes angefangene 100 000 eine weitere Stimme zu. Der Vorstand besteht aus 24 Mitgliedern. Außerdem gehört ihm nach der neuen Fassung der Geschäftsleiter des Deutschen Städtetages als stimmberechtigtes Mitglied an. Zum Geschäftsführer des Deutschen Städtetages kann der Vorstand gemäß dem neuen § 11b bei Zustimmung des Vorstandes des Preussischen Städte-

tages auch den Geschäftsführer des Preussischen Städtetages bestellen. Diese Bestellung kann jederzeit zum Ablauf des Kalenderjahres widerrufen werden. Der Beitrag an den Preussischen Städtetag zum Gehalt des Geschäftsführers ist durch Vereinbarung zwischen den Vorständen des Deutschen und des Preussischen Städtetages festzusetzen.

„Ein Verbot der „Luftigen Blätter“. Wie der „Schwabische Merkur“ erzählt, sind die „Luftigen Blätter“ wegen ihrer „Zobern-Kummer“ für den Bereich des 13. Armeekorps verboten worden.

### Heer und Flotte.

Die kommandierenden Generale. Das deutsche Heer zählt entsprechend der Zahl der Armee Korps jetzt 23 kommandierende Generale, davon entfallen 19 auf Preußen, 3 auf Bayern, 2 auf Sachsen und 1 auf Württemberg. Der älteste ist Freiherr v. Höningen, gen. v. Duene, des 14. Armee Korps. Er ist General der Infanterie seit dem September 1907, der jüngste ist der Führer des 1. Armee Korps, v. François, der noch Generalleutnant ist. Sieht man nach, aus welchen Waffengattungen die Generale hervorgegangen sind, so stammen die meisten — 19 — der Infanterie, 3 der Kavallerie, 2 der Artillerie (v. Scholz, 20. A.-K., Fehr. v. Horn, 3. Bayer. A.-K.) und einer der Pioniere (16. v. Mudra). Seit langer Zeit ist es das erstmal, daß ein Offizier der Pionierwaffe diese höchste aktive Kommando stelle erreicht. Ein Fuhrartillerist ist nicht vertreten. Offiziere im Range kommandierender Generale sind der Chef des Generalstabs, des Militärkabinetts, die Generalinspektoren oder Inspektoren der Feldartillerie; des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, der Präses des Reichs-Militärgerichts und der württembergische und der sächsische Kriegsminister.

Schiffsnachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Bremen“ am 30. Dezember in Veracruz.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

Der ungarische Thronfolger und die deutsche Sprache in Siebenbürgen. Lethyn hat sich in Wien ein kleiner Vorfall zugetragen, der unter nationalem Gesichtspunkt verdient, bemerkt zu werden. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand besichtigte die „Deutsche Heimat-Ausstellung“. In der siebenbürgisch-sächsischen Abteilung knüpfte er nach den Mitteilungen des „Verens für das Deutschtum im Ausland“ ein Gespräch mit der Leiterin dieser Abteilung, Frau Pfarrer Reimeisch, an, die durch ihre Bestrebungen zur Neubelebung der eigenartigen siebenbürgisch-sächsischen Bauernidylle sich verdient gemacht. Hierbei stellte der Thronfolger die bemerkenswerte Frage: „Wie steht's denn bei Ihnen mit der Pflege der deutschen Sprache?“ Auf die Antwort: „Die werden wir stets hochhalten!“ erwiderte er lebhaft: „So ist es in der Ordnung!“

Ministerpräsident Graf Stürgkh leicht erkrankt. Wien, 1. Januar. Der Ministerpräsident Graf Stürgkh ist leicht erkrankt. Infolgedessen ließ er sich bei der gestrigen Audienz beim Kaiser durch den Minister des Innern Heinold vertreten. Das Befinden des Ministerpräsidenten gibt aber zu keinerlei Besorgnissen Anlaß.

Eine große Lokalbahnvorlage. Wien, 1. Januar. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus eine Lokalbahnvorlage eingebracht, die 94 neue Bahnlinien mit einer Gesamtlänge von 2100 Kilometer mit einem Anlagelapital von rund 487 Millionen Kronen enthält. Die Gesamtsumme für die zu gewährende Staatsbeihilfe würde ungefähr 287 Millionen betragen. Die Sicherstellung der Bahnen soll von der Regierung innerhalb 15 Jahren durchgeführt sein.

#### Frankreich.

Ein Silbersturz des „Matin“. Paris, 1. Januar. Einen guten Silbersturz hat sich der „Matin“ mit dem Magistrat der Stadt Paris erlaubt. Das Budget der Stadt Paris war bis gestern noch nicht angenommen. Das Gesetz verlangt aber, daß es mindestens bis zum 31. Dezember nachts 12 Uhr vom Magistrat genehmigt sein muß. Es fand infolgedessen gestern eine Nachsitzung des Pariser Magistrats statt. Da jedoch vorauszu sehen war, daß die Debatte sich sehr in die Länge ziehen würde, so hat der „Matin“ einen Gerichtsvollzieher beauftragt, der Sitzung beizuwohnen und festzustellen, wenn die Abstimmung über das Budget erfolgen würde. Tatsächlich erfolgte die Abstimmung erst 10 Minuten nach 12 Uhr, also 10 Minuten nach der vorgeschriebenen Zeit. Der Gerichtsvollzieher nahm darüber ein Protokoll auf, und es hängt jetzt von dem guten Willen des „Matin“ ab, ob die Abstimmung des Magistra-

oder zurückhalten: ihren Schabernad sollten wir doch spüren Gegen 6 Uhr morgens, als es noch hochfinstern war, nahm sie ihre Kraft gegen einen kleinen Punkt des Schiffes zusammen, stieß gegen das starke Glas eines runden Seitenfensters und schlug es in Scherben! Ausgeredet born im Lazarett natürlich. Unter dem Fenster hing ein schönes Lazarett-schlingelgerüst, zwischen zwei Bolzen aufgehängt, damit es die Schlingerbewegungen des Schiffes nicht mitmacht. Darin lag Jan Raat und schlummerte friedlich der Genesung von einer Halsentzündung entgegen. Mit einem furchtbaren Schläge fuhr ihm die wütende Nordsee ins Gesicht. Ein einseitiger Strahl Nordseewasser auf den Leib! Hui, wie gesund er aufsprang! In zehn Sekunden war der große schöne Lazarettarm ein halbes Meter hoch voll Nordseewasser, und immer mehr drängte hinein. — Da hieß es, schnell handeln! — Die Schot-Tür dicht und ein paar Hängematten zunächst in das Loch hinein, dann war auch schon der Zimmermann der Wache da, und in 15 Minuten war das Loch, das Frau Nordsee triumphierend hineingeschlagen hatte, fest gedichtet.

Aber wachetüchtig war das ganze Schiff! Es gab hier und da Kleinigkeiten festzuzurren, Instruktionen zu erteilen, Vooke höher zu nehmen und der gierigen See zu entziehen und dergleichen mehr. Es galt vor allem für die Nichtseelente unter den Rekruten, die Röhne zusammenzubehalten! — Mit entseßlicher Ode in Kopf und Leib, die Röhle zugedrückt, alle Glieder gelähmt von der Seekrankheit, mußten sie in den Heizraum hinunter und schaukel auf Schaufel in die Glut der Feuerungen werken, bei heftig schlingendem Schiff, das die Ungewohnten nicht selten fast fassen ließ, und in schlechter heißer Luft! — Da hieß es sich durchkämpfen! Aber ruhig und bestimmt halfen die Vorgesetzten den Rekruten und brachten sie mit Jubel und Ruchdruck dazu, den Kopf oben zu behalten. Sie wissen aus langer Erfahrung, daß Konzentration der Kräfte und Gedanken auf den Dienst noch immer das einzige und beste Mittel gegen die Seekrankheit ist.

Dann kam der englische Kanal mit feuchtkaltem Winde, hellgrünem Wasser und dichten Nebelschwaden, die die Ufer der Doverfelsen nur ahnen ließen, und es kam die Biscaya, der offene, große Ozean, die Sonne kam, das blaue Wasser und die leichte Brise; der Atlantik nahm uns auf seinen Buckel mit langer, tiefer Dünung. Das behagte den Schiffen. Mit majestätisch-würdevollen Bewegungen gingen sie auf das einladende Wogenpiel des Ozeans ein, recht wohl schienen sie sich zu fühlen. Und das behagte auch den Leuten. Es war ja auf einmal Sommer. Warm! Trocken! Sonne! Und schimmernde Nächte mit einem Vollmondhchein und einem Sternenhimmel, wie wenige ihn gesehen hatten in ihrem Leben. Bis in die späte Nacht hinein standen schwärmend und träumend Matrosen und Heizer an der Reeling und tauchten in die Nächte hinein, die schön waren wie im Märchen. Auf der Brücke dem wachhabenden Offizier, auf dem Achterdeck den jungen Leutnanten und Fähnrichen ging es nicht anders wie vorn den Leuten: Auch hier eine tiefe, wonnige Freude an der Weite der Natur, an der Größe des Ozeans, an den vielen neuen Reizen der „großen Fahrt“. Das war freilich etwas anderes, als immer um Helgoland herum zu toben, tagaus, tagein Gefechtsübungen, Nachtübungen, Schießübungen zu erledigen, um dann einige spärliche Rudertage in Wilhelmshafen zuzubringen. Dies hier war doch endlich Seefahrt.

„Nur die Dummheit fährt zur See?“ Nein, — dies Spottwort aus dem entbehrungsreichen Milieu des Nordseedienstes hätte heute jeder mit Entrüstung zurückgewiesen. — „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er auf die weite Welt.“

Auch Stolz mochte sich unter den Leuten breit. Schlechtes Wetter auf hoher See hatten sie ja nun auch kennen gelernt und siegreich überwunden. Mit diesem Hochgefühl blickten sie jetzt freudig dem ersten Hafen der Reise, den Kanarischen Inseln entgegen, die für kurzen Aufenthalt angelaufen werden. B. L. B.

### Neues von Ernst v. Wildenbruch.

Was ist uns jetzt noch Ernst v. Wildenbruch? Dieß man, was die Kritiker der Gegenwart über den Dichter schreiben, dem die großen Taten der vaterländischen Geschichte Zentralsonne seines menschlichen und künstlerischen Kühlens gewesen sind, man möchte antworten: sehr wenig, vielleicht nichts. Wer gewohnt ist, jede Wandlung des Gesichtsadurteils als Fortschritt und Aufwärtsbewegung aufzufassen, der wird ja von selbst dieses Verdikt als unumwählig ansehen. Und doch läßt uns jeder Tag wieder eine andere Wandlung erleben, Rückkehr zu Idealen vergangener Epochen, die mit einemmal dem, der müde geworden ist vom Auerneuesten, in strahlender Reue sich erdellen. War doch Klopstock für den modernen Menschen schon ganz abgetan; daß der veraltete sephaische Dichter noch in der Schule traktiert wird, hat man als lächerliche Rückständigkeit angesehen, nun entdeckt einer unserer ganz modernen Kritiker auf einmal, freilich durch einen prachtvollen künstlerischen Neudruck fasziniert, wieder den großen Lyriker. Und wer weiß, ob nicht Wildenbruchs historische Dramen, wenn Reinhardt sich ihrer in pompösen Massenaufführungen annimmt, eine ganz sensationelle Auferstehung feiern. Jedenfalls, der Historiker, der große Epochen unserer Geschmadsbildung überschaut, von höherer Warte aus urteilt, als der Moderner, muß Wildenbruch zu den Dichtern rechnen, die nicht nur für einige Jahre das Fühlen ihrer Zeit stark und leidenschaftlich ausdrücken, sondern ihre Spuren für immer in den großen Weg der Literaturentwicklung eintragen.

Von solcher Überzeugung mußte auch der Biograph des Dichters erfüllt sein, der nun mit dem ersten Band seiner umfangreichen Lebensbeschreibung in die Öffentlichkeit tritt. (Ernst v. Wildenbruch von Verthold Lehmann. Erster Band, 1845 bis 1885. Mit 11 Bildnissen. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.) Noch als Student durfte Lehmann aus nächster Nähe, in enger Freundschaft mit dem



tes für ungeschick und mithin für ungünstig zu erklären ist. Der „Matin“ versichert jedoch, daß er von seinem Rechte keinen Gebrauch machen werde, um sich nicht gleich am 1. Januar mit der Stadt Paris zu überwerfen.

England.

Die Staatseinnahmen. London, 2. Januar. Die Staatseinnahmen im letzten Vierteljahr betragen 42 368 066 Pfund Sterling. Das bedeutet eine Zunahme von 535 321 Pfund gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die „Times“ zur Dreibundsantwort in der Inselfrage. London, 2. Januar. Die „Times“ schreibt: Die Antwort der drei Mächte des Dreibundes auf die diplomatische Note über die orientalische Frage enthält nichts, was unsere Erwartungen beeinträchtigt, daß alle Mächte fortfahren werden, diese bedeutsame Frage in dem europäischen Sinne zu behandeln, der ihr Vorgehen bisher ausgezeichnet hat. Es wäre vielleicht taktvoller gewesen, wenn die unterzeichneten Mächte den Anschein vermieden hätten, Europa in zwei Gruppen zu teilen, die die Tatsache, daß das Dokument unter ihnen verabredet war, hervorheben könnte. Aber die Substanz der Antwort, die am Dienstag überreicht wurde, gibt keinen Anlaß zu der Annahme, daß die drei Mächte wünschen, eines der Probleme, die nach der Lösung harter, dem Vorgehen und der Entscheidung Europas als eines Ganzen zu entziehen. Das Blatt stellt fest, daß in der Frage der Inseln der Weg für eine weitere Erörterung offen gelassen sei. Wenn die Verhandlungen in dem Sinne wieder aufgenommen werden, in dem sie bei der Zusammenkunft der Botschafter vor einem Jahre geführt wurden, so könne man hoffen, daß sie letzten Endes nicht weniger ergebnisreich sein würden. Alles hängt davon ab, daß alle Mächte ein gemeinsames Pflichtgefühl gegen Europa beibehalten und daß sie bereit sind, diesem Pflichtbewußtsein ihre besondere Aspirationen als individuelle Macht oder zugunsten der Macht der Mächtegruppe, der sie angehören, unterzuordnen. Das weitgehende Vertrauen an dem Fortschritt der Verhandlungen, das sowohl der deutsche Reichskanzler als auch der italienische Minister des Äußeren in den letzten Wochen ausgesprochen haben, und besonders die Gründe, die Herr v. Bethmann für sein Vertrauen angegeben hat, lassen uns hoffen, daß die Mächte des Dreibundes ebensoviel wie die Mächte der Tripelente erkennen, daß die Ziele des Kongresses auf keine andere Weise erreicht werden können.

Rußland.

Jubiläum einer deutschen Zeitung. Am 2. Dezember 1913 beging die „Lodger Zeitung“ einen Ehren- und Festtag, der das Deutschtum des Ostens mit Stolz und Freude erfüllen darf. Sie feierte als das erste deutsche Organ im Königreich Polen das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Einwohner von Lodz hatten sich in kurzer Zeit bereits derartig an die Zeitung gewöhnt, daß sie es zum Sprachorgan aller ihrer Wünsche und Hoffnungen machten. Alle Fragen, die die Öffentlichkeit interessieren konnten, fanden in dem Blatte Berücksichtigung. Mit dem Wachsen der Stadt und dem Steigen der Bevölkerungszahl war nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ auch das Emporblühen der „Lodger Zeitung“ verbunden. Sie war in ruhiger, staatsreuer Haltung stets und oft erfolgreich bestrebt, dem Deutschtum in Lodz zu dienen, sich zum Vertreter seiner Bedürfnisse zu machen und seinen nationalen Wünschen Nachdruck zu verleihen.

Die für die Presse verbotenen militärischen Nachrichten. Petersburg, 2. Januar. Der Ministerrat hat folgendes Verzeichnis von Nachrichten begutachtet, deren Veröffentlichung der Presse auf Grund des Spionagegesetzes vom 18. Juli 1912 verboten ist: 1. über geplante oder einzuführende Änderungen in der Bewaffnung der Armee oder der Flotte; 2. über die Formierung neuer Militärlabors oder Änderungen ihres Bestandes; 3. über die Bewaffnung im Bau begriffener oder noch geplanter Kriegsschiffe; 4. über Reparaturen auf Kriegsschiffen; 5. über das Quantum der Munition oder anderer Vorräte für den Kriegsfall; 6. über die Kriegsbereitschaft und Bedeutung von Festungen, Kriegshäfen usw. für den Kriegsfall; 7. über daselbst vor sich gehende Arbeiten oder Pläne für Neubauten, beziehungsweise über die Erweiterung oder die Aufhebung bestehender Befestigungen; 8. über Truppenmanöver oder Schießübungen der Flotte sowie über das Ergebnis von Probemobilisationen der Armee oder der Flotte; 9. den Gang von Manövern oder Probemobilisationen in den Grenzgebieten; 10. über die Nichterteilung von Urlaub an Militärsowie die Einberufung von Urlauben und Reservisten oder die Nichterteilung ausgebildeter Militärs zur Reserve; 11. über die

Dissolution der Truppen zur Grenze; 12. über die Befrachtung oder Zusammenziehung von Handelsschiffen nach Kriegshäfen. Dieses Verzeichnis tritt am 14. Januar 1914 auf Jahresfrist in Kraft.

Ein neuer Holzaustrahfen an der deutschen Grenze. Petersburg, 2. Januar. Der Ministerrat beschloß, bei der Reichsduma eine Gesetzesvorlage über den Bau eines Hafens nahe der deutschen Grenze für die Ausfuhr von Holz auf der Weichsel einzubringen.

Nordische Staaten.

Eine Indienreise des dänischen Königs. London, 1. Januar. Wie die „Daily Mail“ meldet, wird König Christian von Kopenhagen aus mit der Königin wahrscheinlich auf dem neuerbauten Riesepassagierdampfer „König Friedrich VIII.“ eine Reise nach den dänisch-westindischen Inseln antreten.

Die Beisetzung der Königin-Mutter von Schweden. Stockholm, 1. Januar. Die Beisetzung der Königin-Mutter Sophie findet am 8. Januar statt.

Italien.

Kampollos Testament. Rom, 1. Januar. Die „Tribuna“ glaubt zu wissen, daß die Anklage gegen Kuba-Lanni erhoben wird wegen Unterschlagung des Testaments Kampollos. Die Anklage soll nicht nur auf den immer wieder auftauchenden schwerwiegenden Gerüchten, die über das Verschwinden des Testaments verbreitet werden, beruhen, sondern auch auf Tatsachen, die sich während der Untersuchung ergeben haben.

Bulgarien.

Die Präsidentschaftswahl in der neuen Sobranje. Sofia, 2. Januar. Die Sobranje wählte in zwei Wahlgängen Watschew (Regierungspartei) mit 88 Stimmen zum Präsidenten. Die Opposition gab keine Stimmzettel ab.

Serbien.

Die Krijs. Belgrad, 1. Januar. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man, daß sich eine ernste politische Krijs vorbereite, falls es nicht gelingt, die beiden radikalen Parteien zu einem Ausgleich zu bringen, wofür sich Ministerpräsident Pašičić energisch einsetzt. Pašičič selbst wird auf keinen Fall in ein neues Ministerium eintreten.

Griechenland.

Die Dreibundsantwort auf die Note Grens. London, 2. Januar. Zur Überreichung der Antwort des Dreibundes auf die Note Sir Edward Grens erfährt das „Reuter-Bureau“, daß die drei Mächte, wie vorauszuheben war, ihre Zustimmung erteilt hätten, daß das Datum für die Räumung Albaniens durch die Griechen hinausgeschoben würde, unter sicherer Garantie dafür, daß Griechenland seinen durch Vertrag übernommenen Pflichten nachkommt. Es wird erklärt, daß der Teil der britischen Note, betreffend die Inseln, zur Diskussion steht und daß die Entscheidung später getroffen würde.

Eine Europareise Benizelos? Athen, 1. Januar. Die Blätter melden, Ministerpräsident Benizelos werde wahrscheinlich die Parlamentsferien dazu benutzen, um mehrere europäische Hauptstädte zu besuchen. Nach einer anfänglich vom Anai d'Orsay herrührenden Mitteilung verfolgt Benizelos mit der von ihm geplanten Reise nach den europäischen Hauptstädten den Zweck, für Griechenland insbesondere in der Inselfrage günstigere Bedingungen zu erlangen.

Die Verluste und die Beute in den Balkankriegen. Athen, 2. Januar. Eine ausführliche und interessante Statistik über die griechischen Verluste und griechische Kriegsbeute in den Kriegen gegen die Türkei und Bulgarien veröffentlicht der „Messager d'Athènes“. Danach wurden im Kriege gegen die Türkei 131 Offiziere getötet und 180 verwundet, während 5031 tote Soldaten und 23 313 verwundete oder franke Soldaten, insgesamt 28 671 Tote und Verwundete gezählt wurden. Der zweite Krieg kostete die Griechen 166 tote und 425 verwundete Offiziere, während 2397 Soldaten fielen und 18 878 verwundet wurden oder erkrankten. Die Gesamtverluste in den beiden Kriegen betragen an Toten und Verwundeten 50 341 Mann. Die Zahl der gefangenen Türken belief sich auf

59 348 Mann, darunter 1501 Offiziere, von denen 6 Generale und 119 Sanitätsoffiziere waren. Die Zahl der bulgarischen Gefangenen betrug ohne die Remittanz 4330. Die von den Türken gemachte Kriegsbeute bestand aus 325 Kanonen jeden Kalibers, 455 Proviant- und Munitionswagen, 83 Mitrailleur, 100 000 Mauser-Martinigewehre, 46 367 Granaten, 34 657 000 Patronen, 8000 Ladungen rauchlosen Pulvers, 600 Faß Pulver, 101 Rodmaschinen, 8 Pumpen, 2 vollständigen Ausrüstungen zum Brückenschlagen, 2 Stationen für drahtlose Telegraphie und 2 Aeroplanen. Von den Bulgaren wurden erbeutet: 84 Geschütze jeden Kalibers, 215 Proviant- und Munitionswagen, 9 Mitrailleur, 709 Repetiergewehre, eine Anzahl Mausergewehre, deren Zahl noch nicht feststeht, 7910 Granaten, 12 Millionen Patronen, 1 Aeroplan, 2 Automobile, 7 große Ambulanzzelte. Außerdem fiel den Griechen auch der Zugzug in die Hände, den der Sultan seinerzeit von der Kaiserin Eugenie zum Geschenk erhalten hatte, ferner zahlreiche Uniformen und Lebensmittel.

Albanien.

„Nur“ drei provisorische Regierungen. Paris, 2. Januar. Wie der „Eclair“ aus guter römischer Quelle erfahren haben will, wird die epirotische Bevölkerung von einem allgemeinen Aufstande absehen und nur eine provisorische Regierung schaffen. Die Führer der Bewegung wollen dem Beispiet Essad-Paschas folgen und die Regierung in Balona, an deren Spitze Ismael Kemal-Bei steht, nicht anerkennen. Albanien wird also binnen kurzem drei provisorische Regierungen besitzen, nämlich die Essad-Paschas im Norden, die Ismael Kemal-Beis in der Mitte und die neue epirotische Regierung im Süden des Landes. Prinz Wilhelm zu Wied wird also bei seiner Thronbesteigung die Qual der Wahl haben.

Türkei.

Die Vollmachten der deutschen Militärmission. A.H. Konstantinopel, 2. Januar. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß die Festlegung der Vollmachten der deutschen Militärmission endgültig ist. Alle auswärtigen Nachrichten über eine angebliche Abänderung dieser Vollmachten werden dementiert.

Die endgültige Antwort der Pforte betreffs Armeniens verschoben! A Konstantinopel, 2. Januar. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, ist die endgültige Antwort der Pforte auf die armenischen Reformverträge Russlands und Deutschlands, die schon für gestern angefragt war, verschoben worden. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die türkische Regierung Zeit gewinnen will, die in ihrem Schoße zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten über das Maß der den Mächten zu bewilligenden Zugeständnisse zu überbrücken.

Offizielle Freigabe der Dardanellendurchfahrt. Konstantinopel, 1. Januar. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß mit Rücksicht auf die Wiederherstellung des Friedens Handelschiffe von jetzt an auch während der Nacht in die Dardanellen einlaufen und bis Dschataldja fahren können. Da aber noch nicht sämtliche Seeminen beseitigt seien, wäre es ratsam, augenblicklich noch die Einfahrt bei Nacht zu vermeiden.

Eine Bahnkonzession an eine französische Bankgruppe. W.O.B. Konstantinopel, 2. Januar. Der Ministerrat hat beschlossen, der Pariser Finanzgruppe Perrier, die der Türkei einen Vorstoß von 100 Millionen Franken gewährte, die Konzession zum Bau der Eisenbahnlinie Smyrna-Dardanellen zu erteilen.

Afrika.

Eine Verlehung der Kongoküste durch Frankreich. Brüssel, 2. Januar. Dem „Patriot“ wird aus Paris gemeldet, daß anfangs September ein französisches Kanonenboot ohne vorherige Benachrichtigung in die Gewässer des unteren Kongo einbrachte und dort etwa acht Tage in der Nähe von Boma stationierte. Am 5. Sept. habe ein Militärarzt sich den Fortifikationen genähert und photographische Aufnahmen gemacht. Obgleich der Komman-

Dichter verbunden, sein anfangs so ausichtsloses Ringen nach Erfolg, dann aber auch seinen ersten Ruhm mitterleben. Der früher schon erschienene Briefwechsel aus diesen Jahren zeugt für die Innigkeit des Verhältnisses. In Wort und Schrift trat der junge Germanist mit nimmer ermüdender Begeisterung für den Dramatiker und Romanisten ein, um dann in seinem Buch über das deutsche Drama der Gegenwart seine ganze poetische Eigenart freudvoll und doch kritisch zu würdigen. Da erscheint denn Widenbruch — und wir glauben, mit Recht — als einer der Erleber der deutschen Literatur aus der feuchten Oberflächlichkeit der 70er Jahre, gleichstrebend neben jungen Stürmern und Drängern, die später ganz andere Wege gingen, die aber mit ihm der heilige Ernst des künstlerischen Willens verband.

Seit 1909 hat Wilmann, von der Witwe des Freundes selbst zu seinem Werk berufen, sich ihm mit ganzer Seele gewidmet. So ist ein Meisterwerk biographischer Kunst entstanden, erfüllt von jenem Geist der Liebe, der allein so mitfühlendes Verständnis ermöglichte, aber auch von der ruhigen Betrachtungsart des Historikers, der das wahrhaft Bedeutende vom löstenden Versuch oder mißlungenen Experiment zu scheiden weiß, der sich auch der Begrenzung im Sentus seines Selbst bewußt ist, kein lobpreisender Panegyrikus, aber warmherzige Würdigung. In Wilmanns Biographie der Malerkinigin Clara Schumann konnte man bewundern, wie ein ganz spröder Stoff, das Dasein einer einseitigen, vielfach engen und kleinsinnigen Persönlichkeit, durch kluge Kunst bewältigt wurde, hier, wo der Darsteller mit ganzer Seele beteiligt war, ist weit Höheres zustande gekommen. In ruhigem, geläuterten, von jeder manier freiem Stil erzählt sich dieses Leben, das so eigenartig mit dem Großen unserer Geschichte verbunden ist. Romanisch ist die Abstammung des Dichters, in dessen Adern echtes Hohenzollernblut rollt, des Enkels jenes bei Saalfeld gefallenen Prinzen, der die hohe Geistesart Friedrichs des Großen mit so leidenschaftlichem Lebensbegehren vereinte. Wie viel Interessantes erfahren wir hier von diesen Beziehungen, von der stolzen Eigenart des Vaters,

der im Palais Madjwill aufwuchs, von wo später Bismarck die Weltgeschichte lenkte, der in Hochberg, auf dem Gut von Goethes Freundin, Frau v. Stein, seine Ehe mit der hochgemuten Gattin schloß. Wie merkwürdig jene Nordia, die in Weizur diese Frau so furchtbar erschütterte, die vielleicht vor der Geburt das Wesen des Kindes beeinflusste. Dann nach der Rückkehr aus dem Orient die langsame Entwicklung des guten Keimes Widen, der so wenig verpoch, der im Rabettenhaus so unglücklich und einsam sich fühlte wie jenes Mutterkörnchen in der wunderbaren, in ihrem Tiefsten selbsterlebten Novelle „Orafel“, der dann entschlossen als Jüngling seine Zukunft sich selbst gestaltete. Der junge Offizier betritt unter Leitung des früheren Hauslehrers, eines Meisters der pädagogischen Kunst, die wissenschaftliche Laufbahn; der Jurist wird in Frankfurt an der Oder zum Dichter, der in kleinen Novellen Selbsterlebens niederlegt, recht triviale Verse dichtet, aber in einzelnen Balladen und den beiden Heldengedichten „Bionville und Sedan“ eine kraftvolle Eigenart zeigt. Wir steigen weiter in die Höhe und belauschen den werdenden Dramatiker, der den Harold dichtet, dann die Karolinger, den Nonnoniten, Vater und Söhne, der vergebens versucht, die Bühnen seiner Dichtung zu gewinnen. Wie Herr v. Hülken den Nonnoniten ablehnt, weil ein religiöser Konflikt hier behandelt sei, bemerkt der Dichter injurierend: „Nächstens wird man nicht mehr über die Medizinstudien der Kaffern schreiben dürfen, weil es ein religiöses Motiv ist!“ Endlich der Augenblick, wo sein Stern aufgeht und ganz Deutschland dem Dichter zujubelt, der wieder die Bühne einer großen Kunst gewann. Bis in diese glücklichen Tage, in denen der Dichter auch seine Lebensgefährtin fand, führt uns dieser erste Band, dessen Darstellung treffliche Portraits erläutert.

Zu den wertvollsten Abschnitten der Biographie gehören die Stellen, in denen Wilmann nachweist, wie fast alle Profabdichtungen Widenbruchs in den inneren und äußeren Erlebnissen dieser Periode wurzeln, wie auch er von inneren Wunden durch die selbstbefreiende Kraft der Dichtung gesundet. Vieles von dem Innerlichsten seiner Romane und

Novellen ist so aus den Tiefen seiner Seele hervorgezogen. Diese ganze, nun im neuen Licht uns erscheinende dichterische Tätigkeit läßt sich jetzt in der schönen Gesamtausgabe überschauen, die der Groteche Verlag veröffentlicht. Vier Bände (1., 2., 3., 6.) sind bereits von der Serie der Prosawerke erschienen. Auch sie hat Wilmann in vorbildlicher Art herausgegeben und eingeleitet. Die Reihenfolge der Entstehung war für die Anordnung maßgebend. Wir beobachten hier, was Wilmann das Gesetz der „Traubenbildung“ nennen möchte, die Entstehung einer ganzen Gruppe von Werken, die wie Traubenbeeren um einen Blütenstiel sich reihen, in einer bestimmten Epoche. So enthält der erste Band die Novellen der ersten Triebepoche aus den Jahren 1870 bis 1888, in der Mitte das schönste und reifste Kunstwerk „Der Meister von Tanagra“. Im zweiten folgen zwei Romane: „Eiserne Liebe“, die tragische Darstellung eines Liebeserlebnisses, und „Schwesterseel“, die eigentliche Generalbeichte des Dichters, der in dem Helden sich selbst bis auf seine Wirklichkeitszüge darstellt. Und wieder unter den sieben Novellen des dritten Bandes die „Waldfrau“, ein autobiographisches Dokument, zum ergreifendsten Kunstwerk gestaltet. Der 6. Band endlich gewinnt seine innere Einheit durch das gemeinsame Motiv: Darstellung der Kindesseele. Durch die Anknüpfung an ein altes Bild in der Klosterkirche zu Arnstein a. d. Labn gewinnt die Novelle „Reid“ für uns besonderes Interesse, mit rührender Gewalt aber feinem und die Erzählungen Orafel, Edles Blut, Sigemama. Man versteht es, angesichts dieser Schöpfungen, wie viele den Erzähler Widenbruch noch höher einschätzen als den stürmisch fortweisenden, aber oft so manche Forderungen des psychologischen Zusammenhanges unerfüllt lassenden Dramatiker.

Auch von den Dramen ist schon in dieser Gesamtausgabe ein Teil erschienen. Liegt sie vollendet vor, dann ist vielleicht die Zeit gekommen, wo der Dichter in seiner Gesamtpersönlichkeit, in der edlen Höhe seines Menschentums, der tiefen Begeisterung seiner Dichtung wieder unbefangener gewürdigt werden kann.



dant die Platten zurückgab und sich beim Stellvertreter des Gouverneurs entschuldigte, hat der belgische Gesandte in Paris Vorstellungen beim Auswärtigen Amt erhoben. Hierbei soll die französische Regierung erklärt haben, daß nach der Berliner Akte alle Schiffe einschließlich der Kriegsschiffe ungehindert in die Kongogewässer eindringen könnten. Es scheint nach der Nachricht, daß die belgische Regierung diesen Standpunkt nicht teilt und daß ein Meinungsaustrausch über die Berliner Akte zwischen Brüssel und Paris erfolgen wird.

**Asien.**

**Zurückziehung der deutschen Besatzungstruppen aus Nordchina.** London, 2. Januar. Aus privater Quelle erfährt der Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten dem russischen Beispiel folgen und die Truppen aus Nordchina zurückziehen würden, mit Ausnahme der Konfularwachen. Was die übrigen Mächte betrifft, so werden Frankreich und Japan ihre Kontingente zurückziehen, wenn England mit gutem Beispiel vorangeht. In britischen militärischen Kreisen in Peking glaubt man, daß ein britisches Regiment und die kleinen internationalen Eisenbahngarnisonen auf der Strecke Peking-Schanhaikuan in den nächsten Monaten zurückgezogen werden dürften.

**Nachklänge zu den politischen Umtrieben auf Formosa.** London, 1. Januar. Wie die „Daily Mail“ aus Tokio meldet, haben die japanischen Gerichte weitere 13 Personen zum Tode verurteilt, die unter der Anklage standen, eine Verschwörung gegen die japanische Herrschaft auf Formosa angezettelt zu haben. Die Untersuchung ergab, daß chinesische Revolutionäre die Hand im Spiele haben mit der Absicht, während der allgemeinen Anarchie auf Formosa zu rauben und zu plündern.

**Nordamerika.**

**Eine Österreichfeindliche Propaganda unter den Ungarn in der Union?** New York, 2. Januar. Aufsehen erregende Enthüllungen über österreichfeindliche Propaganda unter den in den Vereinigten Staaten lebenden Ungarn veröffentlicht das „New York Journal“. Danach durchziehen zahlreiche Agitatoren die Vereinigten Staaten, um Stimmung für eine bewaffnete Bewegung der Ungarn zur Loslösung von Österreich zu machen und sammeln zugleich Gelder zur Bewaffnung von Revolutionären. Die Seele der Agitation soll Graf Szeczeni sein, in dessen Händen sich auch große Geldmittel befinden und der in enger Verbindung mit Vanderbilt steht. Vanderbilt bringe diesen Bestrebungen lebhaft Sympathie entgegen und sei auch bereit, sie mit Geldmitteln zu unterstützen. Auch Frankreich soll heimlich den ungarischen Revolutionären Förderung angedeihen lassen. Die Organisation soll bereits so weit vorgeschritten sein, daß ein Kampf für die ungarische Unabhängigkeit mit Erfolg aufgenommen werden kann. (?) Wenn auch diese Enthüllungen mit einiger Vorsicht zu genießen sind, so haben sie doch wenigstens rein äußerlich eine gewisse Berechtigung. In den Vereinigten Staaten wohnen zahlreiche Ungarn, die die Ehre von politischen Klümpelungen aus der großen ungarischen Revolution sind. Auch Kossuths Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ist nicht ohne Wirksamkeit auf die in Amerika lebenden Ungarn geblieben. Es bestehen zahlreiche Vereine, die den Namen des Führers der ungarischen Revolution tragen. In ihnen herrscht die Tradition der alten ungarischen Freiheitskämpfer fort.

**Südamerika.**

**Nach Brasilien.** Rio de Janeiro, 1. Januar. Der Kongress ist nach Annahme des Budgets geschlossen worden. — Rub Barbosa hat nach einer langen Erklärung seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik zurückgezogen.

**Luftfahrt.**

**Städte- und Rentenflüge der National-Flugspende 1914.**

**Städteflüge.** Unter Aufhebung der bisherigen Ausschreibungen werden von der National-Flugspende folgende Preise ausgesetzt: Jeder deutsche Flugzeugführer erhält für einen ununterbrochenen Flug, der auf einem in Deutschland hergestellten, mit deutschem oder ausländischem Motor versehenen Flugzeug außerhalb sonstiger Wettbewerbe ausgeführt wird, einen Preis: von 1000 M. für 2 Stunden, von 2000 M. für 3 Stunden, von 3300 M. für 4 Stunden, von 4900 M. für 5 Stunden, von 6900 M. für 6 Stunden, von 10000 M. für 7 Stunden, von 11500 M. für 8 Stunden, von 14300 M. für 9 Stunden, von 17400 M. für 10 Stunden, von 20800 M. für 11 Stunden, von 24500 M. für 12 Stunden usw. Obige Preise werden nur dann gezahlt, wenn der gesamte Flug außer Aufsicht und Landung außerhalb eines Flugplatzes erfolgt und sich bei einem Zweistundenfluge um 60 Kilometer, einem Dreistundenfluge um 90 Kilometer, einem Vierstundenfluge um 120 Kilometer usw. vom Flugplatz entfernt und die gleiche Strecke nicht zum zweiten Male durchfliegen worden ist. Bei Flügen mit Wasserflugzeugen kommt diese Ausnahmestrichung in Wegfall; jedoch muß bei jedem Bewerbsflug eine Mindestentfernung von 60 Kilometer in gerader Linie zurückgelegt sein. Solche Flugzeugführer, welche bereits von der National-Flugspende Prämien erhalten haben, müssen ihre früheren prämierten Leistungen übertreffen und erhalten für denjenigen Teil ihrer neuen Leistung, für den sie früher schon eine Prämie erhalten haben, nur die Hälfte des durch diese Ausschreibung ausgesetzten Preises; für den die alte Leistung übertreffenden Teil des Fluges wird der ausgesetzte Preis voll gezahlt. — Der durch einen Werbeungsflug erzielte Preis wird zur Hälfte an den Flugzeugführer, zur anderen Hälfte an den Flugzeugeigentümer ausbezahlt. — **Rentenflüge.** Die von der National-Flugspende bisher ausgeschriebenen Renten für den jeweils längsten Dauerflug ohne Zwischenlandung und den weitesten Überlandflug innerhalb 24 Stunden bleiben unverändert bestehen. — Aus den gemeinsamen Bestimmungen ist hervorzuheben: Die Annahme einer Prämie verpflichtet den Flugzeugführer, sich für den Kriegsfall unbeschränkt, im Frieden während des folgenden, mit dem Empfang der Prämie beginnenden Jahres für eine besondere dreiwöchige Übung der Seereiserverwaltung zur Verfügung zu stellen. — Deutsche Flugzeugführerinnen erhalten bei gleichen Leistungen gleiche Prämien. — Militärflieger erhalten an Stelle der Geldpreise besondere Ehrenpreise.

— Der erste Flieger in Jerusalem. Jerusalem, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Der französische Flieger Dornier ist mit einem Passagier gestern nachmittag 4 Uhr hier gelandet. Er ist der erste Flieger, der in Jerusalem niederging.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Sonnennähe.**

Die erste Station, an die unsere Erde in ihrer elliptischen Bahn im neuen Jahre gelangt, ist das Perihel, die Sonnennähe; sie wird am 3. Januar erreicht. Auf den himmlischen Stationen herrscht nun seit jeher die unabweisliche Bestimmung, daß alle Schnellzüge mit unvermindeter Geschwindigkeit hindurchfahren. So passiert denn unsere Erde den kosmischen Hauptbahnhof des Perihels mit voller Excitationskraft, sogar noch etwas schneller als den entgegengesetzten Hauptbahnhof des Aphels, der Sonnenerferne. — es besteht nämlich die weise Einrichtung des Ausgleichs von Licht und Wärme in den verschiedenen Jahreszeiten, so daß die Erde in ihrer Sonnennähe, in der sie schneller läuft, der um  $\frac{1}{16}$  stärkeren Bestrahlung entsprechend kürzere Zeit weilt als in ihrer Sonnenerferne. Die Bestrahlung ist, wie der Fachmann sagt, umgekehrt proportional dem Quadrat des Radiusvektors, gleichen Winkeln entsprechen gleiche Wärmemengen. In der Sicherheit ist der kosmische Bahndetrieb dem irdischen unendlich überlegen; denn während wir in unseren D-Jügen bei einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern, d. h. bei einer Sekundengeschwindigkeit von 22,2 Meter, ein gewisses Gefühl der Unsicherheit nicht los werden können, dürfen wir uns dem Weltensfahrzeug unserer Erde mit absoluter Zuversicht anvertrauen, obwohl es mit einer Stundengeschwindigkeit von, sage und schreibe, 108 000 Kilometer und mit einer Sekundengeschwindigkeit von 30 000 Meter, also 1350mal so schnell wie der Express und beiläufig 40mal so schnell wie die abgeschlossene Kanonenkugel dahinjagt. Entgleisungen und Kollisionen kommen im Planetenbahndetriebe Gott sei Dank nicht vor, ja selbst ein Achsenbruch ist völlig ausgeschlossen, trotzdem die Erde die allerleibhaftigsten Schwankungen ausführt. In der Verbilligung des Verkehrs hat das kosmische Eisenbahnministerium in fluger Voraussicht ungleich mehr Zurückhaltung bewahrt und nur eine unmerkliche Steigerung der Geschwindigkeit zugelassen, damit wir nicht in die Sonne stürzen; denn ob dies nach so und so viel Millionen von Jahren einmal geschieht, kann uns ziemlich gleichgültig sein, vorläufig ist alles in schönster Ordnung. A. St.

**Der Neubau der Gymnasien.**

Von wohlunterrichteter Seite erhalten wir zu diesem Augenblick besonders lebhaft besprochenen Gegenstand die nachfolgenden, gewiß sehr beachtenswerten Ausführungen, die den Nagel auf den Kopf zu treffen scheinen. Die Zuschrift lautet:

Zwischen den in Frage kommenden Behörden, dem Kultusministerium, dem Finanzministerium und der Stadtverwaltung, war eine Einigung auf folgender Grundlage zustande gekommen: Es sollte zuerst ein Neubau für das Königl. Realgymnasium an der Beethovenstraße ausgeführt werden, darnach sollte an Stelle des jetzigen Realgymnasialgebäudes ein Neubau für das Königl. Gymnasium errichtet werden, und zuletzt das jetzige Gebäude des Gymnasiums in den Besitz der Stadt übergehen. Die Wahl des Platzes an der Beethovenstraße war insofern gegeben, als dort ein fiskalisches Grundstück liegt, dessen Verwertung dem Staat natürlich näher lag als der Ankauf eines anderen Grundstücks. Von der Stadt wurden keinerlei Aufwendungen verlangt. Die Übernahme des jetzigen Gymnasialgebäudes sollte zu einem sehr angemessenen Preis stattfinden, es würden bis dahin auch noch 6 bis 7 Jahre vergehen, innerhalb deren eine passende Weiterverwertung der noch soliden Gebäulichkeiten ungewissheit zu finden war. — Gegen den Platz an der Beethovenstraße konnte eingewandt werden, daß er zu abgelegen sei. Ein Wid auf den Stadtplan widerlegt das, zumal die elektrische Bahn in unmittelbarer Nähe vorbeiführt. Andererseits ist das ganze Nordostviertel ohne eine Schule, so daß die Verteilung der höheren Schulen auf die verschiedenen Stadtteile zweckmäßig verbessert wurde. Für die Sammlung der Schüler zu geistiger Arbeit war der Platz vortrefflich gelegen, ruhig und gesund. — Von Seiten der Stadtverwaltung wurde nun die Angelegenheit vor allem durch Aufstellung eines Vorpjekts gefördert. Der Bau sollte sich vollkommen dem Villencharakter der Gegend anschließen und mußte natürlich die Bedingungen des städtischen Bebauungsplans für das Viertel erfüllen. Unschöne Nebengebäude sollten vermieden werden, so daß der Bau der Gegend nur zur Zierde gereichen und den Ausbau des Stadtviertels wesentlich unterstützen würde. — Die Bedenken, die gegen die Wahl des Platzes laut wurden, konnten als berechtigt nicht anerkannt werden. Schulen möglichst zentral zu legen, ist aus Gründen des Unterrichts und der Erziehung nicht richtig. Ein weiterer Schuhweg durch schöne luftige Straßen kann der Jugend nur nützen. Nachteile davon für die Gegend selbst zu befürchten, heißt denn doch die Bedeutung, aber auch die gute Zucht einer höheren Schule bedenklich einschränken und zeigt von einem Exklusivitätsbedürfnis das mit bürgerlichem Gemeinfinn keinerlei Fühlung mehr haben will. Und wer erst die Jugend nicht mehr in seiner Nähe leiden mag aus Furcht vor einem Jugendstreik, der sollte sich außerhalb eines städtischen Gemeinwesens isolieren, aber nicht verlangen, daß die Stadt ihre Jugend vor ihm verbirgt. Eine Veränderung des Charakters des Viertels durch die Verlegung des Königl. Realgymnasiums zu befürchten, war durchaus übertrieben, die Befürchtung einer Schädigung der Bodentwerte der Gegend geradezu eine Phantasmagorie. — Seit den Besprechungen der Vertreter der in Frage kommenden Behörden dürfte inzwischen ein Jahr verfließen sein. Daß es nicht leicht war, so viele Instanzen zu einen, liegt auf der Hand. Aber es gelang, und die Hoffnung bestand, daß in Wiesbaden bald zwei stattliche Schulgebäude emporwachsen würden, die würdige Stätten für die angezeigten Gymnasien sein würden, so daß sich Wiesbaden auch in dieser Hinsicht neben bedeutende Städte, wie z. B. Frankfurt, stellen konnte, das, wie alle großen Städte, gerade diesem Zweig des geistigen Lebens das größte Interesse und ungeheure Opfer bringt. Wiesbaden ist diesen gegenüber durch das Vorhandensein zweier Staatsanstalten außerordentlich bedorugt und hat das lebhafteste Interesse an der Ausgestaltung dieser Schulen. Es könnte also den getroffenen Entschickungen nur lebhaft zustimmen. — Das ist bis jetzt anscheinend nicht geschehen, jedenfalls hat noch keine Verhand-

lung in der Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden. Eine Ablehnung wäre sehr bedauerlich, weil es nicht bloß eine Verzögerung, sondern eine Gefährdung des ganzen Projekts bedeuten würde. Der Staat hatte sich zu einer für die Stadt offenbar sehr vorteilhaften Lösung der Baufrage verstanden. Daß er nicht irgend welches teure Gelände erwerben, sondern sein eigenes verwerten wollte, war natürlich. Wenn jetzt durch den unverantwortlichen Einfluß dritter die getroffenen Abmachungen nicht realisiert würden, so wäre damit vielleicht auf Jahre hinaus die Angelegenheit wieder begraben. Welche Schädigung das aber bedeuten würde für die Jugend, für das wirtschaftliche und das geistige Leben der Stadt, kann leicht ermeßen werden.

— **Aus dem Lande der Jugend und Schönheit.** Wegen dieser Wohlthätigkeitsveranstaltung zum Besten des „Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder“ im großen Saal des „Kajinos“ sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die unter obigen Titel zusammengefaßten Darbietungen am Sonntag, den 4. Januar, im Interesse der Jugend schon um 5 Uhr nachmittags beginnen und ungefähr um 7 Uhr beendet sein werden. Die Erzählungen der Märchen und anderer Dichtungen werden geeignet sein, jung und alt zu fesseln, um so mehr, als zahlreiche Lichtbilder sie beleben. Die künstlerische Gymnastik, die ja heute bei der Jugendziehung eine so bedeutende Rolle spielt, da sie Gesundheit und Schönheit gleichmäßig fördert und hebt, wird in den geplanten Vorführungen in bester Weise vertreten sein. Sie wird für die Jugend ein schönes Schauspiel und für die Eltern zugleich einen Hinweis auf das Wesen und die Bedeutung moderner Körperkultur bringen. Die Gesangsvorträge des Chors der drei Abteilungen der höheren Mädchenschule sind längst hier bekannt und beliebt.

— **Der Preis der Hasenfelle** sollte nach einer von uns gebrachten Mitteilung eines hiesigen Nachrichtenbureaus, die ihm aus Jägerkreisen zugegangen zu sein schien, 1 M. betragen. Wie eine Rauchwarenfirma am Platz uns daraufhin berichtet, entspricht dies nicht der Wahrheit. Der Engrospreis von Hasenfellen sei heute höchstens 70 Pf. das Stüd, wie jeder Fachmann bestätigen werde. — Es scheint sich also hier wohl bei den Jägern mehr um den Wunsch als Vater des Gedankens, als um Tatsachen gedreht zu haben.

— **Personalnachrichten.** Frau Robert Schmidt, geborene Geimann, erhielt von der städtischen Schuldirektion den Erlaubnischein für Eileitung von Privatunterricht.

— **Keine Kosten.** Mit dem gestrigen Tage (2. Jan.) waren es 25 Jahre, daß Fräulein Anna Roos sich in Diensten bei Frau General v. Döb, Karlstraße 13, befindet. — Ein neuer Kursus in der Stenographischen Schule Stöck-Schrey beginnt Freitag, den 9. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftsgebäude, Zimmer 14. — Auf dem schulpfingigen Bürgerfest der Quersfeldstraße ist ein junges Mädchen zu Fall gekommen und hat sich eine dem Aufsteine nach schwere Fußverletzung zuzuzogen.

**Israelitische Gottesdienste.** Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Nerostraße 16, Morgens 8.30, Mißbach 9.15, Winda 3.30, Ausgang 5.30. Wochentags: morgens 7.45, Winda und Schür 4.30, Raarf 5.30

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

— **Englische Schauspiele.** In der morgigen Aufführung von Richard Wagner's „Siegfried“ mit Herrn Jochhammer in der Titelrolle singt Fräulein Engelst zum erstenmal die „Brünnhilde“. Als „Wine“ tritt Herr Polke vom Deutschen Landestheater in Brau auf Engagement.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Vorberichte, Vereinsversammlungen.**

• De. „Christliche Verein junger Männer Wartburg E. V.“, Schwabacher Straße 44, nimmt vom 5 bis 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinsbau, Blatter Straße 2, teil an den Versammlungen der Allianz-Gewerkschaft Freitagabend 8 1/2 Uhr; Gewerkschaft der Jugend-Wacht.

**Vereinsfeste.** (Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

• Am Sonntagabend feierte die „Turngesellschaft“ das Weihnachtsfest im Festsaal ihres Vereinshauses. Ein Prolog, gesprochen von Fräulein Berbe und von einem von den Turnschülern dargestellten lebenden Weihnachtsbaum gemeinschaftlich gesungene Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ leiteten die Feier stimmungsvoll ein. Die Vorträge eines Doppelquartetts und die Musikstücke der Musikreihe des Vereins fanden dankbare Zuhörer, ebenso drei Stücke der Biola von Vereinsmitglied Herrn J. Jürgensen vorzüglich gespielt (Klavierbegleitung Herr R. Schöffel). Mitglieder der Damenabteilung zeigten Musterarbeiten in tadelloser Ausführung. Den Höhepunkt des Festes bildete das Weihnachtsspiel: „Die Zwergenpost“, dargestellt von Turnschülerinnen unter Leitung ihrer Lehrerin Fräulein Hartwig. Ausgezeichnete Besuche der jugendlichen Darsteller. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Ed. Wolff wurden durch Überreichung des Diploms für Wohlgeleitete Mitglieder die Mitglieder: Rud. Wolke, Fr. Birbaum, Ludw. Waul, Bernh. Wücher, Emil Widung, A. Jacobs, Fr. Meißel, Fr. Wachenheimer, Franz Eub und die Vorstandsmitglieder: W. Doerner und W. Denbrich. Die Verlosung der unter dem fröhlichen Weihnachtsbaum ausgelegten Gaben erbat die fröhliche Weihnachtsstimmung; dann folgte der Festball, der die Anwesenden noch lange in bester Laune beisammenhielt.

• Die am Samstag, den 27. Dezember 1913, von der „Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ veranstaltete Weihnachtsfeier hatte die Räume der Turngesellschaft, Schwabacher Straße 8 bis auf den letzten Nagel gefüllt. Der von Fräulein Rumme gesprochene Prolog wirkte recht einbringend. Die vom 1. Vorsitzenden Herrn von Dornmann geleitete Festrede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Zu den gesungenen Aufführungen trugen die Gesangsabteilung unter Leitung des Dirigenten Herrn Steinbüchel sowie vom Altchorleiter und Fräulein Moritz ihr Bestes bei. Im Mittelpunkt des theatralischen Festes stand „Die Heimkehr am Weihnachtsabend“, ein Festspiel, das bei stottem Spiel einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. An die Aufführungen schloß sich ein gemütlicher Ball an, bei dem die Teilnehmer sich in die frühen Morgenstunden ausscharrten. Unter den Gästen befand sich u. a. der Kommandeur der hiesigen Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien), sowie eine Abordnung des Offizierskorps des Füsilier-Regiments v. Werderhoff (Kurhess.) Nr. 60.

• Der Männergesangverein „Cäcilia“ veranstaltete am Sonntag in der Turnhalle des Turnvereins seine Weihnachtsfeier, welche überaus zahlreich besucht war. Unter der Leitung seines Chormeisters Herrn J. Ancke leitete der Verein Vorgesangliches und hinterließ damit nachhaltigen Eindruck. Höhepunkte des Festes waren die Vorträge der Chorleiterin Frau M. Feuerstein und des Chormeisters J. Ancke. Frau Feuerstein sang eine Liebes-„Troubadour“, ebenso mit Herrn J. Ancke zwei Duette aus „Zauberflöte“ und „Waffenschmied“. Alles fand künstlerischen Beifall. Die beim Theaterstück mitwirkenden Damen und Herren des Vereins erlebten ihre Aufgabe ebenfalls vorzüglich und wurden durch mehrmalige Hervorrufe geehrt. Nach der Verlosung fand ein Ball statt, welcher die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde aufhielt.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

— **Wieder.** 2. Januar. Herr Friedrich Johann-Bräuer, Kandidat der hiesigen Ortskrankenkasse, feierte am



Montag sein hundertjähriges Dienstjubiläum in voller körperlicher und geistiger Frische.

— **Bierstadt**, 2. Januar. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Wilhelm Braund und Frau Luise, geb. Kaiser, Bierfeld.

**Nassauische Nachrichten.**

— **Idstein**, 2. Januar. Am Sonntag, den 4. Januar, wird der zweigleisige Betrieb auf der Strecke Idstein-Camberra eröffnet. Bis auf ein paar Kilometer ist nunmehr die ganze Strecke Frankfurt-Limburg zweigleisig ausgebaut.

× **Dies**, 2. Januar. Die Silberfahnenfeier verlief im allgemeinen ruhig. Nur ein Unfall ist zu verzeichnen, indem der zweite Sohn des Schornsteinfegermeisters Friedrich Graf im Streich schwere Stichwunden (anscheinend mit einem Dolchmesser) davontrug, so daß er bedenklich darniederliegt. Die Kälte betrug hier letzte Nacht — 14 Grad.

**Aus der Umgebung.**

**Im Schneesturm angekommen.**

\* **Bingen**, 1. Januar. Der Lehrer Kron von Hottenbach ist im Schneesturm angekommen. Er hatte am Sonntag einen Gang nach Schauen unternommen und war auf dem Rückhausewege in hohen Schnee gekommen. Infolge von Erschöpfung erstarb er. Seine Leiche wurde gejiert gefunden.

w. **Frankfurt a. M.**, 1. Januar. Am 29. v. M. fand hier unter großer Beteiligung aus Handels- und Landwirtschaftskreisen die erste Generalversammlung des Zweigvereins Frankfurt a. M. des Verbandes deutscher Kartoffel-Interessenten, E. V., St. Slogau, statt. Aus der reichen Tagesordnung sind besonders zu erwähnen: die Genehmigung einer Schiedsgerichtsordnung für den Zweigverein, Vorschläge zur Abänderung der Geschäftsbedingungen im Kartoffelhandel sowie ein interessantes Referat des Verbandessekretärs über „Die Tätigkeit des Slogauer Verbandes und seine Erfolge“.

wb. **Darmstadt**, 2. Januar. Der außerordentliche Professor an der Technischen Hochschule Dr. Vernhard Neumann hat einen Ruf als ordentlicher Professor der organisch-chemischen Technologie an der Technischen Hochschule Breslau erhalten und angenommen.

M. **Bingen**, 1. Januar. Im benachbarten Kempien hat sich gestern Abend um 5 1/2 Uhr ein trauriges Unglück ereignet. Der Hilfswärter Heimen aus Gaußheim hatte die Signallichter angezündet und wollte feststellen, ob diese richtig hängen. Er trat zu diesem Zweck zurück und wandte dem Gleis den Rücken zu. In diesem Augenblick erfaßte ihn eine Leerrampe. Es wurde ihm der Kopf und beide Beine abgefahren. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf Kinder. Er war 33 Jahre alt.

— **Koblenz**, 1. Januar. Die Ausstellung „Koblenz und Ehrenbreitstein vor 100 Jahren“ ist heute nach einer Feier auf dem Kastorhofe, bei der Oberbürgermeister Ottmann eine Ansprache hielt, eröffnet worden. In 1800 Nummern gibt sie ein reiches und interessantes Bild von der damaligen Zeit.

! **Marburg**, 1. Januar. In den Lahnbbergen wird eifrig dem Rodelsport gehuldigt. Die Kreisbahn hat Sonderzüge nach Vortischhausen in unmittelbarer Nähe des Frauenberges eingelegt. Leider haben sich auch schon mehrere Unglücksfälle ereignet. So wurden eine junge Dame und ein Schüler, die in der Nähe der Stadt gerodelt hatten, in schwer verletztem Zustande in die hiesige Klinik eingeliefert. — Infolge des in den Bergen lagernden tiefen Schnees zeigen sich in den letzten Tagen bei dem nahen Dorfe Einhausen in den Wäldern Wildschweine. Gestern fanden bereits Jagen auf die Schwartztitel, die sonst im Kreise Marburg nur in der Gegend des Wollenberges bei Wetter beobachtet werden traut.

F. C. **Aus Oberhessen**, 1. Januar. Der 93jährige Schaffner der Gemeinde Harbach im Kreise Hiesien, Kaspar Schäfer 2., der 78 Jahre lang diesen Dientendienst in Harbach versah, trat heute in den Ruhestand.

**Gerichtssaal.**

Der Prozeß gegen den Nordkaplan Schmidt. New York, 31. Dezember. Der erste Prozeß gegen den Kaplan Schmidt ist ergebnislos verlaufen, da nach amerikanischem Recht Übereinstimmung der Geschworenen zur Verurteilung erforderlich ist. Der Prozeß kann noch einmal wiederholt werden. Die Geschworenen schlossen gestern Abend nach 36stündiger Beratung, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Vor einer neuerlichen Verhandlung dürfte eine nochmalige Untersuchung des Geisteszustandes durch eine Kommission erfolgen.

**Sport und Spiel.**

\* **Pferderennen zu Marseille**, 1. Januar. Prix du Chateau d'Al. 3000 Franken. 1. Mourg, d'Alques Noce's Argent (G. Mitchell), 2. Le Jagouan, 3. Georgie. 55:10. — Prix de la Société des Steeple. 4000 Franken. 1. A. Veil-Picards Valéria (Barfremont), 2. Saint Ange 2, 3. Arich. 15:10. — 2. Prix de la Société des Steeple. 5000 Franken. 1. N. Gervais's Saint Maurice 2 (H. G. Bates), 2. Verdigail, 3. Ruytil 2. 48:10; 15, 11:10. — Prix du Pharo. 4000 Franken. 1. A. Veil-Picards Beate Amie (Barfremont), 2. Annibal 7, 3. Vabette 2. 14:10; 15, 15:10.

\* **Eisbahn**. Die Eisbahn auf der Blumenwiese ist, wie uns die Kurverwaltung mitteilt, eröffnet.

ar. **Der Deutsche Vobsliegh-Verband** hat nach dem Eintritt des Herzoglichen Vobsliegh-Klubs Oberhof in den Verband über die Austragung der Meisterschaften nunmehr dahin entschieden, daß der Herzogliche Vobsliegh-Klub die Vobsliegh-Meisterschaft von Deutschland erhält, die voraussichtlich am 9. Februar in Oberhof zum Austrag gelangt. Dem Sauerländischen Vobsliegh-Klub wurde die Meisterschaft von Europa überlassen, die am 1. Februar in Winterberg vor sich gehen soll.

**Die Wetterlage.**

wb. **Berlin**, 2. Januar. Die Wetterlage zeigt ein unheilvolles Bild. Aus dem deutschen Mittelgebirge und aus dem Südwesten werden erneute starke Schneefälle und teilweise strenge Kälte gemeldet, die vielfach Störungen im Eisenbahnverkehr hervorriefen. An anderen Stellen dagegen war das Wetter völlig ungeschlagen, so außer in Berlin in Hamburg und Hannover. In Westfalen herrscht Tauwetter und Regen.

wb. **Bremen**, 2. Januar. Von schweren Wetterunbilden, Stürmen, großer Kälte und gewaltigen Schneefällen, unter denen in den letzten Tagen der größte Teil des Reiches zu leiden hatte, war die nordwestdeutsche Ecke fast vollständig verschont geblieben. Der Neujahrstag verlief unter trockenem, angenehmem leichtem Frostwetter.

\*\* **Stralsund**, 2. Januar. Gestern war es möglich, im Automobil nach den von der Hochflut heimgesuchten Küstenorten zu gelangen. Hier stellte sich heraus, daß der Schaden ganz ungeheuer ist. Die erste Annahme über das große Unglück wurde weit in den Schatten gestellt. Bitternähig läßt sich der Schaden noch nicht feststellen, er dürfte zwei bis drei Millionen Mark betragen.

wb. **Halle a. d. S.**, 2. Januar. Der Verkehr auf der Staatsbahnstrecke Querfurt-Mühleln ist vollständig wieder aufgenommen.

wb. **Karlsruhe**, 2. Januar. Nachdem hier die Kälte bis 12 Grad Reaumur erreicht hat, ist im Laufe des heutigen Vormittags ein Witterungsumschlag eingetreten.

**Neues aus aller Welt.**

Ein **Eisenbahnunfall**. Ludwigshafen, 2. Januar. (Amlich.) Gestern nachmittags 12,40 Uhr ist auf der freien Strecke zwischen den Stationen Münsbach und Landstuhl der Arbeiterzug Nr. 49 mit einer leerfahrenden Lokomotive zusammengestoßen. Der Lokomotivführer und der Feizer der letzteren wurden schwer, das Lokomotivpersonal des Arbeiterzuges leicht verletzt. Beide Lokomotiven entgleisten und wurden nebst zwei Wagen beschädigt. Das Gleis der Fahrtrichtung Kaiserlautern-Landstuhl war vier Stunden gesperrt, doch konnte der Betrieb auf dem anderen Gleis der Doppelbahn mit geringen Verspätungen aufrechterhalten werden. Ursache des Unfalls ist vorzeitiges Ablassen des Arbeitszuges in Landstuhl.

Eine **Familientragödie**. Wiedenbrunn, 2. Januar. In der Neujahrnacht geriet der Sohn des Wegemeisters a. D. Schauerle mit seiner Mutter wegen Geldangelegenheiten in Differenzen. Er ergriff das Brotmesser und tötete damit die Mutter und die zu Hilfe eilende Schwester und verletzte seinen Bruder schwer. Der Täter ist geflüchtet.

Eine **Liebestragödie**. Schwerin, 2. Januar. In Roggitten ertränkte sich die 23jährige Landwirtschöchter Schulz, weil sich ihrer Peinart unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Als der Bräutigam dies erfuhr, wurde er wahnsinnig.

**Tätlich irtümlich geworden**. Salmünster, 2. Januar. Der Gemächst Boss von hier wurde am Silvesterabend plötzlich irtümlich. Er zog einen Revolver und schuß auf seine Angehörigen. Die Mutter, der eine Kugel in den Kopf einbrang, brach schwer verletzt zusammen. Ebenfalls schwer verletzt wurde eine Tante. Der Bruder, der ihn den Revolver entriß, trug einen Streifschuß am Hals davon. Der Gemächst verlor dann eine Schwester, die sich ins Freie rettete. Er lief dann weiter unter lauthörbaren Schreien durch die Straßen herum und drang schließlich in die Kirche ein, wo er — anscheinend vollständig wahnsinnig — festgenommen werden konnte.

Ein **Liebesdrama**. Bochum, 2. Januar. In Vortrop drang der Zigarrenhändler Wenzel in der Nacht in das Schlafzimmer seiner Braut ein und tötete sie durch drei Revolverkugeln. Dann schuß er auf deren Schwester. Hier verbleibt aber die Kugel im Ziel und schließlich jagte er sich eine Kugel in die Schläfe, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Ein **Opfer der Wettleidenschaft**. Berlin, 2. Januar. In der Neujahrnacht entleerte sich der 31 Jahre alte Pfeilergeselle Schäfer durch einen Schuß in den Kopf. Er hinterließ einen Zettel auf dem die Worte standen: „Lieber Freund, wette nicht, sonst geht's dir wie mir.“ Schäfer war nicht unermittelt, wie alle anderen Männer bezogen in der Neujahrnacht Selbstmord wegen unheilbarer Leiden.

Eine **folgenreichere Eiferjudisstragödie**. Berlin, 2. Jan. In der Delmbühlstraße in Charlottenburg gab gestern nachmittags der 26 Jahre alte Eisenmonteur Paul Jawronski auf seine Geliebte, die 22 Jahre alte Theresie Debnhardt und auf deren Mutter und Schwester mehrere Schüsse ab, durch welche alle drei Frauen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Täter brachte sich dann selbst eine schwere Schußverletzung bei. Eiferjudis bürfte das Motiv der Tat sein.

Im **Walde ertrunken**. Bochum, 2. Januar. Am Stadteil Grunne wurde heute vormittags in einem Walde die Leiche der 64 Jahre alten Witwe Chlinozowski gefunden. Die alte Frau wollte ihre in Rodlingshausen wohnende Tochter besuchen, ist dabei in der Dunkelheit in den Wald geraten und ertrunken.

Dem **Kameraden im Scherz erschossen**. Kaffatt, 2. Jan. Gestern nachmittags hantierten in der Ludwigstraße zwei Rekruten der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments mit ihren Gewehren. Sie hatten sich eine Blaspatrie verschafft und setzten im Scherz aufeinander an. Der eine traf den andern in den Kopf, so daß dieser sofort tot zu Boden sank. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Regiment gibt folgende amtliche Darstellung: Gestern sahen einige Rekruten der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments beim Kartenspiel als der Musketier Dittmann, der vor einiger Zeit eine alte Duffe gefunden hatte, diese in der Meinung, daß sie leer sei, in ein altes Geschöß lud, um damit den Anwesenden Schreden einzujagen. Dittmann drückte ab und schuß dem Infanteristen Ruz, der aus Chemnitz kam und 21 Jahre alt war durch den Hals. Ruz war sofort tot.

**Batermord eines Geisteskranken**. Breukisch-Holland (Cherubien), 2. Januar. Im nahen Nebenau erlösch gestern der Viehhändler Soen in blühlich ausgebrochenem Irzinn seinen 68 Jahre alten Vater mit der Axt.

Im **Dienst ertrunken**. Stuttgart, 2. Januar. In Salach bei Göppingen ist der Postkudener von zwei Italienern, die er wegen Raubstörung zurückgewiesen hatte, ertrunken worden.

**Kampf eines Deserteurs mit Schulkenten**. Paris, 2. Januar. Wie aus Montebellard (Dep. Doubs) gemeldet wird, gab ein Deserteur namens Reuille auf zwei Schulkenten, die ihn auf der Straße festnehmen wollten, mehrere Revolverkugeln ab, verletzte einen derselben schwer und entlebte sich sodann indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte.

Ein **russisches Seemannsboot untergegangen**. Koenigs-Bernhom, 2. Januar. Ein neues russisches Seemannsboot, das in England gebaut wurde und sich auf der Fahrt von Middleborough nach Sibru befand, strandete gestern Abend bei Tromser. Die Besatzung bestand aus sechs Engländern und einem russischen Offizier. Der russische Offizier und ein Russe wurden gerettet während der Kavität und die übrigen vier Mann ertranken. Vier Leichen sind bereits an Land getrieben worden.

Ein **geflückter Raubakt**. London, 2. Januar. In dem Rufus der Olympia für den Dogenhof das Viehmarktial liefert sind gestern zwei kostbare Pferde, von denen jedes 20000 £ lohet unter Verwüstungserscheinungen eingegangen. Auch mehrere Passagiere sind schwer erkrankt. Man nimmt an, daß es sich um den Raubakt eines Angefallenen handelt.

Eine **Verbrecherjagd**. Paris, 2. Januar. In einer wilden Verbrecherjagd kam es gestern in den Etages von Marseille. Fünf Gefangene des Militärgefängnisses St. Nicolas hatten einen Mordversuch unternommen der zu spät von der Wache bemerkt wurde. Eine große Anzahl Polizisten

machte sich auf die Verfolgung, der sich auch die Bevölkerung anschloß. Bei dem nun entstehenden allgemeinen Gedränge gelang es den Verbrechern, das Weile zu suchen. Bis hier hat man von ihnen noch keine Spur.

Der **kleinste Mann der Welt** gestorben. London, 2. Januar. In Southend ist der kleinste Mann gestorben. Er hieß J. William White und er hat ein Alter von 53 Jahren erreicht. Lange Jahre hindurch betrug der nur 53 Zentimeter große Mann ein Gewicht in Southend, das ihn und seine Schwelern, die übrigens von normaler Größe waren, gut ernährte. Er war in der ganzen Gegend sehr bekannt und beliebt und er beteiligte sich auch mit großem Eifer am politischen Leben. Er war tatsächlich wohl der kleinste Zwerg der Welt; der berühmte „General Tom Thumb“ maß immerhin 78 Zentimeter, und nur der amerikanische Zwerg „General Mike“ hatte annähernd dieselbe Größe wie er. Der berühmte Hofzweig des Königs Stanislaus von Polen war etwa fünf Zentimeter größer.

Der **Wettersturz in Spanien**. Madrid, 2. Januar. Ein ganz plötzlicher und ungewöhnlicher Wettersturz hat sich wie gemeldet in Spanien unliebsam bemerkbar gemacht. Aus ganz Spanien kommen Nachrichten über eine außerordentlich strenge Kälte und andauernden Schneefall. In der Provinz Alburien ist der Eisenbahnverkehr durch den dichten Schnee fast vollständig unterbrochen. In Oviedo wurde ein prächtiges Naturschauspiel beobachtet. Dort ging während des wilden Schneereibens ein starkes ziemlich lang anhaltendes Gewitter nieder. Der Wind schlug in eine Kabellinie ein und brachte sie zum Einsturze. Unter den Trümmern des in sich zusammenstürzenden Gebäudes wurden einige Arbeiter begraben. Ob außerdem Menschenleben zu beklagen und wie groß die Anzahl der hierbei Verletzten ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In Madrid selbst sank die Temperatur bis auf 6 Grad unter Null. Die Bevölkerung hat in den Wohnungen, welche wegen des sonst in Spanien herrschenden Klimas sehr leicht gebaut sind und für die Kälte gänzlich ungeeignet erscheinen, sehr unger der Kälte zu leiden. Die traditionellen Neujahrsestlichkeiten, die auf der Puerta del Sol, einem Marktplatz ähnlich demjenigen in Nizza, abgehalten werden, konnten größtenteils nicht stattfinden. Der Verkehr nach diesem Ort ist fast vollständig unterbrochen.

Ein **griechischer Dampfer** gekentert Konstantinopel, 2. Januar. Auf einem Hafen bei Djunieh an der Libanonküste ist ein griechischer Dampfer gekentert. Die Besatzung soll verloren sein.

**Brandstiftung in einem New Yorker großen Mietshaus**. New York, 2. Januar. Brandstifter festern morgen ein achtstöckiges Mietshaus im Osten New Yorks in Brand. Die Bewohner wurden von den Flammen im Schlafe überrascht. Da eine Rettung über die verqualmten Treppen unmöglich war, brach eine Panik aus. Fünf Männer und drei Frauen sind verbrannt. Einige der Bewohner des Hauses erlitten lebensgefährliche Brandwunden und wurden ins Krankenhaus gebracht werden.

**Letzte Drahtberichte.**

Zur **Beisehung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern**. wb. **Berlin**, 2. Januar. Der Kaiser ist heute nachmittags 3 Uhr mit Befolge vom Potsdamer Bahnhof nach Sigmaringen abgereist, wo die Ankunft morgen früh 8.55 Uhr erfolgen dürfte.

wb. **Sigmaringen**, 2. Januar. Zur Teilnahme an den Beisehungsfeierlichkeiten sind in den letzten Tagen sämtliche Mitglieder des Hohenzollern-Fürstenhauses und die Prinzen und Prinzessinnen des rumänischen Königshauses sowie der Erzkönig von Portugal mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. Am Nachmittag kamen ferner hier an: als Vertreter der rumänischen Regierung Erzengel v. Veldiman, der König von Sachsen, Prinz Franz von Bayern, der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis. Der Großherzog von Baden traf um 8.5 Uhr hier ein. Außerdem sind noch im Laufe des Abends mehrere Vertreter von Bundesfürsten und Abordnungen des ersten Garderegiments angekommen. Morgen früh 7.50 Uhr wird auch der König der Belgier eintreffen.

Der **Herzog von Koburg-Gotha erkrankt**. wb. **Gotha**, 2. Januar. Herzog Karl Eduard ist an Rheumatismus erkrankt, so daß die große Hofcour und der Besuch aller sonstigen Veranstaltungen abgefragt werden mußte.

**Zur Kanzlerkrise.**

§ **München**, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die „Bayerische Staatszeitung“ kommt heute auch auf die verschiedentlich aufgetauchten Meldungen über eine bevorstehende Kanzlerkrise zu sprechen und schreibt dazu: Politiker verschiedener Richtungen rechnen für das kommende Jahr mit einer Verschärfung der innerpolitischen Lage im Reiche. Es ist nicht einzusehen, warum die Mißverständnisse, die sich zwischen Kanzler und Reichstag aufgetan haben, dem Jahre 1914 ihren Stempel aufdrücken sollten. Kein Aufgabendender wird behaupten wollen, daß nun auch tatsächlich die Arbeit von Jahrzehnten in den Reichsländern zunichte gemacht worden sei und auch das Heulen wird das deutsche Volk künftighin lieber seinen vom Kampfe des Lebens getriebenen Geistesinnen überlassen. An dem Ernst der Frage, um die es sich bei der Erörterung über die bayerischen Vorgänge handelt, soll damit nicht gerüttelt werden. Aber auch ihre ernsthafteste Behandlung schließt nicht aus, daß eine Lösung gefunden wird, die zeigt, daß die Vertreter der bürgerlichen Kreise Deutschlands im Reichstag über den Zwiespalt eines Tages nicht das Vertrauen verlieren, das sie besonders dem Kanzler an dem Tage bewiesen haben, an dem sie mit Einmütigkeit die schwerste Belastung, die Deutschland seit Weischen des Reiches für Heereszwecke auf sich genommen hat, bewiesen haben.

**Der Garnisonwechsel in Zabern.**

○ **Strasburg**, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Hier tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105, das jetzt das Wachkommando in Zabern stellt, werde ganz dorthin verlegt und in Strasburg durch das 99. Infanterie-Regiment ersetzt werden.

**Neue Aufschulbungen gegen Offiziere des bisherigen Zaberner Regiments.**

wb. **Zabern**, 2. Januar. Der „Zaberner Anzeiger“ erhebt in längeren Ausführungen neuerdings schwere Anschuldigungen gegen die Leutnants Vöttgi und v. Jorkner, ferner gegen den Sergeanten Häfflich vom Infanterie-Regiment Nr. 99, betr. schwere Soldatenmißhandlungen bezw. Mißhandlungen von Zivilpersonen, letztere begangen am Freitag, 28. November, gelegentlich der bekannten Straßenverfälle und weitere Anschuldigungen betreffs Mißbrauchs der Dienstgewalt, die sich Hauptmann Ritzowski von der 5. Kompanie des genannten Regiments gegenüber Untergebenen durch Gebrauch oder Duldung beleidigender Worte und Aneiden hat zuschulden kommen lassen.



Demission des Kabinetts Radoslawow.

W.C.B. Sofia, 2. Januar. Ministerpräsident Radoslawow überreichte dem König die Demission des Kabinetts. Es wird allgemein für gewiß gehalten, daß Radoslawow wieder mit der Bildung des Kabinetts betraut wird.

Türkische Drohung an Griechenland.

Δ Konstantinopel, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Wie verlautet, wird die Türkei an Griechenland die Forderung stellen, Chios und Mithilene zu räumen, andernfalls werde die Türkei strenge Maßregeln ergreifen, an denen Bulgarien sich auch beteiligen wird.

Die Schlacht bei Presidio.

wb. New York, 2. Januar. Wie eine Depesche aus Presidio meldet, zeigen die Bundesstruppen von Dinajo, nachdem sie drei Tage heftig von den Rebellen angegriffen wurden, gestern abend Neigung, auf ein mexikanisches Gebiet zu fliehen. Die Verluste auf beiden Seiten betragen mindestens 1000 Tote und Vermundete. Zahlreiche Vermundete der Bundesstruppen gingen auf das andere Ufer, wo sie vom Roten Kreuz verbunden wurden. 300 bewaffnete Bundesoldaten, die verwundet den Fluß überquerten, wurden trotz ihres Widerstandes von den Amerikanern entwaffnet und gezwungen, sich auf mexikanisches Gebiet zurückzuziehen. Das Rote Kreuz benutzte eine kleine Kirche als Hospital.

Zum türkischen Dreabnoughtslauf.

wb. Rio de Janeiro, 2. Januar. Amisch wird gemeldet: Nachdem die brasilianische Regierung den Bau des Dreabnoughts „Erzsaß Rio de Janeiro“ beantragt hatte, der dem neuen Flottenprogramm entspricht, und nachdem dieser Antrag angenommen worden war, konnten die Erbauer ohne Vermittlung der brasilianischen Regierung über den Dreabnought disponieren. Das Haus Armstrong verkaufte daher das Schiff für eigene Rechnung.

Die Zolleinnahmen Chinas.

wb. Peking, 2. Januar. Die Zolleinnahmen des Reichs betragen im Jahre 1913 43960000 Hailuan-Lochs zum Durchschnittskurs von 8/10 Schilling. Die Mehrzahl der Zollbezirke wies eine Steigerung in den Einnahmen auf. Schanghai, Tientsin, Hanlau und Kanton zeigen einen Anstieg, hingegen haben Schintiang, Wuhu, Kiang und Amoo eine Abnahme zu verzeichnen. Die Einnahmen reichen aus, um allen auf den Jollen ruhenden Verpflichtungen zu genügen unter Einschuß der gesamten für 1913 fälligen Entschädigungen aus dem Vorkriegsstand.

Die Verfassung von Kohle und Diamanten.

wb. Berlin, 2. Januar. Über den Fortgang der Verhandlungen von Professor Sumner zur Verfassung von Kohle und Diamanten erhalten wir folgende authentische Mitteilung: Das gesamte Beobachtungsmaterial wird in einer Broschüre publiziert, welche in etwa acht Wochen erscheint. Diese Broschüre wird enthalten: Die Verfassungsbedingungen; Analysen aller benutzten Kohlenarten; Analysen des Erstarungsprodukts (reinstes Graphit); Bestimmung des

Schmelzpunktes in verschiedenen Kohlen und reinen Diamanten; die Unabhängigkeit von Druck, von der Art des Gases (Luft, Stickstoff, Kohlendioxid); verschiedene Ramentypen, welche deutlich erkennen lassen, daß in der Flüssigkeitsphase feste flüchtige Körperchen in lebhafter Bewegung sind. Die Breslauer Physiker sind sich jetzt einig darin, daß sie es mit dem flüchtigen Zustand reinsten Kohlenstoffes zu tun haben. Gleichwohl möchte Professor Sumner auch diesmal wieder, wie in der ersten und bisher einzigen Notiz betonen, daß die Resultate wenigstens vorläufig weder für die Technik noch für die Industrie irgendwelche praktische Bedeutung beanspruchen können.

Ein Kullissenbrand im Weimarer Hoftheater.

wb. Weimar, 2. Januar. Gestern abend entstand hier im Hoftheater während der Aufführung des „Freischütz“ in der Hofschloßkapelle ein Kullissenbrand. Die linke vordere Sofseite wurde durch einen Blitzstrahl entzündet und brannte lichterloh. Die Szene mußte abgebrochen werden und der Vorhang mußte fallen. Die Flammen drangen unter dem Vorhang hervor. Einige erschreckte Zuschauer wollten das Theater verlassen, wurden aber zurückgehalten. Das Feuer wurde bald gelöscht und die Vorstellung konnte ohne Störung zu Ende geführt werden.

Ein neues sturzgefährliches Flugzeug?

Danton (Ohio), 2. Januar. Dr. Wright führte gestern vor einer Kommission des amerikanischen Aeroklubs und einer größeren Anzahl in- und ausländischer Gelehrter ein neues sturzgefährliches Flugzeug vor. Die Leistungen des Apparats waren so bewunderungswürdig, daß die Zuschauer überzeugt waren, ein vollkommenes Flugzeug vor sich zu haben.

Ein Professor vermißt.

\* Stuttgart, 2. Januar. Rector Professor Piderseil von der Königl. Baugewerkschule in Stuttgart wird seit Weihnachten vermißt. Die Angehörigen des Vermißten, der im 48. Lebensjahre steht, haben für dessen Auffindung eine Belohnung ausgesetzt.

wb. Münster (Westfalen), 2. Januar. Der Weihbischof der Diözese Münster, Hingens, ist heute mittag gestorben.

wb. Breslau, 2. Januar. Der „Schief. Jg.“ zufolge starb in der Neujahrnacht der Oberkonsistorialrat Professor von Haase im Alter von 73 Jahren.

wb. Karlsruhe, 2. Januar. Heute vormittag starb hier im 55. Lebensjahre Wirtl. Geh. Rat Eggeling Eugen Weder, der vom 18. März 1904 bis 22. Oktober 1906 badischer Finanzminister gewesen war. Der Verstorbene war schon seit längerer Zeit leidend.

□ Petersburg, 2. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Ein Freund Perugias, des Diebes der Mona Lisa, der frühere russische Student Sibilo, wurde in Petersburg, während er auf einen erschwinkelten Schemel bei der Moskauer Kaufmannsbank 5000 Rubel erheben wollte, verhaftet.

Dresdner Bank —, Peterab. Int. Handelsbank —, Staatsbahn 154 1/2, Lombarden 22 1/2, Baltimore und Ohio —, Nordl. Lloyd —, Paketfahrt 134 — a 134 1/2, Deutsch-Luxemburger 183 —, Gelsenkirchener 184 1/2 a 186 1/2 a 186 —, Phönix 236 1/2 a 237 —, Edison 236 1/2 a 238 —.

Berliner Nachbörse.

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes entries like Kreditaktien, Hand.-Oesell, Commerzbank, etc.

Mexikanischer Staatsbankrott.

Es war vorzusagen, daß zum Jahreswechsel die Fälligkeiten mexikanischer Staatspapiere notleidend und zum Teil in zweijährigen Scrips eingelöst werden würden. Nunmehr sehen sich verschiedene Verwaltungen, auch in Fällen, wo der mexikanische Staat volle Garantie übernommen hatte, genötigt, ihre Zahlungsfähigkeit einzusetzen und den Gläubigern Vermittlungsvorschläge zu unterbreiten. Zu den wenigen Papieren, deren Dienst zum Januar noch in Ordnung geht, zählen die Januarkupons und verlostem Pfandbriefe des Banco Internacional e Hipotecario de Mexico, die in der Zeit vom 1. bis 15. Januar zum Kurse von 152 M. eingelöst werden. Zum gleichen Kurse gelangen auch die verlostem Stücke der Tamaulipas-Bonds Serie I und II zur Heimzahlung. Dagegen konnten für die am 31. Dezember fälligen Kupons der Tamaulipas-Bonds sowie für die Januarkupons der Spross, Mexikaner und der Puebla-Obligations keine Mittel zur Einlösung beschafft werden. Die National Railways of Mexico erklären sich außerstande, für die am 1. Januar 1914 fälligen Zinsen ihrer 4 1/2proz. Prior Lien Sinking Fund Bonds, ferner der 4 1/2proz. Prior Lien Bonds der National Railroad Co., und endlich der Spross, Priority Bonds der Central Railway Deckung zu beschaffen. Die Regierung hat indessen der Gesellschaft 585 580 Lstrl. in 6proz., 10-jährigen Schatzscheinen von 1913 zur Verfügung gestellt, wogegen die Gesellschaft eigene Notes, mit 6 Proz. verzinslich und längstens nach zwei Jahren rückzahlbar ausgibt und den Kuponsbesitzern zur Verfügung stellt. Letztere haben sich mit diesem Abkommen bis längstens 1. Februar 1914 einverstanden zu erklären. Erfolgt die Zustimmung durch Besitzer von wenigstens 85 Proz. sämtlicher Papiere, so ist das Abkommen auf jeden Fall verbindlich. Stimmen wenigstens 75 Proz. zu, so ist das Anerbieten nach Wahl der Gesellschaft verbindlich. Andernfalls werden die hinterlegten Kupons zurückgegeben. Die nationalen Interessenten der 4 1/2proz. Sinking Fund Bonds der National Railways und der 4 1/2proz. Prior Lien Bonds der National Railroad werden aufgefordert, ihre Kupons bei den maßgebenden deutschen Bankinstanzen einzureichen.

Industrie und Handel.

\* Die Lage in der internationalen Baumwollindustrie wird durch ein Rundschreiben des Vorsitzenden des Internationalen Verbandes der Baumwollfabrikanten, Sir Charles Macara, sehr trübe geschüdt. Es wird darin unter anderem

Aus unserer Leserkreise.

(Nicht verwecheln! Hinzuschreiben können wieder zurückgeschickt, noch aufbewahrt werden.) \* Seit einiger Zeit verläßt ein großer Haufen auf einem Grundstück im Besitz des allmächtigen „Sundegeseul“, das tatsächlich nicht mehr zu ertragen ist. Das ein solch großer Unfug, wie er hier vorliegt, in Wiesbaden allmählich noch vorkommen darf und überhaupt geschädet wird, wer befragt? Wer dazu berufen ist, hier Abhilfe zu schaffen, sei hiemit von allen, die unter diesem Unfug zu leiden haben, gebeten, dies ja recht bald zu tun. Je eher und gründlicher diese Abhilfe geschieht, desto mehr werden es die in ihrer Kohlenbeständen der betreffenden Stelle Dank wissen. R. R.

Briefkasten.

(Die Schlichtung des Wiesbadener Tagblatt beantragt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, nur zwar über Rechtsverhältnisse. Beschwerden können nicht annehmen werden.)

A. R. Bei dem Beibehaltung sind noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens-, Kapital- oder Rentenversicherung mit zwei Dritteln der Summe der bisher gezahlten Prämien- oder Kapitalbeiträge oder mit dem Rückkaufswert zu berechnen. Der letztere muß nachgewiesen werden. Es ist dabei anzunehmen, daß sich der Verkäufer bei seiner Versicherungsverpflichtung nach dem Rückkaufswert der Versicherung erkundigt. In Unfug kommt er aber nur dann, wenn er niedriger ist als die zwei Drittel der gezahlten Prämien.

G. T. Die Frist zur Anmeldung der Kontrahenten zur Krankenversicherung ist bis zum 30. Januar verlängert worden. Die Frage, inwieweit die Kontrahenten versicherungspflichtig sind, wird bis dahin entschieden und dann eine ausführende Veröffentlichung durch die Kreisrentenkasse erfolgen.

E. 18. Am Kreisfiskus erwirkt es sich, bei dem Kapitalverdienst zu erheben, der dann auf Grund der persönlichen Verhältnisse des Zahlungspflichtigen entscheidet.

R. F. Die Anträge wegen der Auswandschuldensicherung für die dienstpflichtigen Söhne sind an das Bezirkskommando zu richten. Der Zeitpunkt ist inwiefern bis heute noch nicht bestimmt. R. R. 50. a) Die Geldstrafen der Banken sind nur dann gebührend, wenn der Schuld ins Land kommt und plündert. b) Die Geldstrafen der Banken sind nur dann gebührend, wenn der Schuld ins Land kommt und plündert.

Damburg 100. Wenden Sie sich an Herrn Geheimrat Dr. Boaner, Kai, Staatsstraße, Mainzer Straße.



Advertisement for 'Wenn Sie Ihr Kind' (When you have your child) featuring Dr. Hommel's Haematogen. Text: 'gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 497'

Advertisement for 'ZAHN-CREME und Mundwasser KALODONT' with a decorative border and the number '103' on the right.

Handelsteil.

Die Kartellbewegung im Jahre 1913.

Die Kartellbewegung im vergangenen Jahre weist vor allem in der Montanindustrie recht bemerkenswerte Daten auf. So ist zunächst der im Januar zustande gekommene Mitteldeutsche Braunkohlen-Verkaufsverband zu erwähnen, der das Magdeburger Braunkohlensyndikat, den Verkaufsverein der Bitterfelder Braunkohlwerke und das Helmsedter Briquet-Syndikat umfaßt. Nicht beigetreten ist das Niederlausitzer Briquet-Syndikat. Letztere Gesellschaft ist am Anfang des Monats Mai bis zum Jahre 1923 verlängert worden, wobei der Umstand bemerkenswert erscheint, daß die „Ise“ an dem Niederlausitzer Briquet-Syndikat nur noch bis zum 31. März 1914 beteiligt bleibt. Ebenso ist die Verlängerung des Roheisenverbandes beschlossen worden, und zwar bis zum Ende des Jahres 1917. Der Vertrag wurde in den wesentlichen Punkten auf der alten Grundlage belassen. Schon in den ersten Monaten des Berichtjahres begannen Verhandlungen wegen Bildung eines Stabesverbandes. Im Monat Juni war die Arbeit soweit gediehen, daß man die Grundzüge der zu schaffenden Vereinsetzungen festgelegt und den beteiligten Werken zugestellt hatte. Über diesen Punkt hinaus ist jedoch ein weiterer Fortschritt nicht erzielt worden. Etwa um die gleiche Zeit erfolgte die Verlängerung des Walzdrahtverbandes bis zum 30. Juni 1914. Als neues Mitglied wurde die Niederrheinische Hütte (Kraftwerk) aufgenommen. Dagegen mußte infolge der immer größer werdenden Zahl von Außenseitern und hauptsächlich wegen innerer Unstimmigkeiten im Monat Juli zur Auflösung des seit dem Jahre 1905 bestehenden Verbandes deutscher Kaltwalzwerke geschritten werden. Sehr schwierig gestalteten sich ebenfalls die Verhandlungen, die zur Erneuerung der Röhren-Vereinigung führen sollten. Im Monat Juni hatte sich die Lage derartig zugespitzt, daß diese Vereinigung einstweiliger Auflösung verfiel, in deren weiterer Folge sich die Werke Phönix, Thyssen, Gelsenkirchen und Bahn zur „Gaarhütten-Verkaufsstelle Düsseldorf“ zusammenschlossen. Nach der Überwindung der Gegensätze grühte noch in letzten Augenblick der geplante Zusammenschluß an der Haltung von Lauchhammer und der Laurahütte zu scheitern. Erst angesichts eines „Ultimatums“, das den beiden Werken gestellt worden war, sahen sich diese zum Einlenken voranlaßt. So konnte um die Mitte des Monats Dezember der Abschluß des neuen Röhrensyndikats vollzogen werden. Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich kurz vor dem Schluß des Jahres die — vorläufig allerdings noch bedingte — Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Zement-Syndikats gelungen. Das Ergebnis der Beratungen war der Beitritt sämtlicher rheinisch-westfälischer Werke bis auf zwei wenig geldkräftige Unternehmungen. Das neue Syndikat wurde auf die Dauer von 12 Jahren gegründet, während das alte nur 10 Jahre bestanden hat.

Bezüglich der Bildung eines neuen Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, ist bisher ein endgültiges Ergebnis noch nicht erzielt worden. Sehr viele Vereinigungen wurden im Webstoff-Großgewerbe und in seinen weiterverarbeitenden Zweigen abgeschlossen. Dabei handelt es sich jedoch fast durchweg um kleinere Verbände.

Frankfurter Nachbörse.

== Frankfurt a. M., 2. Januar. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 208 1/2, Disconto-Commandit 186 1/2,

auf die äußerst prekäre Lage der Baumwollindustrie in allen Ländern hingewiesen und empfohlen, analog dem Krisenjahr 1904 nicht nur in den englischen, sondern auch in den Fabriken im übrigen Europa und in Amerika eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche eintreten zu lassen.

\* Vom Benziumarkt. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, ist mit dem Jahreschluß die Auflösung der Vereinigten Deutschen Benzinfabriken erfolgt. Gleichzeitig ist das Abkommen der Steaua Romana mit der Asiatic Petroleum Company erloschen. Die Vereinigten Benzinfabriken bildeten die Verkaufsorganisation der Steaua Romana und der Asiatic Petroleum Company, an deren Stelle von 1914 ab die drei Fabriken der Asiatic, nämlich die Rheinmain in Düsseldorf sowie in Regensburg und Wilmberg treten.

\* Vereinigung deutscher Beleuchtungsglöhbirten. Wie die Vereinigung deutscher Beleuchtungsglöhbirten Deutschlands angehören, mittelst, ist das Geschäft in Beleuchtungsglas zurzeit überaus lebhaft; besonders für die Ausfuhr herrscht starke Nachfrage, so daß fast sämtliche Lager auf den Glöhbirten geräumt sind und greifbare Ware knapp zu werden beginnt. Die Vereinigung hat daher in ihrer jüngsten Hauptversammlung beschlossen, die Preise für 1914, entsprechend den andauernd steigenden Herstellungskosten, in mäßigem Umfange zu erhöhen. Es sind zu den beschlossenen Preiserhöhungen bereits erhebliche Abschlüsse für 1914 getätigt.

\* Die chemische Fabrik J. D. Riedel in Berlin-Brick blickt 1914 auf ihr hundertjähriges Bestehen zurück. Mit Rücksicht auf das vor einigen Monaten erfolgte Hinscheiden ihres Direktors, Kommerzienrat Riedel, findet die Hundertjahrfeier erst am 30. März 1914 statt.

Verkehrswesen.

= Der Güterverkehr in den Häfen zu Mainz. Der Hafenverkehr in den Häfen zu Mainz (einschließlich Mainz-Kastel mit Amöneburg und Mainz-Koethern) stellte sich im Monat November 1913 wie folgt: Angekommene und abgegangene Wagenladungsleistungen: 2438. Der Güterverkehr betrug in Tonnen: Zufuhr zu Berg: 59 224, zu Tal: 81 848, Abfuhr zu Berg: 10 538, zu Tal: 45 390. Der Gesamtverkehr betrug somit 147 000, d. i. gegenüber November 1912 2007 Tonnen weniger.

\* Die Berliner Omnibus-Gesellschaft verzeichnete im Jahre 1913 13 269 000 M. (11 730 807 M.).

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 1211 wurde bei der Firma: „Wiesbadener Hygiene und Kosmetik Karl A. Tancre“ mit dem Sitze in Wiesbaden eingetragen: Die Firma ist geändert in „Karl A. Tancre“.

Advertisement for 'Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Sonntagsbeilage „Der Roman“'. Includes contact information for the publisher and subscription rates.



# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Murod, Nordstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

**Bezugspreis:** Durch unsere Trägerinnen und Bezieherinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Anzeigenpreis:** Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beiziehung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Berlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Berlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheuer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeheuer“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Rechte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 2

Samstag, 3. Januar 1914

29. Jahrgang.

### Kurze Tagesübersicht.

Bei der gestrigen Landtagssitzung in Waldmichelbach wurde Amtsrichter Bünzer (natl.) mit großer Mehrheit gewählt.

Welbischhof Illigens in Münster ist gestorben.

Die Vertreter des Dreibundes in London haben jetzt die Antwort ihrer Regierungen zur Inselfrage überreicht.

Für heute erwartet man in Sofia die Demission des Kabinetts.

Ein Wechsel im türkischen Kriegsministerium wird in Konstantinopel für bevorstehend gehalten.

Die Einfahrt in die Dardanellen ist den Handelschiffen wieder freigegeben worden.

### Die Krankenversicherung in Kraft.

Von den sechs Büchern der Reichsversicherungsordnung ist nunmehr mit dem 1. Januar d. J. auch das zweite Buch über die Krankenversicherung in Kraft getreten. Sie ist im besonderen derjenige Versicherungszweig, der gegenüber dem früheren Recht die meisten und umfassendsten Änderungen erfahren hat.

In erster Linie hat die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung den Kreis der gegen Krankheit versicherten Personen bedeutend erweitert. Die reichsrechtliche Versicherung ist ausgedehnt worden auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, auf die Diensthöfen und die Heimarbeiter. Während das bisher gültige Krankenversicherungsgesetz die Versicherungspflicht von der Beschäftigung in bestimmten Arten von Betrieben abhängig machte, sind seit dem 1. Januar d. J. gegen Krankheit alle Personen versichert, die ihre Arbeitskraft in untergeordneter, abhängiger Stellung verwenden. Neben den schon genannten drei Gruppen erreicht die reichsrechtliche Krankenversicherung nun die Bühnen- und Orchestermitglieder, Gehilfen und Seherlinge in Apotheken, Lehrer und Erzieher, die Schiffbesatzung deutscher Seefahrzeuge und die Besatzung von Fahrzeugen der Binnenflottille. Schließlich wird der Kreis der Versicherungspflichtigen gegenüber der früheren Krankenversicherung dadurch noch gegenüber der früheren Krankenversicherung ausgedehnt, daß für die Handlungsgehilfen, Beamtensgehilfen, Werkmeister, Techniker usw. die Versicherungsgrenze von 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst auf 2500 Mark erhöht worden ist. Versicherungsfrei bleiben nach näheren Bestimmungen des Bundesrats nur Personen, die vorübergehend Dienstleistungen verrichten, ferner die von Staat, Gemeinden usw. versorgten Beamten. Freiwillig können außerdem in die Versicherung eintreten die ohne Entgelt von einem Betriebsunternehmer beschäftigten Angehörigen sowie solche Unternehmer, die höchstens zwei Versicherte beschäftigen, ebenfalls vorausgesetzt, daß ihr Jahreseinkommen 2500 Mark nicht übersteigt. Hierin liegt gegenüber dem bisher geltenden Recht ein großer Fortschritt zugunsten des Mittelstandes.

Die gesetzlichen Leistungen der Krankenkassen sind nach der Reichsversicherungsordnung in der Hauptsache dieselben wie bisher. Sie werden jetzt als Regelleistungen bezeichnet. Dagegen ist den Krankenkassen ein weiter Spielraum für die Ausdehnung ihrer Leistungen belassen worden. In dieser Hinsicht spricht die Reichsversicherungsordnung von den Mehrleistungen. Die Regelleistungen, welche also die Krankenkassen gewähren müssen, sind Krankenpflege und Krankengeld, an deren Stelle nach freiem Ermessen Kur und Verpflegung in einem von der Kasse zu bestimmenden Krankenbauteil treten kann. Neben der Krankenhauspflege erhalten Versicherte, die ihre Angehörigen bisher ganz oder überwiegend erhalten haben, ein Hausgeld, das dem halben Krankengeld gleichkommt, durch die Kassensatzung aber bis auf dessen vollen Betrag erhöht werden kann. In die Krankenhauspflege nicht durchführbar, so tritt an ihre Stelle die Hauspflege, indem die Kasse den Versicherten durch Stellung von Krankenpflegern, Krankenschwestern usw. in seiner Wohnung unterstützt. Außer dieser „Krankenpflege“ gewähren die Krankenkassen ihren weiblichen Mitgliedern im Falle der Niederkunft Wochenhilfe, und zwar als Regelleistung ein Wochenlohn. Die Gewährung ist davon abhängig, daß die Wöchnerin in dem letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate gegen Krankheit versichert war. Das Wochenlohn hat die Höhe des Krankengeldes und wird für acht Wochen gewährt, fällt aber bei Bezug von Krankengeld weg. An seine Stelle kann mit Zustimmung der Wöchnerin Kur und Verpflegung in einem Wöchnerinnenheim oder Hilfe und Beistand durch Hauspflegerinnen treten. Außerdem kann die Kassensatzung bestimmte freiwillige Leistungen an Wochenhilfe einführen. Hier finden Mutterschutz und Säuglingspflege ein weites Feld der Betätigung. Beim Tode eines Versicherten gewähren alle Krankenkassen ein Sterbegeld, das zur Deckung der Begräbniskosten bestimmt ist. Es hat regelmäßig die Höhe des zwanzigfachen Grundlohns. Die Kassensatzung kann es bis zum vierzigfachen Grundlohn erhöhen und den Mindestbetrag auf 50 Mark festsetzen. Schließlich können die Krankenkassen ihre Fürsorge über den Kreis der Versicherten hinaus erstrecken, indem sie

Krankenpflege für die versicherungsfreien Familienmitglieder der Versicherten, Wochenhilfe für ihre Ehefrau und Sterbegeld beim Tode des Ehegatten oder eines Kindes des Versicherten zubilligen. Hervorzuheben ist im besonderen, daß diese gesetzlichen Vorsehungen nach der Reichsversicherungsordnung durchgängig bemessen werden nicht mehr nach dem niedrigen Ortslohn, sondern nach dem Grundlohn, d. h. nach dem durchschnittlichen oder dem jeweiligen wirklichen Arbeitsverdienst des Versicherten. In Bezug auf die äußere Organisation hat die Reichsversicherungsordnung der früheren, mit zahllosen Nebenständen verknüpften Zerstückelung des Versicherungswesens ein Ende bereitet und an ihrer Stelle den Gedanken einer Zentralisation der Krankenkassen zur Ausführung gebracht. Dies ist geschehen einmal durch völlige Aufhebung der Gemeindefrankenversicherung, zum andern durch Einschränkung der Orts-, Betriebs- und Innungskassen. Der Fortfall der Gemeindefrankenversicherung ist an sich schon bemerkenswert wegen der niedrigen Leistungen, die hier gewährt wurden, namentlich wurden weder Sterbegeld noch Wochenhilfe gezahlt. Unter Aufgabe der bisherigen beruflichen Gliederung sind in der Reichsversicherungsordnung in der Hauptsache zwei große Gruppen von Kassen geschaffen worden: die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Landkrankenkassen. Die Ortskrankenkassen umfassen die bisher reichsrechtlich Versicherungspflichtigen, d. h. also die gewerblichen Arbeiter usw., die Landkrankenkassen zählen zu ihren Mitgliedern die neu in die Versicherung einbezogenen Personenkreise, also die Versicherungspflichtigen in der Land- und Forstwirtschaft, die Diensthöfen, die Hausgewerbetreibenden, die Wandergewerbetreibenden. Die Landkrankenkassen haben eine vereinfachte Verwaltung. Die neben beiden Gruppen bestehenden Sonderkassen (besondere Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Innungskassen) sind nur zulässig, wenn ihre Leistungen denen der Orts- oder Landkrankenkassen gleichwertig sind, ihre Leistungsfähigkeit für die Dauer gesichert ist und sie, ausgenommen die Innungskrankenkassen, eine bestimmte Mindestzahl von Mitgliedern haben. Die besonderen Ortskrankenkassen, die bestehen bleiben, umfassen nur einzelne oder mehrere Erwerbszweige oder Berufsarten oder Berufe eines Geschlechts; sie können aber in Zukunft nicht mehr neu errichtet werden in Gemäßheit des oben genannten Grundgedankes der Kassenzentralisation, der die Reichsversicherungsordnung beherrscht.

Was die innere Organisation anbelangt, so wurde bekanntlich seit langen Zeiten darüber geflagt, daß die Wahlen zu den Kassenvorständen nach einseitigen politischen Gesichtspunkten erfolgen, obwohl die Krankenkassen öffentlich-rechtliche Einrichtungen sind, die ausschließlich der sozialen Wohlfahrt der Versicherten dienen sollen, ohne Rücksicht auf ihre Stellung in politischer, gewerkschaftlicher und konfessioneller Hinsicht. Um diesem Uebelstand wenigstens einigermaßen zu begegnen und den Minderheiten unter den Versicherten den ihnen zukommenden Einfluß zu sichern, hat die Reichsversicherungsordnung für alle Kassenwahlen die Verhältniswahl vorgelesen. Jede Kasse muß jetzt einen Ausschuß — früher Generalversammlung — und einen Vorstand haben. Die Ausschußmitglieder werden wie bisher von den Arbeitgebern und den Versicherten in direkter, gleicher Wahl aus ihrer Mitte gewählt. Neu ist die Bestimmung, daß das Stimmrecht der einzelnen Arbeitgeber nach der Zahl ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigten bemessen werden muß. Auf diese Weise wird in gerechter Art wirksam verhindert, daß Arbeitgeber, deren Arbeit den weitaus größten Bestandteil einer Krankenkasse bilden, durch eine Anzahl kleiner Arbeitgeber, die vielleicht nur je einen versicherungspflichtigen Arbeiter haben, von der Kassenverwaltung gänzlich ausgeschlossen werden.

Um das Wirken der deutschen Arbeiterversicherung im Anschluß an die neu in Kraft tretenden Bestimmungen über die Krankenversicherung zu beurteilen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, welchen Umfang sie in ihrer über fünfzigjährigen Entwicklung angenommen und wie gewaltige Summen sie zum Wohle der arbeitenden Klassen flüssig gemacht. Zu Anfang des Jahres 1812 waren bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 6,4 Mill. in Deutschland 11,5 Millionen gegen Krankheit versichert. An Entschädigung waren bis zu dem gleichen Zeitpunkt von den Krankenkassen rund 4740 Mill. Mark gezahlt worden. Durch die Einbeziehung der neuen Personengruppen in die Krankenversicherung vom 1. Januar 1914 an treten zu den bisherigen Versicherten aus der Land- und Forstwirtschaft etwa 5,4 Mill. Arbeiter. Weiter kommen hinzu etwa 1,1 Mill. Diensthöfen, an 350 000 unständig Beschäftigte (Wäscherinnen, Plätterinnen, Aufwartekräften und ähnliche Arbeitnehmer, die außer dem Hause zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber doch nur tageweise für ein und denselben Arbeitgeber tätig sind), 40 000 Wandergewerbetreibende, an 300 000 Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende und schließlich noch an 200 000 sonstige Beschäftigte. Die Gesamtzahl der Personen, die also vom 1. Januar 1914 ab neu in den Genuß der segensreichen Einrichtungen der Krankenversicherung eintreten, beträgt somit weit über 7 Millionen.

Gegenwärtig sind dem zufolge nunmehr in Deutschland etwa 18 1/2 Millionen Personen gegen Krankheit versichert, d. h. beinahe ein Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands.

### Allerlei vom Balkan.

#### Beihilfe im türkischen Kriegsministerium.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Wechsel im Kriegsministerium wird für bevorstehend gehalten. Als Grund dieser Annahme dient, daß sich Ized Pascha seit zwei Tagen nicht mehr im Kriegsministerium hat blicken lassen. Ized gilt, gewissen Tendenzen eines Teiles des Offizierskorps zu Liebe, als zu nachsichtig. Dazu kommt, daß sich gewisse Bestrebungen gegen die deutsche Militärmission geltend machen und Ized Pascha gerade als der Urheber der Vernichtung der deutschen Militärmission, die er mit aller Energie betrieb, erachtet wird. Ized Pascha ist für den Posten eines Generalinspektors der Armee auszuweichen. Als mutmaßlicher Nachfolger wird der Banteminister Oberst Djemal und neben ihm Enver Ben genannt.

#### Offizielle Freigabe der Dardanellen-Einfahrt.

Ämtlichen Mitteilungen aus Konstantinopel zufolge ist nunmehr den Handelschiffen die Einfahrt durch die Dardanellen bis nach Tschaldscha freigegeben, doch wird der Rat erteilt, mit der Einfahrt noch einige Tage zu warten, weil noch nicht alle Seeminen beseitigt sind.

#### Die Antwort des Dreibundes in der Inselfrage.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die Antwort des Dreibundes auf die Note Grews am Donnerstag in einer Kopie durch den deutschen und den italienischen Botschafter und den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in London überreicht worden.

Zur Uebersetzung der Antwort des Dreibundes erfährt das Reutersche Bureau, daß die drei Mächte, wie vorausgesehen gewesen sei, ihre Zustimmung dazu erteilt hätten, daß das Datum für die Räumung Albanens durch die Griechen hinausgeschoben würde, unter sichern Bürgschaften dafür, daß Griechenland seinen vertraglich übernommenen Verpflichtungen nachkommt und erklärt, daß der Teil der britischen Note über die Inseln zur Erörterung stehe und daß die Entscheidung später getroffen würde.

#### Die armenische Reformfrage.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel, daß die Frage der Reformen in Armenien binnen kurzem geregelt sein werde. Es seien in dieser Angelegenheit neuerlich Unterhandlungen zwischen dem Großwesir, dem deutschen und dem russischen Botschafter erfolgt, die das Ergebnis gehabt hätten, daß man einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen sei. Der Abschluß der Verhandlungen könne daher in kürzester Zeit erfolgen.

#### Die serbische Anleihe.

Aus Belgrad meldet der Draht: König Peter hat ein Telegramm des serbischen Gesandten in Paris, Bestätigung, erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß sich die französischen Finanziers infolge der innerpolitischen Krise Serbiens der serbischen Anleihe gegenüber sehr zurückhaltend verhalten. Infolgedessen wird der Abschluß der in Frankreich aufzunehmenden serbischen Anleihe eine Verzögerung erfahren müssen.

#### Kabinettssturz in Bulgarien.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Sobranie versammelte sich zur Wahl des Präsidiums. Auch da mußte die Regierung die passive Unterstützung der Bauernbündler durch ein besonderes Ingeklärnis erkaufen. Sie wird heute demissionieren, um wohl gleich darauf neuerdings wieder ernannt zu werden. Auf diese Weise kommt der Standpunkt der Bauernbündler ansehnend zur Geltung, daß die neue Regierung der neuen Kammer zu entnehmen sei. — Die Wahl des Präsidenten der Sobranie fiel auf den Radikalen Rechtsanwalt Watschew.

### Russische Maßnahmen zur Geheimhaltung militärischer Vorgänge.

Der russische Ministerrat hat folgendes Verzeichnis von Nachrichten begutachtet, deren Veröffentlichung der Presse auf Grund des Spionagegesetzes vom 18. Juli 1912 verboten ist: 1. über geplante oder einzuführende Änderungen in der Bewaffnung der Armee oder der Flotte, 2. über die Formierung neuer Militärladungen oder Änderungen ihres Bestandes, 3. über die Bewaffnung im Bau begriffener oder noch geplanter Kriegsschiffe, 4. über Reparaturen auf Kriegsschiffen, 5. über das Quantum der Munition und anderer Vorräte für den Kriegsfall, 6. über die Kriegsbereitschaft und Bedeutung von Festungen, Kriegshäfen usw. für den Kriegsfall, 7. über dieselben vor sich gehende Arbeiten oder Pläne für Neubauten, beziehungsweise über die Erweiterung oder die Aufhebung bestehender Befestigungen, 8. über Truppenmanöver, Probemobilisationen der Armee oder Flotte, 9. über den Gang von Manövern, Probemobilisationen in den Grenzgebieten, 10. über die Nichterteilung von Urlaub an Militärgenossen, sowie die Einberufung von Beurlobten und Reservisten oder die Nichtentlassung ausgedienter Militärs zur Reserve, 11. über die Dislokation der Truppen zur Grenze, 12. über die Befragung oder Zusammenziehung von Handelschiffen nach Kriegshäfen. Dieses Verzeichnis tritt am 14. Januar 1914 auf Jahresfrist in Kraft.



### Bereidung der Matritularbeiträge.

Der ausgezeichnete Rechtslehrer Professor Dr. Laband bringt in der „Deutschen Juristenzeitung“ ein altes Thema zu neuer Erörterung, die Bereidung der Matritularbeiträge. Artikel 70 der Reichsverfassung, wonach die Ausgaben des Reichs, insoweit sie durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, durch Beiträge („Matritularbeiträge“) der einzelnen Bundesstaaten nach der Kopfzahl ihrer Bewohner aufzubringen sind, soll abgeändert werden. Der Betrag der Matritularbeiträge wäre dauernd festzulegen und gleichzeitig zu bestimmen, daß die das Bedürfnis des Reichs übersteigende Summe dem Reich verbleibt, ein Fehlbetrag aber dem Reich zur Last fällt. Natürlich könnte dann auch die Art der Ausbringung dieses festen Beitrags den Einzelstaaten überlassen bleiben, die Form der „Kopfsteuer“ preisgegeben werden.

Vom rein finanzpolitischen Standpunkt aus hat der schon früher oft gemachte Vorschlag zweifellos sein Gutes. Allein seine Verwirklichung würde den letzten Rest der bundesstaatlichen Mitverantwortung für die Reichsfinanzen beseitigen. Das aber kann, so erwünscht es den einzelstaatlichen Finanzministern sein möchte, nicht dem Sozialcharakter des Reichs entsprechen. Man muß vielmehr, angesichts verschiedener steuerpolitischer Vorschläge der letzten Jahre im Bundesrat dringend wünschen, daß die Finanzminister der Einzelstaaten an der Ausgestaltung des Reichshaushalts stark finanziell interessiert bleiben. In diesen grundsätzlichen Erwägungen sind noch voriges Jahr in der Finanznot bei Deckung der großen Heeresvermehrung die konservativen Vorschläge auf anderweitige Regelung und Bereidung der Matritularbeiträge mit erdrückender Mehrheit in der Budgetkommission gescheitert, und an ihnen wird auch der neue Vorstoß des verdienstvollen Straßburger Hochschullehrers anlaufen.

### Was will Rußland in der Mongolei?

Von unserem Korrespondenten.

† Petersburg, 31. Dez. 1913.

In einigen Tagen verläßt nach mehrwöchigem Aufenthalt die mongolische Gesandtschaft Petersburg. Sie kam nicht nur, um den Dank der Mongolei den Petersburger Diplomaten auszusprechen und dem neuen Schützer ihrer Heimat die Gesandte ihres Herrn, des Chutuchta, zu übermitteln, sie kam auch, um Wünsche vorzubringen, die sich aber nicht wie gewöhnlich in solchen Fällen auf Geld und Waffen und militärische Beistand beschränken, sondern zum Teil einen stark politischen Hintergrund haben, und dadurch den Russen, die soeben zusammen mit dem Präsidenten der chinesischen Republik einen vorläufigen Strich unter die mongolische Abrechnung gesetzt haben, recht unbedeuten sind. Das russisch-chinesische Abkommen über die Mongolei legt in allgemeinen Umrissen die Grenze des neugeschaffenen Staates fest, wobei die Mongolei selbst nicht gestraft wurde. Nur bei der Konferenz, die in nächster Zeit in Urga zusammentreten soll, und deren Hauptaufgabe die Feststellung der neuen Landesgrenzen im einzelnen sein wird, ist beabsichtigt, die Beteiligung des Staates, dem das Fell über die Ohren gezogen wird, zuzulassen. Anders kann man den ganzen Handel kaum nennen. Das ist es aber, was, nach den letzten Nachrichten aus der Mongolei zu urteilen, die Mongolen allmählich zu merken beginnen. Daher hört man immer mehr von einer dumpfen Wärgung im Lande, von einem beträchtlichen Schwanken eines Teiles der Fürsten wie des Volkes, die unschlüssig, ob sie sich zu Rußland oder China schlagen sollen, daher auch die nachdrücklichen Bitten der Sondergesandtschaft, die gesamte Mongolei unter der Herrschaft des Chutuchta zu vereinen. Der Führer der Gesandtschaft erhielt aus seiner fernen Heimat lange, dringende Telegramme, mit Nachdrücklichkeit der russischen Regierung diesen Wunsch voranzutreiben, und dieser Punkt soll auch der Grund für die verzögerte Abreise der Mongolen sein. Die russische Diplomatie kann nicht daran denken, diesen politischen Wünschen ihrer gelben Gäste entgegenzukommen, da sie dadurch gegen das mühsam zustande gekommene Abkommen mit China verstoßen und auch in den Interessenskreis Japans und England-Libys, soweit die innere Mongolei in Betracht kommt, eingreifen würde. Jetzt ist aber Rußland am wenigsten gestimmt und inständig, um der Mongolen willen sich auf politische Experimente einzulassen; das ganze mongolische Unternehmen ist an sich schon ein Experiment, dessen Ausgang sich heute noch nicht übersehen läßt.

Was die Mongolen der nördlichen, jetzt selbständigen

Mongolei, der sogenannten Chahsa, fordern, ist, wie gesagt, die Vereinigung aller Mongolen in einem Staatswesen. Außer der Chahsa, der äußeren Mongolei, gibt es noch die innere, die sich in breitem Gürtel zwischen den Staat des Chutuchta einerseits, Tibet, China und die Mandchurien andererseits schiebt, sowie die Barga, die nördliche Fortsetzung der Chahsa zwischen dem russischen Transbaikalien und der Nordmandchurien. Sie ist eigentlich von China abhängig, aber während der Revolutionsperiode haben die Barginen ihre chinesischen Beamten wie das Militär vertrieben (so gab es regelrechte Gefechte in unmittelbarer Nähe der ostchinesischen Bahn), und nun leben die einzelnen Stämme und Familien unter ihren eingeborenen Oberhäuptern ohne gemeinsame Leitung. Die Nachrichten aus der Barga stammen ausschließlich aus russischen Quellen und sie sind auf ihre Richtigkeit hin schwer zu prüfen. Die russische nationalistische Presse, zu deren Programm es ja gehört, so viel zu verschleiern, wie nur zu erreichen ist, nimmt sich der Barga, aber auch der inneren Mongolei besonders warm an und bekräftigt ihre Einbeziehung in eine Groß-Mongolei. Die Petersburger Diplomatie hat für diese Wünsche aber kein Ohr; deswegen hat sie auch der Gesandtschaft in diesem Punkt keine Nachgiebigkeit gezeigt. Mit den anderen Wünschen hatte diese etwas mehr Glück, wenn sie auch nicht so viel erreicht hat, wie sie erhofft hatte. Eine Anleihe ist in Sicherheit gebracht, aber nicht 5, sondern 3 Millionen Rubel. Auch ein neuer Chef der Militärstruktur soll nach Urga gehen, nachdem sein Vorgänger die Erwartungen der Mongolen stark enttäuscht und das Ansehen der Russen geschädigt hat. Etwas schwerhörig zeigte sich dagegen der Kriegsminister in der Gewährung von Waffen und Munition. Gewehre können nach zwei Seiten losgehen und heute weiß man nicht, wie das Verhältnis der Mongolen zu Rußland in einigen Jahren sein wird. Bisher spricht nichts dafür, daß sich die Sympathien vermehren werden; im Gegenteil scheint es, als sei der russische Kaufmann bemüht, durch seine Gewinnlust und seinen mangelnden kaufmännischen Weitblick dem Handel anderer Völker den Boden in der Mongolei zu ebnen. Damit würde nur von neuem bewiesen, daß der Ruße erobern, aber nicht zivilisieren, noch weniger aber Kultur in Rußland säen kann.

Das springt in Östern besonders deutlich in die Augen, wo man als Vergleichsobjekt die Japaner in unmittelbarer Nachbarschaft hat. Im Frühjahr werden die Japaner den Bau zweier Stahnbahnen von der Südmandchurien nach dem Handelszentrum der Ostmongolei, Tsouanfu, in Angriff nehmen. Auch von Juanschtai ist zu erwarten, daß er, sowie er größere Bewegungsfreiheit findet und mehr Geld in der Kasse hat, den Bau der Bahn von Kalgan in die innere Mongolei fortsetzen wird. Wenn die Russen daran denken, die Mongolei des Chutuchta zu ihrer wirklichen, nicht nur nominellen Interessensphäre zu machen (nur dann werden sie deren Rückfall an China verhindern), dann müssen sie dem Verkehr die Wege bahnen. Seit Jahren wird von einer Anstalt der sibirischen an die mongolische Grenze nach Njasta gesprochen, aber erst für das nächste Jahr beabsichtigt der Staat, an diesen Bau heranzutreten. Von diesem Entschluß, der viel früher zur Ausführung gebracht werden mußte, ist es aber noch weit bis zu dem Eintritt des Schienenweges auf mongolisches Gebiet. Noch viel feiner liegt die Aussicht auf die Eröffnung von Verbindungen der ertragsfähigen westlichen Mongolei mit Sibirien. Eine Bahn ist ein besserer Eroberer als die schönsten Verträge.

### Rundschau.

#### Das Ende des braunschweigisch-welfischen Parteiorgans.

Nachdem sich kurz nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August die welfische Partei in Braunschweig aufgelöst hat, stellt jetzt auch ihr Organ, die Braunschweiger „Baierländische Volkszeitung“ ihr Erscheinen nach siebenjährigem Bestehen ein, da sie das Streben der Partei durch die Thronbesteigung des Herzogs Ernst August als erreicht ansieht.

#### Streikpolizei.

Der Verband sächsischer Industrieller empfiehlt die Schaffung besonders geschulter und genau instruierter Polizeibeamter zur Ueberwachung von Streiks und Streikpöken. In einer Eingabe an die sächsische Regierung fordert er:

1. daß bei den 20 Polizeidienstbehörden und der Landgendarmarie geeignete Beamte ausgebildet werden, um

dann muß es traurig bestellt sein in der Stadt und um die Stadt, denn die Verleumdung, alle Handwerker stöhnten gewohnheitsmäßig und immer, muß scharf zurückgewiesen werden. Wenn das Wahrheit wäre, so würden doch auch die Wagner klagen, aber dieser ehrsame Handwerkerstand ist mit Gott und der Welt zufrieden und erklärt, daß es ihm gut und — was mehr sagen will — teilweise besser geht als früher. Na, also!

Aber es sind nicht die Wagner allein, die sich gut finden, auch das Gewerbe der Schneeschipper, das sich nur kümmerlich mit den im Winter gemachten Ersparnissen über den Sommer hinweghört, verzeichnet eine Hochkonjunktur, und wer sich die Männer mit Schneeschaukel und Besen auf ihre Art hin ansieht, der muß zugeben, daß sich der Stand in den letzten Jahrzehnten gewaltig gehoben hat. Es sind nicht mehr die Schnapsbrüder von ehedem, die sich widerwillig zu dieser Arbeit gewöhnen lassen, nicht mehr die Alten, die Krüppel- und Gebrechlichen, denen man eine Varnberzigkeit erweisen wollte, indem man sie unbarbarisch bei der für sie viel zu schweren Arbeit beschäftigte. Es sind zumeist Leute, denen man die körperliche Gesundheit auf den ersten Blick ansieht. Männer, die nicht in abgelegenen Dampfen gehen, sondern die sich in ihrer eigenen warmen Winterkleidung gegen die Unbilden der Witterung zu schützen vermögen. Viele von ihnen haben sonst wohl regelmäßige Arbeit, einige wohl auch in dumpfen Schreibstuben, und denen bekommt die Arbeit in der frischen Luft nicht schlecht. Auch der stiellose Handwerksgefelle — im Winter ist es wohl nur der Maurer und der Zimmerer — streift zur Schneeschaukel, wenn es der liebenden Gattin unter Hinweis auf die Kinderkass und den notleidenden Haushalt gelungen ist, den sich mächtig regenden Handwerkskollekt des Herrn Gemahls niederzuringen. Dieser Stolz, oder, besser gesagt, dieses Vorurteil gegen gelegentliche andere als die erlernte Arbeit schwindet zum Glück immer mehr. Wir amerikanisieren uns in dieser Beziehung langsam und beginnen einzusehen, daß jede ehrliche Arbeit ehrt. Und ob man mauert oder zimmert, lötet oder schließt, schreibt oder rechnet, verordnet oder gehorcht, Schneeschaukel oder gar Röll nach dem Mainzer Ufer hin abladet, das macht im Grunde gar nichts aus.

Die Arbeit soll jedoch nicht nur ehren, sondern auch

den örtlichen Polizeibehörden bei Streiks und Ausparungen zur Verfügung zu stehen.

2. Die Ministerien des Innern und der Finanzen zu erlauben, im Verordnungswege die zur Regelung des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen und zu deren Schutze erforderlichen Polizeivorschriften zu ergänzen, sofern das Ministerium des Innern sich überzeugen sollte, daß im Rahmen der jetzigen Polizeivorschriften gegenüber dem die Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe des Verkehrs stark beeinträchtigenden Verhalten kein genügender Schutz gesahrt werden kann.

#### Die Landtagserfassung in Waldmichelbach.

Bei der gestrigen Stichwahl im vierten Landtagswahlkreis der Provinz Starkenburg (Waldmichelbach) erhielt der nationalliberale Kandidat Ambrichter Wünzer aus Darmstadt 1942 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat, Reichstagsabgeordneter Hafenzahl, 1475 Stimmen. Wünzer ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl erhielt Wünzer (natl.) 808, der Fortschrittler Rechtsanwalt Carnier 434, der Zentrumskandidat Hofmann 855 und der Sozialdemokrat Hafenzahl 945 Stimmen.

#### Aus dem elßassischen Landtag.

Aus Straßburg wird gedrahert: Die Fraktionen der zweiten Kammer haben sich über die Behandlung der Zaberer Affäre dahin geeinigt, daß die Interpellation erst in der Woche nach der Eröffnung des Landtages und zwar am 15. Januar behandelt werden soll. Die Begründung wird im Auftrage aller Fraktionen der Bürgermeister von Zaberu Knöpfser (Str.) übernehmen. Dadurch wird ermöglicht, vor Beginn der parlamentarischen Debatten das Urteil gegen den Oberst von Reutter abzuwarten.

#### Auslandsreise des dänischen Königs.

Wie die „Daily Mail“ meldet, wird König Christian von Kopenhagen aus mit der Königin wahrscheinlich auf dem neuerbauten Niefenpassagierdampfer „König Friedrich VIII.“ eine Reise nach den dänisch-westindischen Inseln antreten.

#### Lloyd Georges zur Weltlage.

Die Londoner „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Anzahl höchst interessanter Erklärungen von Lloyd Georges, die derselbe in Unterredungen mit Freunden getan hat. Lloyd Georges erklärt u. a., daß seit 20 Jahren kein so günstiger Augenblick zur Herabsetzung der Rüstungsausgaben dagewesen sei wie gerade jetzt, da jetzt zwischen Deutschland und England viel freundschaftlichere Beziehungen herrschen als je zuvor. Beide Nationen hätten eingesehen, daß sie bei einem Streit nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren hätten. Wenn beide Nationen sich in Zukunft zu einer dauernden Freundschaft verstehen könnten, so würde dies für Jahrhunderte hindurch auch vorteilhafter für sie sein. Am Schluß führte er als letzten Grund zur Herabsetzung der Rüstungsausgaben an, daß augenblicklich durch die ganze Welt und besonders durch West-Europa ein Geist des Widerstands gegen alle Mißlichkeiten zu verzeichnen sei.

#### Ministerbesuch.

Der italienische Minister des Auswärtigen San Giuliano gedenkt dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold am 20. ds. einen Besuch abzustatten.

#### Bomben in English-Indien.

Aus Kalkutta kommt wieder die Nachricht über ein Bombenattentat. In eine Polizeiwache an der Peripherie der Stadt wurde eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Die Bombe glück derjenigen, die im Dezember 1912 gegen den Vizekönig geschleudert worden war.

#### Politische Umtriebe auf Formosa.

Wie die „Daily Mail“ aus Tokio meldet, haben die japanischen Gerichte weitere 13 Personen zum Tode verurteilt, die unter der Anklage standen, eine Verschwörung gegen die japanische Herrschaft auf Formosa angezettelt zu haben. Die Unterredung ergab, daß chinesische Revolutionäre die Hand im Spiele haben, mit der Absicht, während der allgemeinen Anarchie auf Formosa zu rauben und zu plündern.

### Heer und Flotte.

#### Der neue Kommandeur des 11. Armeekorps.

Als Nachfolger des kommandierenden Generals Frhrn. v. Scheffer-Bohnel in Kassel ist Generalleutnant v. Bluckow, bisher Kommandeur der 25. Division in Darmstadt, mit der Führung des 11. Armeekorps beauftragt. — Einer der marfanteren und verdienstvollsten Offiziere des deutschen Heeres ist zweifelsohne Generalleutnant v. Bluckow.

### Rund um den Kochbrunnen.

Das neue Jahr ist angebrochen und der gute Hausvater in der Familie, in der Gemeinde, und im Staat rechnet, wie es im neuen Jahr mit dem Ein- und Auskommen bestellt ist, und wenn er zum Schluß seiner Berechnungen das bekannte Ergebnis erzielt, daß der Finanzmann Defizit nennt, so sündet er mit aller Anstrengung darüber nach, wie dem Uebelstande abzuhelfen sei. Der Hausvater befindet sich dabei in der schlechtesten Lage, denn mehr arbeiten ist für ihn nicht immer gleichbedeutend mit mehr verdienen. Vielleicht hat es schon der Staat; er schreibt einfach Steuern aus, legt Anleihen auf und unternimmt jede Art von Finanzoperation, um sich aus der Klemme zu helfen. Erwährt werden ihm keine Maßnahmen nur durch die bösen Parlamente, in denen immer einige Schreier ihre Stimmen erheben, wenn die Regierung einmal ein wenig an der Steuerfrage drehen will. Da haben es die Gemeinden besser; in ihren Parlamenten ist das Schreien noch nicht so Mode und wenn Forderungen gestellt werden auf Erhöhung der Einkommensteuer und auf Einführung von allerlei kleinen Nebensteuern, so läßt sich keine Stadtverwaltung, sie müßte denn ganz „verrotet“ sein, lange bitten. Wir kennen das in Wiesbaden wenigstens in Bezug auf die Nebensteuern. Wie wird es aber im neuen Jahre mit der Erhöhung der oftmals angeforderten Einkommensteuer werden? Der zweite Band der städtischen Haushaltspläne, der dieser Tage herausgegeben ist und der lediglich die Zweigverwaltungen umfaßt, verrät so darüber noch nichts, aber der erste Band mit dem Etat der Hauptverwaltungen wird keine Geheimnisse mehr machen. Er wird uns gerade ins Gesicht lügen: So und soviel Braudeich; das nehmen ich ein und soviel fehlt, um das Gleichgewicht zwischen Verbrauch und Einnahmen herzustellen. Die Summe verlangt ich von den städtischen Steuerzahler in Gestalt einer angemessenen und nicht zu knapp bemessenen Erhöhung der Gemeindecinkommensteuer! — Oder wird der erste Band der städtischen Haushaltspläne das etwa nicht sagen? Wird er uns verstanden, daß es der Stadt gut geht, daß sie vollständig zufrieden ist mit dem, was wir ihr bisher haben? — Wir werden ja sehen. —

Während geht es der Stadt kaum, denn wenn alle Handwerker im Bericht ihrer Kammer über die schlechten Zeiten kausen, daß es Stein und Bein erbarmen kann,

nähren, und sie soll ferner geehrt werden. An der Ehrung und an der Nahrung aber, so behaupteten seit langer Zeit die Kerzte im Deutschen Reich, hat es bisher bei der Arbeit die Krankenkassen gefehlt, und deshalb hatten sich alle — die sanftmütige Wiesbadener Kerzengesellschaft nicht ausgenommen — zum Kampfe bis aufs Chirurgienmesser gerüstet. Die Kranken haben, je nach Auffassung vom Augen des ärztlichen Berufs, schon schrecklichen oder herrlichen Tagen entgegen, da machte der Friedensschluss zwischen den streitenden Parteien allen Befürchtungen und Hoffnungen ein Ende und das Ergebnis für die Kerzte ist: mehr Erzung, mehr Nahrung. Die Kerzen aber bezahlen die Kriegskosten, woraus sich leicht ersehen läßt, auf welcher Seite der Sieg gefallen ist. Hans Dampf.

### Die ersten Parifal-Aufführungen.

Am Neujahrstage wurde Wagners Bühnenweihfestspiel im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, im Bremer und im Breslauer Stadttheater, in beiden Landestheatern in Prag, in der Budapester Volksoper, in der Pariser Großen Oper (als Generalprobe), in Bologna, in Rom, sowie in Madrid und in Barcelona zur Aufführung gebracht.

Ueberrall waren die Vorstellungen ausverkauft; und in allen Ländern übte der „Parifal“ eine gleich tiefe Wirkung auf die andächtig lauschende Zuhörerschaft aus. In Madrid traten Rossiniere und Frau Gualandier in den Hauptrollen auf, in Budapest sang Herr Anthes den Parifal; in der Aufführung des Deutschen Opernhaus hatte Frau Kuri, in Paris Frau Breval die Rundra übernommen.

In Barcelona dauerte die Vorstellung von 10 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens.

#### Musik.

— Konzert des Männergesangsvereins Concordia, Wiesbaden, 2. Jan. Das gestrige Neujahrskonzert des Männergesangsvereins Concordia war — offenbar mit Rücksicht auf die nach dem Konzert stattfindende Erzung von Mitgliedern und dem anschließenden Festball — etwas weniger inhaltsreich und ausgedehnt, wie wir es sonst von



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Weingarten. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Weingarten. — Bezugs-Bestellungen nehmen angedeutet entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Biedenkopf: die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. — Werbeflächen, welche, druckt und verteilt werden, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Verliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf, Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 3. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 4. + 62. Jahrgang.

## Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die Tätigkeit seit 1902.

Von Professor Dr. Tautou.

Die am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 1 Uhr, zur Eröffnung gelangende Wanderausstellung im Festsaal des Wiesbadener Rathhauses gibt mir Veranlassung zu diesem Rückblick. Ich schreibe voraus, daß es heute noch nicht möglich ist, einen zahlenmäßigen Beweis dafür zu geben, daß durch unsere Tätigkeit in der Gesellschaft die Erkrankungen allmählich um so und so viel Prozent vermindert wurden, oder daß etwa durch die von uns stets wiederholte Mahnung, frühzeitig und von wirklichen Ärzten, nicht von Kurpfuschern, behandelt zu lassen, die durchschnittliche Schwere der Infektion oder die mit Recht so sehr gefürchteten schweren Nachkrankheiten abgenommen hätten. Da ja keine gesetzliche Anzeigepflicht für die Geschlechtskrankheiten besteht, so ist natürlich ein derartiger, einigermaßen exakter Nachweis unmöglich. Vielleicht aber bringt uns eine über das ganze Reich sich erstreckende statistische Aufnahme sämtlicher vom 21. November bis 21. Dezember 1913 in ärztlicher Behandlung gewesenen Geschlechtskranken (natürlich ohne Namensnennung), die jedoch auf Veranlassung unserer Gesellschaft bei den statistischen Ämtern zur Bearbeitung liegt, doch manchen wertvollen Fingerzeig.

Bis zum Jahre 1912 hat sich die Zahl der allen Berufen entstammenden Mitglieder der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ auf ca. 5000 gehoben, die über 30 Ortsgruppen oder Zweigvereine angehören. Die Tätigkeit der letzteren ist eine sehr vielfältige. Öffentliche Vortragsabende und Versammlungen, Vorträge in anderen Vereinen, Krankenkassen, Gewerkschaften usw., Schülerbesprechungen, Untersuchungen über örtliche Mißstände machten sie an einzelnen Orten zu Zentren für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Einen glänzenden Verlauf haben die drei von der Gesellschaft veranstalteten Kongresse genommen (Frankfurt a. M. 1903, München 1905 und Mannheim 1907). Es wurden dabei folgende wichtige Themen einer eingehenden Erörterung unterzogen: die zivil- und strafrechtliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten, die Aufklärung der Jugend über die Gefahren, die Reform der Prostitution, die Frage der Kasernierung, das ärztliche Berufsgeheimnis, die individuelle Prophylaxe sowie das ganze Gebiet der Sexualpädagogik. Auf der 10. Jahresversammlung in Dresden (1911) wurde die sehr einschneidende und viel umstrittene Frage der sexuellen Abstinenz und ihre Einwirkung auf die Gesundheit zur Diskussion gestellt. Daraufhin wurde unser sexualpädagogisches Programm in bedeutend erweitertem Sinne ausgebaut. Auf der 11. Jahresversammlung zu Breslau (1913) wurden die aktuellen Fragen: Geschlechtskrankheiten und Bevölkerungsproblem verhandelt, ein Bericht über die sexualpädagogische Aktion gegeben und

die Beziehungen der Geschlechtskrankheiten zum Eherecht diskutiert.

Von praktischen Erfolgen ist zunächst zu verzeichnen die Aufhebung der in dem früheren Krankenversicherungsgesetz enthaltenen Beschränkungen zuungunsten der Geschlechtskranken und die unmittelbare damit zusammenhängende Verbesserung und Verallgemeinerung der Behandlungsmöglichkeiten (selbständige Krankenhausbteilungen, größere Bettenzahl). Durch Wegfall der z. T. entehrenden Härten und Beschränkungen bei der Hospitalbehandlung ist der Widerwille der Bevölkerung gegen dieselbe beseitigt worden.

An den Universitäten sind überall Bestrebungen für Venereologie eingerichtet worden, die zum Prüfungsgegenstand erhoben wurde. Kurse für Sexualhygiene an den Universitäten für die Studenten aller Fakultäten werden in jedem Semester gehalten, vielfach existieren solche Kurse auch für ältere Schüler, Seminaristen und Fortbildungsschüler. Bei der Entlassung der Abiturienten und Fortbildungsschüler werden, wie auch in Wiesbaden, vielerorts wenigstens auflärende und warnende Vorträge, meist von Ärzten, gehalten. Auch in manchen großen Fabriken werden die Arbeiter beiderlei Geschlechts belehrt.

Ein sehr lebhafter Anstoß wurde gegeben zur Reform der Prostitution und „Kupperei“ betreffend Abschnitte des Reichsstrafgesetzbuchs. Eine über das ganze Reich verbreitete große außerparlamentarische, aus den angesehensten Autoritäten zusammengesetzte Kommission wurde durch die Gesellschaft berufen zur Klärung dieser Fragen und zur Einwirkung auf die gesetzgebenden Faktoren. — Eingaben gegen die Behandlung Geschlechtskranker durch Kurpfuschern und gegen die einschneidenden Bestimmungen über die Ankündigung und Verbreitung der Schuttmittel zur Verhütung der Geschlechtskrankheiten hatten wenigstens teilweise einen Erfolg.

Nicht wichtiger noch als diese praktischen Erfolge ist die geradezu einmütige Billigung unserer Forderungen und der völlige Umschwung in dem Verhalten der periodischen und Tagespresse gegenüber unseren Bestrebungen: an die Stelle absoluten Ignorierens oder dunkeln Andeutens ist namentlich in der führenden Presse Deutschlands eine offene, freimütige und oft in hohem Grade verständnisvolle Besprechung der schwierigen Probleme getreten, deren Erörterung sich unsere Gesellschaft zur Aufgabe gestellt hat und an deren Lösung sie mitzuarbeiten befreit ist.

Die Gesellschaft selbst unterrichtet die Mitglieder durch die „Mitteilungen“ und die „Zeitschrift zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, in der auch die Resultate unserer großen Enquêtes über die Wohnungsverhältnisse der Prostituierten, das Anmierneipenwesen, die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in den einzelnen Bevölkerungsgruppen, die Quellen der Infektion, das Geschlechtsleben der Jugend usw. usw., niedergelegt sind.

Merblätter für die verschiedenen Geschlechter und Altersstufen, auch für die Eltern, waren bis 1912 über

6 Millionen verbreitet, davon ca. 4 Millionen auf Kosten der Gesellschaft selbst.

Weiterhin sorgen ca. 15 verschiedene Flugblätter zum Preis von 20 bis 30 Pf., die auch am Eingang der Wiesbadener Ausstellung käuflich sind, für die Propagierung unserer Bestrebungen.

Und nicht zuletzt tut dies unsere morgen um 1 Uhr zu eröffnende Wanderausstellung, über deren Objekte, ihren Wanderausstellung, über deren außerordentliche Besuchsziffern in den Städten die Leser ja schon seit Wochen unterrichtet wurden.

Die Gelegenheit, sich in so bequemer und billiger Weise (siehe Anzeigenteil) über das für jeden Wissenswert durch Anschauung zu unterrichten, wird so bald nicht zum zweitenmal geboten werden. Hoffen wir, daß sie auch unsere Bevölkerung und die der Umgebung zu ihrem Heil in weitestem Umfang benützt.

## Deutsches Reich.

\* Zur Erinnerung an die Befreiung Danzigs vor hundert Jahren fand gestern vor dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine von der Stadt Danzig veranstaltete Gedenkfeier statt. Das Kaiserhoch brachte Oberpräsident v. Ragow aus. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher, Kommerzienrat Münsterberg, hielt die Festrede. Später folgte ein Zapfenstreich vor dem Rathaus.

\* Ein Geschenk der Stadt Joppot an das Kronprinzenpaar. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Joppot hat den Ankauf einer im Nordende Joppots gelegenen Villa beschlossen, die dem Kronprinzenpaar als Sommeraufenthalt zur Verfügung gestellt werden soll. Das Kronprinzenpaar, welches wiederholt seine Vorliebe für Joppot und die See geäußert hat, hatte vorher die Villa und ihre Anlage besichtigt und war von ihrer schönen Lage und der herrlichen Aussicht entzückt. Das Kronprinzenpaar akzeptierte das Joppoter Bissenangebot durch folgendes Telegramm: „Wir danken dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Joppot herzlich für die freundlichen Neujahrswünsche. Wir sind hoch erfreut über die Mitteilung des heutigen Beschlusses und hoffen, oft bei ihnen verweilen zu können. Wilhelm. Gerlicke.“

\* Der Gesandtschaft zugunsten der Altpensionäre. Aus Reichstagskreisen schreibt man der „Rhein.-Westf. Zig.“: Ein Gesandtschaftsbericht über die erweiterte Fürsorge für die Altpensionäre und Althinterbliebenen dürfte, nachdem er im preussischen Staatsministerium und im Bundesrat durchberaten ist, auf jeden Fall noch bis zum Frühjahr an den Reichstag gelangen. Dieser wird bei seiner Entscheidung vor einer wichtigen grundsätzlichen Frage stehen, die von großer Bedeutung ist, weil das Bestreben dahin geht, in der Versorgung der Pensionäre ein neues Recht zu schaffen, das für alle späteren Beförderungsreformen von einschneidender Bedeutung sein muß. Bei den Pensionsgesetzen wurde bisher die Gewährung einer rückwirkenden Kraft auf die bereits pensionier-

## Münchener Brief.

Nun gibt's vergnügte Gesichter; nicht nur, weil Weihnachten war und die meisten Menschen sich vor unangenehmen Besuchen nur dadurch retten konnten, daß sie sofort wieder andere damit erfreuten, sondern weil es wirklich Winter ist: dichter, weißer Schnee und strahlend blauer Himmel nach härmlichen Tagen. Sogar die beiden Weihnachtsbögen hatten rechtliches Wetter, wie's sonst eigentlich nur noch in den üblichen Festgedichten und -Novellen vorkommt; und nun entschließt sich die Stadt und eilt in die Berge. Seit Wochen sind alle Zimmer in Garmisch, Partenkirchen, Mittenwald, Oberammergau, Bayerischzell, Schliersee, Nibbühl, Kohlgarten und wie all die unzähligen Orte heißen, an denen jetzt Hochsaison ist, vergeben. Jeder „bessere“ Mensch gönnt sich eine Winterfrische, und die altmodischen Klagen, daß keine jungen Leute mehr zu Tanzgesellschaften und Tees aufzutreiben sind — aber sie haben eben herausgefunden, daß eine Sitout, eine Kodelpartie oder ein Tag droben auf dem Eis des entzückenden Nissersee (über Garmisch) bedeutend lustiger und gesünder ist als ein stundenlanges Diner bei Ministerialrat N. oder eine ästhetische Unterhaltung bei Privatdozent M. Trotzdem zeigt der Föhnwindkolender eine schwindelerregende Zahl öffentlicher und Vereinsfestlichkeiten an; am 7. Januar beginnt der Karneval und bis zum 31. sind in einzelnen Hotels 24 Bälle, das macht oft, da ja einige Tage verboten sind, zwei und drei Bälle pro Abend im selben Hotel. Am Heil. Drei-Königs-Tag findet nach altem Brauch und der üblichen freiburgischen Unterbrechung der Schafflerzanz wieder statt, und zwar zuerst als Guldigungsanzug vorm König. Die Schaffler tragen dazu eine altmodische, fleidhame Tracht, erhalten feierlich eine Fahne verliehen und werden zum ersten Tanz durch ihren Vorstand aus ihrer Herberge hervorgehoben; auch ein altes Stück „Ortel mit der Patten“, das seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nicht mehr aufgeführt wurde, bringen sie diesmal wieder neben ihren alten Tanzweisen. Abgesehen davon ist im allgemeinen im Freien, auf Straßen und Plätzen und nur auf Einladung in Hotels und Privathäusern. Es ist sehr hübsch, daß diese alten volkstümlichen Sitten erhalten werden. — Eine andere, nachkommens-

werte Guldigung für die Königin hat sich die Lehrerin einer höheren Mädchenschule erdient. Sie rief ihren Schülerinnen, statt der üblichen, überflüssigen und selten nützlich zu verwertenden Weihnachtsarbeiten doch praktische Vorfälle für arme Kinder anzufertigen, und brachte mit ihnen über einhundert hübsche und gute Geschenke zusammen, die der Königin für ihre zahlreichen Wohltätigkeitsstiftungen übergeben wurden. Das Beispiel ist nachahmenswert, und dadurch, daß die Kinder nicht direkt die Gabe sind, fällt aller Hochmut den Armen gegenüber fort.

Der Kunstverein widmete seine Räume im Dezember dem Andenken Hans von Bartschs. Noch einmal konnte man sich von Herzen an einer Kollektion seiner frischen, gesunden Bilder erfreuen, in denen wirklich Meer und Strandluft wohl, und deren Gestalten in all ihrer stark realistischen Darstellung von einem Zauber umgeben sind, der dem tiefen Verstehen, dem unendlich feinen Empfinden des Künstlers für diese Welt, die sich ihm immer von neuem offenbart, entspringt. Nun geben die Bilder in alle Winde auseinander. — Einem selbst aber bleibt die Erinnerung an einen großen Künstler und einen seltenen gütigen Menschen im Herzen. Auf Paul W. Erhardt begegnete man im Kunstverein mit einer feinen Sammlung seiner bekannten Aquarelle und Biedermeier-Interieurs, die immer geschmackvoll und liebenswürdig sind — und im Gegensatz zu dieser zarten Kunst stand seine Serie altspanischer Bilder mit herben, aber in der Farbe köstlich erhaltenen Madonnen aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Das Schauspielhaus unterwarf sich der Mühe einer Auf-führung einer neuen Jar-Peter-Tragödie, die sich „Peter und Klegel“ benennt, von Henry Heißler stammt und den bekannten Konflikt zwischen Vater und Sohn behandelt; ein technisch gutes, glattes und auch nicht unheimliches Werk, dem also nur eine Kleinigkeit fehlte: dichterisches Können. Dennoch wurde dem Stück — und mit Recht! — der Beifall nicht versagt, und ebenso wenig ein äußeres Mißgehen dem freigeistlichen Schauspiel „Kampf“ von John Galsworthy, das an derselben Bühne das Weihnachtsfest einleitete. (Erfolgs-führung am 21. Dezember.) Aber es machte mir trotz seiner starken Effekte bedeutend weniger Eindruck als vor wenig Wochen desselben Verfassers „Justiz“. Die Streikreden,

Versammlungen, die Konflikte zwischen Kapital und Armut, Arbeitgebern und -nehmern hat man schon sehr oft und besser angehört und miterlebt. Auch hier gerührt der Kampf die beiden Großen und Führenden der sich gegenüberstehenden Parteien — die Verhältnisse aber werden nicht geändert. Vorläufig bleibt also die Lösung der großen Kampf-frage immer noch ein Problem. — Das Gärtnertheater feierte nahezu Triumph mit der Escherichs Operette „Der Indische Ghemann“, die sich allerdings auch stofflich und besonders musikalisch hoch über die Nachwerke der letzten Jahre erhebt. Die Musik ist fein und melodisch, die Instrumentation sehr sauber und bei der geradezu vorzüglichen Darstellung aller Rollen — besonders Seibolds in der Titelrolle und des reizenden Hl. von Moosburg als seine Frau — darf man offen gestehen, daß das Gärtnertheater endlich einmal wieder eine Münchens würdige Aufführung bietet. Was man dort in den letzten Jahren erlebt hat, war wirklich lammernvoll! — Die „Kammerspiele“ benutzten die Festtage, um in ihrem wenig günstig gebauten Saal eine kleine Verbesserung durch Er-höhung der hinteren Sitze vorzunehmen. Sie brachten uns dann „Die Sippe“ von Ludwig Thoma, die eben höchst harm-losen, aber sehr lustigen Familienberg à la Venedig, dem auch die Münchener nicht fehlen, und der hier, z. B. im Gegensatz zu Berlin, bei brillanter Besetzung großen Beifall erntete. Wozu gewiß ein guter Schuß Sozialpatriotismus kommt — aber die Münchener mögen gern die feinen, eng-herzigen Norddeutschen sehen, die ihre Aufschauungen noch gar nicht geändert haben — und es auch nie dazu bringen werden! — Von literarischem Interesse und von künstlerischer Bedeutung war dagegen fast zum Schluß des Jahres die Auf-führung von Herbert Gulenbergs Jugendwerk, der Tragödie „Anna Walcaska“. Von allen Werken des Dichters ist es wohl das in sich geschlossenste, dramatisch beste, wenn es auch nicht den dichterischen Zauber von „Selbste“ noch die er-schütternde Tragik von „Alles um Geld“ erreicht. Die Rein-lichkeit des Stoffes — die Liebe vom Vater zur Tochter — wird es der großen Menge kaum nahe bringen können; der Reiz der Sprache und einige meisterliche Szenen, die neben zu breiten des Anfangs stehen, berechtigen aber durchaus dazu, Gulenberg auch mit diesem Werk neben unsere besten Dra-matiker zu stellen. Leider unterstützte die Darstellung den



len Offiziere und Beamten grundsätzlich abgelehnt. Eine Ausnahme wurde lediglich zugunsten von Kriegsteilnehmern gemacht. Mit diesem Prinzip soll jetzt gebrochen werden. Über die Wünsche der Alpenräuber gehen sogar noch erheblich weiter. Denn sie verlangen die Berechnung ihrer Pensionen auf Grund der neuen Gehaltsätze der Besoldungsordnung von 1909. Der Entwurf der Reichsregierung wird jedenfalls nur so weit gehen, wie es zu erwartenden Einnahmen aus der Besteuerung der Buchmacher weichen gestattet.

**Reichszentraler und Arbeitslosenversicherung.** Auf die von den Gemeinden Groß-Berlins an den Reichszentraler gerichtete Eingabe, betreffend die Einführung der Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit, hat der Reichszentraler dem Magistrat von Berlin folgende Antwort zugehen lassen: „Die Eingabe der Groß-Berliner Gemeinden, betreffend reichsrechtliche Regelung der Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit vom 18. November 1913, habe ich dem Herrn Staatssekretär des Innern zur Prüfung zugehen lassen. Die Angelegenheit ist aus Anlaß der Interpellation Albrecht und Genossen, betreffend die Arbeitslosigkeit, im Reichstag am 6./6. Dezember 1913 eingehend erörtert worden; die Stellungnahme der Reichsregierung ist dabei von dem Herrn Staatssekretär des Innern dargelegt, auf dessen Ausführungen ich Bezug nehme.“

**Das Ende des braunschweigisch-welfischen Parteiorgans.** Nachdem sich kurz nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August die welfische Partei in Braunschweig aufgelöst hat, stellt jetzt auch ihr Organ, die Braunschweiger „Vaterländische Volkszeitung“, ihr Erscheinen nach 17-jährigem Bestehen ein, da sie das Streben der Partei durch die Thronbesteigung des Herzogs Ernst August als erreicht ansieht.

**Eine deutsch-offizielle Auslassung über die angeblichen Absichten Englands, betreffend Abessinien.** Der „Köln. Zig.“ wird aus Berlin gemeldet: „Aus einer Zeitschrift ist die Bedeutung in die Presse übergegangen, England beabsichtige, im Frühjahr die Angliederung Abessinien vorzunehmen. Es ist bisher nichts bekannt geworden, ob England wirklich diese Absicht hat. Daß England aber, wie es weiter in der Meldung heißt, bereits wegen der Angliederung eifrig mit den anderen Kabinetten unterhandelt, ist so weit unter dem Ausdruck „andere Kabinette“ auch Deutschland einbezogen sein sollte, jedenfalls unrichtig. Es ist auch nicht erkennbar geworden, daß wegen der Einverleibung Abessinien in das britische Weltreich Verhandlungen Englands mit anderen europäischen Regierungen schweben.“

**Der Kölner Erzbischof und die christlichen Gewerkschaften.** In einem von der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichten Brief des Kölner Erzbischofs an den Diözesanpräsidenten der Arbeiter- und Knappenvereine tritt dieser der Auffassung entgegen, als wenn er in seiner bekannnten Ansprache die christlichen Gewerkschaften auf Kosten der katholischen wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen empfohlen habe. Hinsichtlich der Bewertung beider in Theorie und Praxis, so erklärt der Kölner Erzbischof, bleibe für jeden Katholiken die päpstliche Enzyklika maßgebend.

**Zum Friedensschluß im Arzte Streit.** Zwischen den Ärzten und der Ortskrankenkasse in Osnabrück ist ein Konflikt ausgebrochen. Die Ärzte kündigen ihre Verträge zum 1. April.

**Die Präsidentenwahl in der Berliner Handelskammer.** Die durch den Rücktritt von Eggeling Herz notwendig gewordene Neuwahl des Präsidenten der Handelskammer ist gestern vollzogen worden. Zum Präsidenten wurde der bisherige erste Vizepräsident, Generalkonsul Franz v. Mendelssohn, zum ersten Vizepräsidenten der bisherige zweite Vizepräsident, Geheimrat Louis Rabenau, und zum zweiten Vizepräsidenten Geheimrat Kopecky gewählt.

**Eine heftige Landtagswahl.** Bei der gestrigen Stichwahl im 4. Landtagswahlkreis der Provinz Starkenburg-Waldviertelwahl erhielt der nationalliberale Kandidat, Amtsrichter Wünzger (Darmstadt), 1942 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat, Reichstagsabgeordneter Hasen-

zahl, 1475 Stimmen. Wünzger ist somit gewählt. Bei der Hauptwahl erhielt Wünzger (natl.) 888, der Fortschrittler Reichsanwalt Cornier 434, der Zentrumskandidat Hofmann 855 und der Sozialdemokrat Hasenwahl 945 Stimmen.

**Verein „Recht und Wirtschaft“.** Der Gesamtverband des Vereins „Recht und Wirtschaft“, der sich die Förderung zeitgemäßer Rechtspflege und Verwaltung zum Ziele gesetzt hat, bestimmte in seiner Sitzung vom 28. Dezember v. J. den Zeitpunkt des in Berlin zu veranstaltenden Kongresses auf Ende November oder Anfang Dezember 1914. Der Verein zählt fast 3000 Mitglieder und besitzt Bezirksgruppen in Viesfeld, Darmstadt, Frankfurt a. M., Hannover, Köln, Magdeburg und Nürnberg. — Für den verstorbenen Geh. Rat Hellwig wurde Geh. Regierungsrat Dr.-Ing. Wilhelm von Siemens zum dritten Vorsitzenden gewählt.

**Bebeis Nachlaß.** Nach Blättermeldungen aus Zürich haben die Erben Bebeis nunmehr die schweizerische Erbschaftsteuer bezahlt und dabei hat sich denn bestätigt, daß das von dem deutschen Sozialistenführer hinterlassene Vermögen nicht 300 000 M., wie der „Vorwärts“ behauptet hatte, sondern 995 000 M. beträgt. Hierin hat Bebeis 80 000 M. seiner Partei zugewendet. — Es dürfte interessant sein, was der „Vorwärts“ nun zu seiner falschen Information sagt.

**Der Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. Rh.** soll am 25. Mai eingeweiht werden. Man erwartet dort, daß der Kaiser dem feierlichen Akte beiwohnen wird.

### Heer und Flotte.

**Personal-Veränderungen.** Hr. v. Sittwitz, Gen.-Maj. und Oberquartiermeister, unter Beförderung zum Gen.-Leut., zum Kommandeur der Großbrigade, Hess. (25.) Div. \* von Redern, Gen.-Maj. und Kom. der 11. Inf.-Brig., unter Veretzung in den Gen.-Stab der Armee, zum Oberquartiermeister und gleichzeitig zum Mitglied der Studienkommission der Kriegs-Akademie. \* v. Kuhl, Gen.-Maj., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters, zum Oberquartiermeister und gleichzeitig zum Mitglied der Studienkommission der Kriegs-Akademie ernannt. \* von Conta, Gen.-Maj. und Kom. der 18. Inf.-Brig., unter Ernennung zum Kom. der 1. Div. \* Steinweg, Gen.-Maj. und Inf. der 3. Fuß-Art.-Brig. \* v. Klinge, Gen.-Major und Kom. der 2. Feld-Art.-Brig., dieser unter Ernennung zum Kommandeur der 18. Div. zu Gen.-Leut. befördert. \* v. Sietinghoff gen. Scheel, Gen.-Maj. und Kommandant von Straßburg i. E., der Charakter als Gen.-Leut. verliehen.

**80. Geburtstag.** Oberstleutnant a. D. R. Wagner, der bekannte Militärchriftsteller, der das 80jährige Jubiläum am 1. April v. J. beging, feiert am 15. Januar in Berlin (Courbiestraße 2) seinen 80. Geburtstag.

**Ein neuer Meher Gouverneur.** Der Gouverneur von Mex. General der Infanterie v. Doen, hat — wie wir aus dortigen militärischen Kreisen erfahren — sein Abschiedsgesuch eingereicht, dem binnen kurzem entsprochen werden wird. Die Neubefestigung des wichtigen Grenzpostens erfolgt zu Kaisers Geburtstag. Es ist dafür seit längerer Zeit der Kommandeur der 16. Division in Trier, Generalleutnant v. Lindemann, in Aussicht genommen. General v. Lindemann hat lange dem Generalstabs der Armee angehört, war Chef der 1. Abteilung des Großen Generalstabs und später Kommandeur des Großherzoglich Hessischen Kaiser-Regiments in Gießen.

**Die Kaisermanöver 1914.** Wie die „Köln. Volksztg.“ hört, finden die diesjährigen Kaisermanöver auf Anordnung des Kaisers erst in der zweiten Hälfte des Monats September statt. Diese Abmeidung von der bisherigen Gepflogenheit, die Kaisermanöver vor Mitte September zu beendigen, ist auf besondere Verächtigung der Ernteverhältnisse in der für das Manöver in Betracht kommenden Gegend zurückzuführen.

**Für die Hinterbliebenen der Verunglückten von „L. 1“ und „L. 2“.** Dem Prinzen Max von Preußen gingen von den verschiedensten Seiten Gaben im Betrage von fast 40 000 Mark zur Unterstützung der Hinterbliebenen der verunglückten Besatzungen der Luftschiffe „L. 1“ und „L. 2“ zu, wofür der Prinz dankend dankte.

### Ausland.

#### Osterreich-Ungarn.

**Zum Rücktritt des Ministers für Galizien.** Wien, 2. Januar. Hofrat Morawski ist unter Verleiung des Titels und Charakters eines Sektionschefs an Stelle des zurückgetretenen Ministers Dlugosz mit der provisorischen Führung des Ministeriums für Galizien betraut worden.

#### Frankreich.

**Ein deutsch-französischer Zwischenfall in Le Mans.** Paris, 3. Januar. Die aus Le Mans gemeldet wird, kam es in einem Restaurant von Le Mans zu einem Zwischenfall zwischen Deutschen und Franzosen. Etwa zehn deutsche Arbeiter saßen bei einer Feier, als einer von ihnen, während ein patriotisches Lied gesungen wurde, zu pfeifen begann. Als die Marseillaise gespielt wurde, standen die Deutschen von ihren Plätzen nicht auf. Sie wurden darauf von den Franzosen wörtlich und lässlich beleidigt. Eine allgemeine Rauferei entstand, so daß schließlich die Polizei einschreiten mußte. Die Deutschen mußten schließlich unter polizeilicher Bedeckung nach Hause begleitet werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Die neue Partei.** Paris, 3. Januar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die unter der Führung Briand's gegründete Vereinigung, um ihre Richtung nach links ungewidert zu kennzeichnen, den Namen Fédération démocratique et sociale de la Gauche annehmen werde. In dem geplanten Kurfeste werde die Vereinigung das Gesetz über die Verweilung der Schule und das Trennungsgesetz als unantastbar erklären, die Steuerreform in baldigster Aussicht stellen, die vollständige und ehrlische Anwendung der Gesetz über die nationale Verteilung versprechen und mit Entschiedenheit das Prinzipium inium mit der Vertretung der Minderheiten befürworten.

**Die Bildung des 21. Armeekorps.** Paris, 2. Januar. Das „Journal Officiel“ beruft morgen einen Erlaß über die Bildung des 21. Armeekorps.

**Besuch des dänischen Königs in Paris.** Paris, 2. Jan. Wie hier offiziell verlautet, wird König Friedrich von Dänemark Anfang nächsten Frühjahrs einen offiziellen Besuch in der französischen Hauptstadt abstaten.

#### Spanien.

**Die Auflösung des Parlaments.** Madrid, 2. Januar. Der König unterzeichnete das Dekret über die Auflösung der Kammern. Die Wahlen finden Anfang März statt. Die neuen Kammern werden am 30. März zusammentreten.

#### Italien.

**Das Testament Rampollas.** Rom, 2. Jan. „Giornale d'Italia“ zufolge ordnete der Staatsanwalt auf das Ersuchen der Baronin Pezzana an, die Siegel auf der Wohnung Rampollas zu entfernen. Gleichzeitig ersuchte die Prinzessin Altieri den Staatsanwalt, zur Inventaraufnahme des Nachlasses zu schreiben.

**Ein Besuch Giulianos in Wien.** Rom, 3. Januar. Der italienische Minister des Äußern Marquis di San Giuliano geht dem österreichischen Minister des Äußern Grafen Berchtold am 20. d. M. einen Besuch abzustatten.

#### Rußland.

**Ein Nachspiel zur Unterredung Sazonows mit Bethmann-Hollweg.** Petersburg, 3. Januar. Wegen den verantwortlichen Redakteur der „Weschnje Wremja“, Boris Sumarin, ist wegen wissenschaftlicher Verbreitung falscher Nachrichten bei Gelegenheit der Unterredung Sazonows mit dem deutschen Reichszentraler ein Strafverfahren eingeleitet worden.

**Schülerrevolte in den kirchlichen Seminaren.** Petersburg, 3. Januar. In den meisten geistlichen Seminaren des heiligen Synods sind Streikunruhen unter den Schülern ausgebrochen wegen Unterdrückung ihrer Persönlichkeit und verlegender schwerer Strafen. Im Bjaltsew-Seminar be-

Dichter gar nicht; Stahl-Rachbaur's Graf war von solch einer Übertriebenheit des Ausdrucks und des Spiels, daß man die Reizung seiner zweiten, schönen Frau, der Frau Linda viel Leben und Reiz gab, ebenso wenig verstand wie die seiner mehr zarten, schönen Tochter zu ihm. Daß das Stück trotz dieser Aufführung schließlich soviel Beifall fand, ist ein Beweis mehr für seine Stärke und Güte.

Der musikalische Verleger J. St. übergibt mit nachstehendem: „An musikalischen Genüssen großen Stiles war der verfloßene Monat nicht ergiebig. In der Oper wurde einige Tage nach der Aufführung auch uns Wolf-Ferrari's „Der Liebhaber als Arzt“ besetzt. Nach dem nicht gegünstigen Ausfall ins Gebiet der veristischen Oper wieder ein echter Wolf-Ferrari, ein Werkchen, an dem einem wirklich das Herz im Leibe laßt. Eine Partitur von einer klaren Durchsichtigkeit, dabei in der Harmonik und Melodieführung geistreich und pikant, in Tempo und Rhythmus fabelhaft beweglich, — ein entzückendes Spiel. Die Aufführung mit H. Wolf und Geis und Fr. Joogän und Fr. Rubin-Banner in den Hauptrollen war vorzüglich.“

Ein allerdings nur äußerliches musikalisches Ereignis war die Aufführung des „Lebeum“, ein Oratorium für Soli, Chor, großes Orchester und Orgel vom Franziskaner-pater Dr. P. Hartmann v. An der Lan-Lochbrunn, das König Ludwig III. gewidmet ist. Das Königspaar und ein großer Teil der Hofgesellschaft, die man im Konzertsaal im allgemeinen nicht sieht, wohnten der Aufführung an, die der Komponist in der mit Orden bedeckten Rulle leitete. Das Werk ist, was die musikalische Erfindung anlangt, weder tief noch original; die Instrumentation ist stellenweise etwas distanzant. Obwohl Chor, Solisten und Orchester vollständig auf der Höhe standen, litt die Wiedergabe durch die geringe Gewandtheit des Paters im Dirigieren. Der Wille des Schöpfers war besser als das Werk.“

Eva Gräfin von Baudissin.

### Aus Kunst und Leben.

**Der Mona Lisa Rückkehr in ihre gute Stadt Paris** entehrte der Poesie. O, es fehlte nicht am Bahnhof an Reportern, Photographen und Mikroskopführern, aber die Telegrafisten, die uns berichteten, daß die Louvre-Direktoren Ramond mit ihrem Schatz verließen, die Grenze überfahren, Lyon erreicht hätten, vermochten nicht die sympathische, leiden-

schaftliche Menge von Bewunderern anzulocken, die man hätte sehen wollen. Die Berufsphotographen nahmen hundertmal den Hofstapfen auf, in dem man die Gioconda eingeperrt hatte. Dann, als die Automobile (!) die Florentinerin in die Ecole des Beaux-Arts gebracht hatten, wurden in Gegenwart des Unterstaatssekretärs der Schönen Künste und einiger Senatoren Messungen und Vergleiche vorgenommen, als handelte es sich um eine Stehbrieffisch verfolgte Schwermetereerin. Kästlicher denn je lächelt Mona Lisa jetzt in einem kleinen Saal der Kunstschule, und ein paar hundert Leute, die es nicht abwarten können, bis sie wieder im Louvre ihren altgewohnten Platz eingenommen hat, defilieren an ihr vorüber, wobei sie einen Obolus für italienische Armenaffen spenden. Der brave Peruggia, der seine Landsmännchen so furchtsam in die Heimat zurückgeleitet hatte, wird von diesem Obolus nichts abbekommen, und wir wissen nicht, ob das ganz recht ist. Der dünne Junge hat so viel für den Ruhm der Mona Lisa und Leonards getan, daß man ihn wirklich nicht zu lange im Kerker zu Florenz schmachten lassen, sondern ihm vielleicht einen guten Kuffersposten, wenn nicht im Louvre, so doch in der Offiziengalerie geben sollte. . .

**Shadleton über seine neue Südpolexpedition.** Sir Ernest Shadleton hat sich Berichterstatter gegenüber in ebenso interessanter wie eingehender Weise über die wissenschaftlichen Ziele und die Ausrüstung seiner neuen großen Expedition ausgesprochen. „Die Aufgabe der Expedition“, so erklärte er, „ist die, den Südpolarkontinent von Meer zu Meer zu durchqueren, ausgehend vom Weddell-See und endend beim Ross-See. Hier liegt der einzige Weg, um zu vollenden, was die früheren Expeditionen begonnen hatten. Die Hälfte von den rund 1700 englischen Meilen, die wir dabei zurückzulegen haben, ist noch unbekanntes Land. Der Weg vom Südpol zum Ross-See ist schon früher gemacht worden; wir wollen aber, wenn die Verhältnisse günstig sind, die bereits entdeckten Wege vermeiden und auch so einen neuen Pfad finden, wir dürfen also hoffen, die ganzen 1700 Meilen auf völlig unbekanntem Land zurückzulegen. Vermöge dieses Planes wird es endlich möglich sein, den durchaus kontinentalen Charakter des Südpolarreiches genau festzustellen. Vorläufig weiß niemand, ob das große Plateau sich allmählich vom Pol nach dem Weddell-See hin sich senkt, und ebenso wenig weiß man, ob die große Viktoria-Gebirgsreihe, die sich nach dem Pol hinzieht, sich quer durch den ganzen Kontinent erstreckt. Die Lösung dieses Problems ist von höchster Wichtigkeit für alle

Geographen der Welt, und die Entdeckung der großen Gebirgskette, die wir dort vermuten, wird einer der höchsten geographischen Triumphe aller Zeiten sein. Wir erwarten auch wichtige geologische Resultate von der Reise. Während der Winterquartiere werden Forschungsreisen zum Studium der Gesteine und geologische Sammlungen unternommen. Das eine meiner beiden Schiffe soll zu diesem Zweck einen Trupp an der Westseite des Weddell-Meeres landen und das Schiff während dieser Zeit, wenn möglich, die Fortsetzung von Graham-Land nach Süden feststellen. Ständige magnetische Beobachtungen werden vom Weddell-See bis zum Pol vorgenommen, und da der Weg nach dem magnetischen Pol führt, so ist damit eine ideale Methode zur Feststellung der allgemeinen Abweichung der Magnetnadel gegeben. Diese Arbeiten zur Magnetkunde sind auch von großem praktischen Wert, da eine absolut genaue Kenntnis der magnetischen Verhältnisse für die Schifffahrt von höchstem Nutzen sind. Ich beabsichtige auch, in den Winterquartieren ein magnetisches Observatorium einzurichten und so den ganzen Winter über regelmäßige magnetische Beobachtungen zu machen. Ebenso werden die meteorologischen Verhältnisse sorgfältig studiert. Und dies wird dazu beitragen, einige besondere Probleme der Wetterkunde zu erhellten, über die man bisher noch gar nicht unterrichtet war. Nicht minder wird in den Winterquartieren sowohl wie auf der Reise die biologische Forschung betrieben werden; über die Verteilung des Tier- und Pflanzenlebens im Südpolargebiet sollen genaue Aufzeichnungen gemacht werden. Beide Schiffe sind mit Vorrichtungen für Schlepptreue ausgerüstet, so daß auch die Tiefseeforschung nicht vernachlässigt werden soll. Durch all das hoffen wir, eine große Bereicherung der menschlichen Kenntnisse zu gewinnen, aber das Hauptziel der Expedition ist und bleibt doch die Durchquerung des Südpolarkontinents. So sehr sich auch das unbekanntes Land auf dem Erdball bereits verringert hat, so bleibt doch hier noch ein großes Werk, das getan werden muß.“ Die Angaben über die Ausrüstung und den Verlauf seiner Expedition vervollständigte dann der berühmte Polarforscher durch eine Anzahl neuer Mitteilungen: „Die Hauptgruppe der Expedition wird aus sechs Mann bestehen, die die Durchquerung des Südpolargebietes mit 120 Hunden, 2 von Aeroplanpropellern getriebenen Schlitten und einem Aeroplan mit verkürzten Flügeln für die Fahrt übers Eis durchführen werden. Außer diesen sechs Männern, deren Auswahl noch nicht ganz feststeht, werden sich an der Expedition drei er-



schaffen die Schüler die Wohnung des Direktors mit Revolvern. In Jaroslaw weigerten sich die Jüglinge, zum Unterricht zu gehen und forderten eine Revision der unhaltbaren Zustände. In Stawropol entwandelten die Seminaristen drei Heiligenbilder aus der Seminarikirche und schlugen revolutionäre Proklamationen in den Straßen an. Der Direktor des Seminars in Bleskau erbat die Hilfe des Synods, da die Schüler jeden Gehorsam verweigerten.

**Bulgarien.**

**Der neue Sobranjepräsident.** Sofia, 2. Januar. Bei der heutigen Präsidentenwahl in der Sobranje erhielt Wasschow 88 Stimmen und ist somit zum ersten Präsidenten gewählt. Die Wahl des Vizepräsidenten wurde auf morgen vertagt.

**Die bevorstehende Lösung der Kabinettskrise.** Sofia, 3. Januar. Die Kabinettskrise soll morgen ihre Lösung finden. Die Sobranje hat den Stambulowisten Ratafiow und den Anhänger Tomtschew, Sawa Zwantschew, zu Vizepräsidenten gewählt. Die Sozialisten haben in der Kammer einen Protest wegen verspäteter Einberufung der Sobranje eingebracht.

**Der Schiedsspruch des Präsidenten von Frankreich.** AB. Sofia, 2. Januar. Die Nachricht aus Paris, Griechenland habe den von Bulgarien gewünschten Schiedsspruch des Präsidenten Poincaré zur Regelung der Streitfragen über die Abtretung der griechisch-bulgarischen Grenze angenommen, ist unrichtig. Bulgarien wünscht den Schiedsspruch Poincarés nur über die bulgarischen Kriegsgefangenen. Die griechische Regierung hält die Gefangenen trotz wiederholter Versprechungen, sie freizulassen, fest. Das bulgarische Kabinett bemüht sich, das Kabinett in Athen zu einer gerechten Lösung dieser Frage zu veranlassen, um nicht gezwungen zu sein, zu Regressionsfragen Zuspruch zu nehmen.

**Serbien.**

**Vorkläufige neue Kabinett.** Belgrad, 2. Januar. Der König berief heute nochmals die oppositionellen Parteiführer ins Palais und erklärte, daß Kabinett gegenwärtig mit Rücksicht auf die Militärforderungen zahlreicher, als Reservisten unter den Wählern stehender Wähler sowie aus technischen Gründen nicht zweckmäßig erscheinen. Die Parteiführer beharrten auf dem Standpunkt, den sie bei ihrer ersten Berufung ins Palais dargelegt hatten. — In politischen Kreisen wird erwartet, daß der König schließlich die Bildung eines ultraliberalen Kabinetts anvertrauen wird.

**Griechenland.**

**Eine dringliche Anleihevorlage der Regierung.** Athen, 3. Januar. Ministerpräsident Venizelos, der seine Auslandsreise am Samstag antreten wollte, hat die Abfahrt bis Mittwoch verschoben mit Rücksicht auf die Kammerdiskussionen, die bis Dienstag lauern werden. Die Regierung wird der Kammer eine Vorlage über eine Anleihe von 5 Millionen zugehen lassen, für die sie Dringlichkeit verlangen wird.

**Die Kammer und der türkische Dreadnoughts-Kauf.** Athen, 2. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer richteten mehrere Deputierte an die Regierung Anfragen, betreffend den Ankauf des Dreadnoughts „Rio de Janeiro“ durch die Türkei. Ministerpräsident Venizelos bestätigte die Nachricht über diesen Ankauf und erklärte, er sei nicht in der Lage, mitzuteilen, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Oberhoheit der griechischen Marine im Ägäischen Meere aufrecht zu erhalten oder die in dieser Abicht bereits getroffenen Maßnahmen bekannt zu geben. Der Ministerpräsident erklärte schließlich: „Ich glaube, daß der gegenwärtige Stand der nationalen Fragen es nicht gestattet, über bereits erfolgte Schiffsbestellungen oder über Verhandlungen wegen weiterer Aufträge zu berichten. Ich kann der Kammer lediglich versichern, daß Griechenland entschlossen ist, die Suprematie zu behaupten; ich kann weiter versichern, daß die obersten Spitzen der griechischen Marine nicht im geringsten beunruhigt sind.“ (Beifall.)

**Türkei**

**Enver - Bei künftiger Kriegsminister?** Konstantinopel, 3. Januar. Kriegsminister Tazet-Bascha hat

demissioniert. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Kriegsministerium Enver-Bei angeboten werden.

**Der Enver-Bei über den englischen Vorschlag, betreffend die Inselfrage.** Konstantinopel, 2. Januar. Die offizielle Presse erklärt jetzt ganz entschieden, daß die Lösung der Inselfrage in dem Sinne, wie sie England vorschlägt, niemals angenommen werden könnte. „Tanin“ behauptet, die leitenden Männer Griechenlands mühten wissen, daß, so lange die Inselfrage nicht gemäß dem türkischen Standpunkt geregelt sei, die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland anormal blieben. Die Türkei werde alles aufbieten, um die Inseln zurückzugewinnen. Von Griechenland hänge es ab, die gegenseitigen Beziehungen nicht zu verschlimmern. Morgen, wenn das Schicksal gefällt sei, könnte sich die Lage ändern, denn das Schicksal sei nicht immer blind.

**Große Freude über den Dreadnoughts-Kauf.** Konstantinopel, 2. Januar. Die gesamte Presse betont die große Bedeutung des nunmehr hier und in den Provinzen bekanntgegebenen Kaufs des Kriegsschiffes „Rio de Janeiro“. Die Erwerbung des Dreadnoughts ruft hier lebhafteste Freude hervor und bietet Gelegenheit, die Subskription für die Ausgestaltung der Flotte kräftig zu fördern. Dem „Tanin“ zufolge wird das Schiff Mitte Juni hier erwartet. Von dem Kaufpreis ist noch annähernd ein Drittel zu bezahlen.

**Asien.**

**Ein Bombenanschlag in Kalkutta.** Kalkutta, 2. Jan. In einer Polizeiwache an der Peripherie der Stadt wurde heute eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Die Bombe glich derjenigen, die im Dezember 1912 gegen den Vizekönig geschleudert worden war.

**Mexiko.**

**Freilassung von 26 früheren Abgeordneten.** Mexiko, 2. Januar. 26 frühere Abgeordnete, die auf Huertas Befehl seit dem 10. Oktober im Gefängnis sich befinden, sind heute entlassen worden, nachdem die Richter des Bezirksgerichts die gegen sie erhobene Anklage wegen Aufruhrs als unbegründet zurückwiesen.

**Der Kampf um Nuevo Laredo.** New York, 2. Jan. Nach einer Depeche aus Laredo machen sich aufständische und Bundesstruppen weiterhin den Besitz von Nuevo Laredo streitig. Gestern behaupteten beide Teile dieselben Stellungen bis zum Abend. Auf dem Schlachtfeld liegen 300 Tote.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Der neue Stadtschulrat.** Der Magistrat und die Schuldeputation wählten in ihrer letzten Sitzung den Vizepräsidenten Dr. August Müller, zurzeit in Duisburg-Auhorst, zum Stadtschulrat, als Nachfolger des seitherigen Stadtschulrats Müller, der bekanntlich am 1. April in den Ruhestand tritt. Der Gewählte ist 42 Jahre alt und Seminaradmiral. Er ist aus Aßeln bei Kreuznach gebürtig, besuchte die Volksschule und das Lehrerseminar, war dann 2 Jahre Volksschullehrer und bereitete sich hierauf für das höhere Lehramt vor. Im Jahre 1898 bestand er das Examen für die höhere Lehramtsprüfung in Bayern und im Jahre 1910 das preussische Oberlehrerexamen. Nach kurzer Tätigkeit als Lehrer an der Oberrealschule in London war Dr. Müller Direktor an den höheren Mädchenschulen in Birkenfeld, Weiskirchen, Wiesbaden a. Rh. und Duisburg-Auhorst.

**Arbeitsamt.** Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat Dezember d. J. in der Abteilung für Frauen 401 Arbeitsgesuche 390 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 340 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtsgeerbe waren 480 Arbeitsgesuche, darunter 127 von weiblichen, zugegangen, denen 172 offene Stellen, darunter 134 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 412, darunter 84 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 827 Arbeitsgesuche vor, 430 Stellen waren gemeldet und 306 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Weißbindergeerbe gingen 98 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 56 gemeldet, von denen 56 be-

setzt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 43 männliche und 15 weibliche Stellenjuchende; offene Stellen wurden 37 für männliche und 22 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 27 durch männliche und 9 durch weibliche Stellenjuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 22 Stellenjuchende, darunter 7 weibliche; 9 offene Stellen, darunter 2 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 7 durch männliche Stellenjuchende besetzt wurden. Insgesamt waren im Dezember v. J. 1895 (im Vorjahr 1848) Arbeitsgesuche und 1416 (1158) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1247 (1033) Stellen.

**Reichshallen-Theater.** Angeachtet des schönen Wintertags mit seinen verlockenden Reizen für die Freunde des Schnees und Eisports fanden sich zu Neujahr doch viele Anhänger des Varietés im Reichshallen-Theater ein. Der rührige Direktor Becker war in der Zusammenstellung des Programms wieder recht glücklich, so daß es allseitig zufriedenstellen wird. Miss Cabella leitet als Soubrette das abwechslungsreiche Programm mit frischen Wiener Liedern ein. Von den gefangenen Darbietungen spricht weiter das Kololo-Duett Dr. Erwin und Sophie Demmer besonders an, und Fräulein Frida Mohr sorgt wiederum für gute Stimmung im Hause. Auch der Humorist Hans Weidenberg wird seiner Aufgabe voll und gerecht. Seine Couplets „Kugel-Kugel-Reihen“, die neuesten politischen Zwischenfälle, wie den Fall von Zabern, in launiger Weise behandelnd, trägt ihm reichen Beifall ein. Eine gute Regitatorin ist Fräulein Marga Felden. Auf artistischem Gebiet leisten Ritter Jacson mit seiner freistehenden Leiter und Leo-Gold-Trio, namentlich mit einem Drehstuhl auf rollenden Rädern, Hervorragendes. Die Jongleure Dantz und Dantz sowie der vom letzten Programm übernommene Iomische Excentric-Akt üben auf die Lauschmuskel weiter ihre volle Wirkung aus.

**Der „Wiesbadener Männergesang-Verein“** hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier am Samstag, den 27. Dezember, im feierlich geschmückten Saal der „Wartburg“ unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Gerda Jodelberger, Opernsängerin, Fräulein Anna Baum (Violine) und einem Doppelquartett von Vereinsmitgliedern ab. Die Vortragssfolge war dem Fest entsprechend gewählt, und die Vortragenden, besonders die beiden Damen, erzielten für ihre künstlerischen Darbietungen den reichsten Beifall der leider nicht in gewünschter Anzahl erschienenen Zuhörer. — Am 1. Januar versammelten sich die Mitglieder des Vereins im „Wartburg“-Restaurant zum gegenseitigen Austausch der Neujahrswünsche, bei welcher Gelegenheit auch dem Ehrenvorsitzenden des Vereins Herrn Generalintendanten Grafen Hülse-Häselser ein Glückwunschtelegramm gesandt wurde. Die telegraphische Antwort desselben lautete: „Vielen Dank für Ihr mich aufrichtig erquickendes Geschenk; der große Erfolg, den unser Verein im vergangenen Weistreibjahre erlangt, ist ein lebender Beweis für den Ernst und die Kraft seines Strebens. Mögen diese Eigenschaften ihm allzeit treu bleiben! In diesem Zeichen erwidere ich Ihre Wünsche mit herzlichsten Grüßen Ihnen allen. Auf Wiedersehen! Graf Hülse.“

**Zur Reichsversicherungsordnung.** Auf Grund des § 100 der Reichsversicherungsordnung und § 2 Absatz 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte wird der Wert der Sachbezüge für den Gemeindebezirk der Stadt Wiesbaden für den Tag wie folgt festgesetzt: 1. Bei Betriebsbeamten, Handlungsgehilfen und anderen Angestellten in ähnlich geborenen Stellung: Wertsätze für 1. freie Kost: a) Einzelmahlzeiten: 1. Frühstück 15 Pf., 2. Frühstück 15 Pf., Mittagessen 60 Pf., Vesperbrod 15 Pf., Abendessen 45 Pf.; b) volle Tagesloft 1 M. 10 Pf.; 2. freie Wohnung 30 Pf.; 3. freie Kost und Wohnung 2 M.; 2. bei Arbeitern männlichen Geschlechts: Wertsätze für 1. freie Kost: a) Einzelmahlzeiten: 1. Frühstück 15 Pf., 2. Frühstück 15 Pf., Mittagessen 55 Pf., Vesperbrod 15 Pf., Abendessen 35 Pf.; b) volle Tagesloft 1 M. 35 Pf.; 2. freie Wohnung 35 Pf.; 3. freie Kost und Wohnung 1 M. 70 Pf.; 3. bei Arbeitern weiblichen Geschlechts: Wertsätze für 1. freie Kost: a) Einzelmahlzeiten: 1. Frühstück 15 Pf., 2. Frühstück 15 Pf., Mittagessen 45 Pf., Vesperbrod 15 Pf., Abendessen 30 Pf.; b) volle Tagesloft 1 M. 20 Pf.; 2. freie Wohnung 30 Pf.; 3. freie Kost und Wohnung 1 M. 50 Pf. Im übrigen erfolgt die Festsetzung anderer Sachbezüge von Fall zu Fall.

**Kleine Chronik.**

**Theater und Literatur.** „Pfarrer Hellmund“, das vielbesprochene und angeordnete Drama des einheimischen Dichters Fritsch Philipp, wird am 10. d. M. im Maininger Stadttheater zur Aufführung gelangen.

Der Vertrag des Intendanten der Frankfurter Oper, Robert Volkmann, ist von der Neuen Theater-Aktiengesellschaft bis Herbst 1917 verlängert worden.

„Der Frauenmut“, ein Lustspiel von Hermann Effenberg, der im vorigen Jahr mit dem Preis der Kleinkunst geehrt worden, kommt am 9. Januar im Düsseldorfer Schauspielhaus (Direktion Dumont-Rindemann) zur Aufführung.

**Sibende Kunst und Musik.** In Frankfurt a. M. fand gestern unter der künstlerischen Leitung von Oberregisseur Christian Krämer im Opernhaus die erste Aufführung des „Parfija“ statt. Das bis aufs letzte Blüthen ausverkauhte Haus folgte mit wachsendem Interesse und tiefster Ergriffenheit dem in allen Teilen meisterlich vorbereiteten und künstlerisch vollendet dargebotenen Weibespield. In dekorativer Pracht bot die Aufführung eine Fülle von Schönheit, Harmonie und Farbenklang. Das Orchester unter der Leitung von Dr. Rottenberg stand in jeder Beziehung auf der Höhe seiner Aufgabe. Im Schluß der fünfständigen Aufführung wurden die Hauptdarsteller Robert Gull (Parfija), Richard Weitenfeld (Anfortas), Herr Neurs (Titus), Johannes Pöng (Suzennang) und Frau Berle Schelber (Kundig) ob ihrer glänzenden Leistungen von der erlesenen Festgemeinde, die bis dahin in ehrsüchtigen Schwoigen der Aufführung gefolgt war, stürmisch geehrt.

Die neue Oper Weingartnerers „Kain und Abel“ geht am 17. Mai in Darmstadt zum erstenmal in Szene. Der Komponist wird auf den Wunsch des Großherzogs von Hessen die Oper selbst dirigieren. Die weibliche Hauptrolle wird Frau Lucille Marcell Weingartner singen.

„Das kurze Leben“, ein lyrisches Drama in 3 Akten und 4 Bildern von Hernandez Shaw, Rusil von Ranvel de Kalls, fand bei der Generalprobe in der Opéra Comique in Paris den einstimmigen Beifall der Kritik.

**Wissenschaft und Technik.** Der außerordentliche Professor Dr. Hans Kniep von der Straßburger Universität ist, wie die „Straßb. Post“ hört, als ordentlicher Professor der Physik nach Würzburg berufen worden.

fahrene Naturforscher beteiligen, ein Biologe, ein Geologe und ein Meteorologe.“ Schackleton sprach dann über die Leistungsfähigkeit der 120 Hunde, die aus Alaska und Sibirien kommen; mit diesen Tieren hat schon Amundsen die besten Erfahrungen gemacht. Für den Vorschlag, anstatt der Hunde gezähmte Bären bei der Polarreise zu verwenden, zeigte er wenig Sympathie. Viel verspricht er sich auch von den Aeroplan-Schiffen, die vermöge ihrer ausgezeichneten Motore imstande sind, nahezu 3000 Pfund Gewicht mit einer Schnelligkeit von 5 bis 6 Meilen in der Stunde zu befördern. Schackleton hofft, die Durchquerung des Südpolarkontinents bei günstigen Bedingungen in fünf Monaten durchzuführen. „Geht alles gut, so hoffe ich, daß meine neue Südpolarpedition im April 1915 zurück sein wird.“

**Im Vorkampf mit Maeterlind.** Der Weg zum Herzen Maeterlinds führt durch den Vorkampfschuh — das ist der Eindruck, den der bekannte englische Journalist Ward Price von seinem Vorkampfe mit dem Dichter von „Fleas und Melancholie“ davongetragen hat. Ward Price, der selbst ein sehr tüchtiger und erfahrener Boxer ist, hat Maeterlind in seiner schönen Villa bei Rizza besucht, mit ihm geplaudert, vor allem aber: mit ihm geboxt, und er selbst gesteht es, daß Maeterlind erst dann mit ihm nicht sehr nahestehenden Menschen einen gefühlsmäßigen Kontakt gewinnt, wenn ein anderer höchst materieller Kontakt vorausgegangen ist; wenn im Vorkampf seine Faust mit dem Kiefer des Gegners Fühlung gewonnen hat. Ein kräftiger Mann in Sweater, Anziehen und herben braunen Strümpfen, dessen volles bereits mit grauen Strähnen durchzogenes Haar ein Gesicht umrahmt, das die rote Farbe der Gesundheit zeigt, ein Mann mit einem harten schweren Kinn und scharf aussehenden aufmerksamen blauen Augen — das ist der Maeterlind, dem Ward Price, die Vorkampfschule an den Händen, sich gegenüber sah; Maurice Maeterlind, der Philosoph und Dichter der Seele, der Träumer und Denker, der den „Schah der Armen“ und das „Leben der Frauen“ schrieb. „Und auf drei Minuten“, so erzählt der Engländer in der „Daily Mail“, „sollte ich das Recht, ja die Pflicht haben, diesem Manne nach allen Regeln der Kunst und bestem Können meine Fäuste ins Gesicht zu schlagen.“ Aber nicht umsonst bogt Maeterlind seit drei Jahren mit der Gewissenhaftigkeit eines echten Entschlossenen unweigerlich Tag um Tag. Es ist gar nicht so leicht, bei Monsieur Maeterlind einen richtig stehenden Hieb „an den

Mann zu bringen“; selbst der erfahrene Boxer sieht sich hier einem sehr tüchtigen Gegner gegenüber, die hämmigen kräftigen Beine des Dichters entwickeln eine erstaunliche Festigkeit und Flexibilität. Immer wieder weiß Maeterlind meisterhaft mit einem Sprunge oder einer Parade dem Hiebe auszuweichen, geht blitzschnell zum Gegenangriff vor, und ehe der Engländer es sich versteht, hat Maeterlind zweimal einen „cross right“ am Kopfe seines Gegners „gelandet“. 24 Jahre Vorteil hat Ward Price auf seiner Seite, aber er gesteht, daß er nicht ein einziges dieser Jahre vernutzt haben möchte. Maeterlind bogt englisch. Hoch auferichtet steht er da, hält seine Rechte ziemlich weit empor und die Linke etwas mehr als üblich gekrümmt, so daß beide Vorkampfschule nahe an seinem Gesichte stehen. Seine Abwehr ist ganz ausgezeichnet, er „steht“ dabei fester und besser als die meisten Menschen seines Alters; „und als nach drei Minuten unser Gang vorüber ist“, berichtet Price, „hatte ich eine wogende Brust und ein wild arbeitendes Herz, während Maeterlind nach der vorkampfmäßigen Pause von nur einer Minute zu einem neuen Gang mit seinem Vorkampfer bereit stand.“ Vordem war Maeterlind, wie fast immer gegen Besucher, mehr als schüchtern gewesen, schien sich unbehaglich und unsicher zu fühlen; aber wenn er einen Geist erst einmal tüchtig verboxt hat, sind die Hemmungen geschwunden. Dann fällt jeder Zwang von ihm ab, dann wird er herzlich, ungezwungen und vergnügt und erzählt. Vom Boxen natürlich. Das Boxen solle die Menschen gewaltig machen? Aber, aber: „Das Boxen ist doch gerade die Bejahung der Gewalttätigkeit. Ist ein Boxer je ein roher Mensch oder ein Kampfhahn? Nein, im Gegenteil, die Gewalttheit, sich schätzen zu können, verleiht ihm Selbstvertrauen und Ruhe. Der Mensch ist ein höchst empfindliches Wesen, besonders gegenüber seiner eigenen Meinung. Ist er beleidigt oder in Gefahr und weiß er, daß er keine Gewandtheit in der Verteidigung besitzt, dann wird er nervös. „Ich wäre also ein Feigling?“ fragt er sich selbst, und um sich darüber zu beruhigen, wird er zum Angreifer. Und er greift selbe zu Messer oder Revolver. Der Boxer aber, der seiner Verteidigungstracht sicher ist, ist geduldig und langmütig.“ Dann kam das Gespräch auf Maeterlinds Arbeit. Zwei neue Aufgaben beschäftigen ihn gegenwärtig, ein Buch „Der unbekannte Gott“, eine Betrachtung über das überirdische Bewußtsein, und ein Bühnenwerk, das den Titel erhält „Die Heirat Lythyls“, eine Fortsetzung des „Blauen Bogels“.



**Kirchliches.** In den beiden morgen Sonntag stattfindenden Gottesdiensten in der Ringkirche predigen nicht, wie im Kirchenzettel irrthümlich angegeben, die Pfarrrer Philipp und Schloffer, sondern Pfarrrer Weidt im Hauptgottesdienst um 10 Uhr und Pfarrrer Metz im Abendgottesdienst um 5 Uhr.

**Die Kleinkinderschule der Ringkirche** wird am Montag, den 5. Januar, vormittags 9 Uhr, eröffnet. Die Eltern, deren Kinder zugelassen sind, müssen diese zur genannten Schule, Elsäßerplatz 2, bringen und sie der Kinderschwester übergeben, die das große Schaar nicht genügt. Am Abend desselben Tages von 8 Uhr ab findet in demselben Lokal der erste Näh- und Flickabend für Frauen der Gemeinde statt. Eine der Gemeindefrauen wird mit Hilfe zweier Damen des „Frauenvereins“ den Frauen bei ihren Arbeiten mit Rat und Tat unentgeltlich zur Seite stehen. Man hofft, daß recht viele Frauen diese günstige Gelegenheit benutzen.

**Die Weihnachtserferien** an unseren höheren Schulen sind mit gestern zu Ende gegangen. Heute wurde der Unterricht wieder aufgenommen. — Unsere Mittel- und Volksschulen beginnen mit dem Unterricht am Mittwoch wieder. Der auf den Dienstag entfallende katholische Feiertag (Drei Könige) hat ihnen eine Verlängerung der Ferien um einen Tag gebracht.

**An die Vorstände der Lokalvereine** richtet der Zentralvorstand des „Gewerbevereins für Nassau“ ein Rundschreiben, worin er auffordert, für die Aufnahme auch von weiblichen Mitgliedern in die Gewerbevereine bemüht zu sein, was ohne Statutenänderung möglich sei. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Lehrzeit, Gesellen- und Meisterprüfungen sowie für den Besuch gewerblicher Fortbildungsschulen sind nunmehr auch auf weibliche Gewerbetreibende im Handwerk ausgedehnt worden.

**Schwurgericht.** Am 15. Januar wird noch vor dem Schwurgericht verhandelt wider den Tagelöhner Aug. Fedel in Griesheim, zugeht hier in Untersuchungshaft, wegen vorfälliger Brandstiftung usw. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Weber.

**Nebelbahn Chausseehaus.** In den letzten Tagen wurden infolge des lebhaften Abverkaufes Personenfahrkarten von Station Chausseehaus nach Wiesbaden abgegeben: am 30. Dezember 600, am 31. Dezember 500, am 1. Januar 1600. Am Neujahrstag wurden am Bahnhof Dohheim rund 750 Fahrkarten nach Station Chausseehaus gelöst. Die Bahnerwaltung mußte mehrere Extrazüge einlegen. Western werden annähernd 10 000 Menschen draußen gewesen sein. Die Viehbrüder Polizeiverwaltung, die zur Verhütung von Unfällen eine Bewachung des Abverkaufes durchgeföhrt hat, konnte über 700 Karten für die Benutzung der Bahn ausgeben. Die Bahn selbst befindet sich infolge der Kälte in außerordentlich autem Zustand. — Seit gestern mittag ist auch die Eisenbahn auf dem Viehbrüder Schlofferbahnhof eröffnet worden. — Der in Wiesbaden noch in seinen Anfängen stehende Abverkauf macht jetzt doch bereits die Schaffung längerer Abverkaufsbahnen erforderlich. Dieses Bedürfnis hat auch der Magistrat unserer Stadt erkannt. Es werden in ihm, wie wir hören, Erwägungen laut über Schaffung einer längeren Bahn. Als solche kommen vielleicht in Frage eine in der Nähe der Hohen Wurzel mit Richtung nach Chausseehaus, Schlofferlopf nach Chausseehaus oder Weidenstader Kopf; dann aber auch von den Höhen seitlich des Adamsfels.

**Vom Felberg im Taunus** wird uns drablich berichtet, daß Raubreif eingetreten ist und sämtliche Zufahrtswege passierbar gemacht wurden, so daß auch Pferdegeschlitten hindurchkommen. (Räheres siehe Schneebericht.)

**Wieder ein Robelunfall.** Am Freitag ist in Dohheim beim Robel der Knabe Karl Voß mit seinem Schlitten unter ein Fuhrwerk geraten. Der Junge wurde dabei überfahren und trug einen Oberdenkelbruch davon. Er kam hierher in das Krankenhaus der Paulinenstiftung.

**Ein Kellerbrand** entstand gestern abend in dem Hause Rüdesheimer Straße 2 und wurde von der Feuerwehr, ehe er größere Ausdehnung nehmen konnte, gelöscht. Verbrannt sind Holz und Feuerungsmaterial. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Spielplan der Wiesbadener Theater.**

Sam 4. Januar 12 11. Januar.	Königl. Schauspieler.	Reichens- Theater.	Kun-Theater.
<b>Samstag</b>	Ab. B. Straßler. 6 1/2 Uhr.	1/2 Uhr. (Halbe Br.) Die Heuratsbe- 7 Uhr. Die panische Fliege	3 1/2 Uhr. (H. Br.) Die Heuratsbe- (Wolter v. Thurn). 7 Uhr. Fräulein Ober.
<b>Montag</b>	Abon. C. (P. in. C. in.) Die Heuratsbe. Dramat. Gänkel und Gretel.	Wir geh'n nach Tegernsee.	Fräulein Ober.
<b>Dienstag</b>	Abon. A. (Kleine Brille.) R. Käppchen. Herrn! Dreierjan erste Prinz	Schiffspiel b. Operetten- Ensembles vom Stadt- theater in Mainz. Solist: Josef Lohrer.	Der müde Theodor. (Prentner.)
<b>Mittwoch</b>	Abon. H. Hörli.	777 10.	Der müde Theodor.
<b>Donnerstag</b>	Abon. D. Die Heuratsbe.	Wir geh'n nach Tegernsee.	Der müde Theodor.
<b>Freitag</b>	Ab. A. Der Richter von Hollwege.	Erzählung Kay.	Fräulein Ober.
<b>Samstag</b>	Ab. C. Eine Nacht in Verberg.	Die Puppenkist.	Der müde Theodor.
<b>Sonntag</b>	Ab. T. Sam 25. Male: Die Abnig. des Saba.	1/2 Uhr. (Halbe Br.) Altbahnen. 7 Uhr. Die Puppenkist.	Unbestimmt.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

**Kunsttheater.** Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 1/2 Uhr wird zu kleinen Preisen „Die Diebeskade“ (ein Kaiser von Sibirien) zum letztenmal gegeben, abends 8 Uhr geht das Lustspiel „Fräulein Ober“ in Szene. Montag wird „Fräulein Ober“ nochmals wiederholt und Dienstag findet die Premiere des übermütigen Schwanks „Der müde Theodor“ statt. Das lustige Stück war die Silber-Premiere der Münchener und Wiener Aufführungen und hatte überall stürmischen Erfolg. Herr Suchanek spielt die Titelrolle, die anderen Hauptrollen sind mit den Herren Bronsch, Lömer und Buschard und den Damen von der Lich, Waisenegger und Krüger besetzt.

**Wochen-Programm der Ant.-Veranstaltungen.** Sonntag, 4. Januar: 11 1/2 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Montag, 5. Januar:

4 und 8 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. Dienstag 6. Januar: 4 und 5 Uhr: Abonnements-Konzert. 5 Uhr im Weinloale: Tee-Konzert. Mittwoch, 7. Januar: 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. 5 Uhr im Weinloale: Tee-Konzert. Donnerstag, 8. Januar: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Freitag, 9. Januar: 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 5 Uhr im Weinloale: Tee-Konzert. 7 1/2 Uhr im großen Saale 7. Jokus Konzert (Leitung: Händischer Musikdirektor Carl Sauricht. Solist: Bronislaw Kubermann, Bioline). Samstag, 10. Januar: 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 8 Uhr im großen Saale: Tanz-Abend (Vorführung der modernen Tänze des 20. Jahrhunderts durch den Hofstanzmeister Max Peretti aus Frankfurt a. M. und Partnerin, anschließend Ball). — Auto-Linienbus-Fahrgäste (Abfahrt Kurhaus): Sonntag: 10 Uhr Vorabend, 2 1/2 Uhr Königstein. Montag: 10 Uhr Hochheim, 10 1/2 Uhr Saalburg-Somburg. Dienstag: 10 Uhr Jandelslopf Halle, 10 1/2 Uhr Saalburgausflug. Mittwoch: 10 Uhr Georgenborn, 2 Uhr Feldberg. Donnerstag: 10 Uhr Rauenstein, 2 1/2 Uhr Bäder Königstein, Soden, Runkel. Freitag: 10 Uhr Romerkastell Pyramente, 2 Uhr Bilsberg Nationaldenkmal, 2 Uhr Bäder Königstein, Cronberg, Cronthal. Samstag: 10 Uhr Rauenstein, 2 1/2 Uhr Rheingausflug, Kloster Eberbach.

**Munkalun Almarus.** Die Hader-Ausstellung ist noch diese Woche zu besichtigen. — Neu angeschafft: Professor Hans Chiffanten; „Madonnenkopf“. — Die im Januar-Blatt am 1. März 1914 geplante Eröffnung der Ausstellung der Künstlervereinigung „Sanct Lucas“ wird voraussichtlich einige Tage später erfolgen.

**Galerie Sanger.** Die kunstgewerbliche Ausstellung ist geschlossen und wird in den nächsten Tagen aufgelöst, weshalb der Oberloftsaal auf einige Tage geschlossen bleibt. Die in Vorbereitung befindliche große Münchener Gild-Ausstellung, zu der eine stattliche Anzahl erster Künstler ihre Werke zugesagt haben, wird nächsten Sonntag eröffnet.

**Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellt von E. Felber in Dackau 18 Bilder: „Waldlichtung“, „Brennberg im Odenwald“, „Winterionne am Wetterstein“, „Abendsonne, Föhren und Eichen“, „Hofgarten in Dackau“, „Imbühnde, Kallkögel“, „Birken im Hochtal“, „Moorbauernhof“, „Ballhof am Abend“, „Dreitorlwiese“, „Tiroler Pansenhaus im Winter“, „Alle Prude im Odenwald“, „Bild aus dem Atelierfenster“, „Aufsicht, alte Rainbrücke“, „Frankfurt, Abend am Main“, „Ballhof in der Abendsonne“, „Päume an der Landstraße“ und „Abendsonne im Frühling“.

**Nassauische Nachrichten.**

**m. Weisenheim a. Rh., 2. Januar.** Frau v. Kumm, deren Vorhaben sich vor 100 Jahren in Johannisberg anstifft machen und die mit ihrem Gemahl, der inzwischen verstorben ist vor 25 Jahren des elterliche Gut in Johannisberg übernommen, erhielt anlässlich dieses Jubiläums sowie in Anerkennung der um das Gemeinwesen Johannisbergs erworbenen Verdienste den Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Johannisberg.

**! Miesheim i. Nhs., 2. Januar.** Zwischen der hiesigen Ortskrankenkasse sowie den Krankentassen der Gemischten Fabriken in Winkel und Ostrich und den Ärzten ist nach längerem Verhandlungen nunmehr eine Vereinbarung (entw. ehend dem Berliner Abkommen) getroffen worden, wonach die Kassenzüge die Behandlung der Krankenmitglieder wie früher vornehmen unter der Bedingung, daß seitens der Kasien den neu abzuschließenden Verträgen rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914 gegeben wird. Die Behandlung der Mitglieder erfolgt also wie früher und § 370 der Reichsversicherungsordnung findet keine Anwendung.

**2. Weimbach, 2. Januar.** Im Rhein wurde die Leiche eines Mannes mit tödlichem Schürabrak und angebender Wunde gelandet. In einem der Leiche aufgefundenen Notizbuch fand sich die Adresse Grenadier Bapp (Kantfurt) und Familie Gottlieb Bapp (Sudtgar, Matbarinnenstraße 23, 2). Die Persönlichkeit konnte zunächst nicht festgestellt werden.

**m. Camp a. Rh., 2. Januar.** In den Rhein gerodet ist der Sohn des Friseurs Krempel hier. Der Knabe schloß bis ans Ufer und der Junge slog kopfüber in die Fluten des Rheines. Ein Herr Anton Fuchs, der in der Nähe zufällig stand, sprang ohne weiteres nach und rettete unter großer Lebensgefahr den Jungen.

**In Weisburg, 2. Januar.** Der Kreisrat nahm folgenden Antrag des Kreisratschusses an: Der Kreisrat wolle die Verpachtung des Main-Arrot-Werkes und den Vudersüßen Eisenwerke vereinbaren Kreis- und Gemeindefestung sowie die Tarifbedingungen genehmigen und den Kreisratschuss zum Abschluß der Kreisverträge ermächtigen und ferner die Genehmigung erteilen zur Aufnahme einer Anleihe bis zu 600 000 R. zu 4 1/2 Proz. Zinsen und 2 Proz. Tilgung zum Zweck der elektrischen Versorgung des hiesigen Kreisgebietes. Wie aus dem beigegebenen Bericht hervorgeht, übernehmen die Vudersüßen Eisenwerke die Verzinsung (5 Proz.) und Tilgung (2 Proz.) der genehmigten Anleihe, so daß der Kreis in Zukunft kein finanzielles Opfer bringt, sondern im Gegenteil noch ein kleines Geschäft macht.

**Aus der Umgebung.**

**Wintzer Karnaval.**

**pp. Weins, 2. Januar.** Wie es stets am Neujahrstage Brauch ist, gab gestern Weins Karnaval seine Wittenkarte ab. Die Overtüre klang so voll, als sollte es dieses Jahr einen großen Karnaval geben — allein die Hauptkategorie die Kriegskasse fehlte. Sie die im Jubiläumsjahre 1913 so schwer war daß vier Pferde erforderlich sie dem krankenenden Karrenholz vorzuführen war nirgends zu entdecken. Aber wenn auch die Kriegskasse an Leere mit der merkanischen weltweisen kann, so sprach sich doch das nassauische Ministerium und die Generale bei der Neujahrscour im „Café de Paris“ und der Revue de Gardes sehr hoffnungsvoll über den Ausfall der Kämpfe mit dem Pblitterium aus. Daß die Finanzlage bald in allem Glanz erstrahlen werde, dafür sprach der gute Besuch des karnevalistischen Familienfestes am Abend in der Stadthalle.

**Hopf auch — Heiratsvermittler.**

**m. Frankfurt a. M., 2. Januar.** Der demnächst wegen mehrfachen Giftmords vor dem Schwurgericht angeklagte Heister Karl Hopf war nicht nur Hundezüchter, Futtermittelhändler, Artist, Heister, Darlebensvermittler, sondern auch Heiratsvermittler. Wenn er auch die Heiratsvermittlung nicht gewerbmäßig betrieb, so fand er doch mit Heiratsvermittlungsbureaus in Verbindung und war als Heiratsvermittler in aller Stille tätig. Zwei Freunde hatten sich im Jahre 1912 an ein Heiratsbureau gewandt und der eine erhielt bald danach von Hopf eine Postkarte, auf der der Drossel erklärte, eine passende Partie auf Loos zu haben. Der Heiratslustige begab sich darauf in die Wohnung Hopfs, wo ihn der Herr des Hauses sehr freundlich empfing. Hopf hatte auf der Karte geschrieben, daß er kein professioneller Heiratsvermittler sei und seine Provision beanspruchen werde. Bei der Unterredung stellte sich aber heraus, daß Hopf doch sehr geneigt war, beim Zustandekommen der Partie ein Douceur in Empfang zu nehmen. Verschiedene Photographien und Briefe deuteten übrigens darauf hin, daß Hopf eine recht reiche Korrespondenz mit heiratslustigen Damen und Herren führte. Unter den Offerten befand sich auch ein Eheangebot eines Mädchens, das 30 000 R. bar sein Eigentum nannte. Die Vermittlung in dem vorliegenden Fall kam nicht zustande.

**Das Hund-Adressbuch.**

**ht. Frankfurt a. M., 2. Januar.** Der Frankfurter zweite Tierärzverein, dem es seit seinem Bestehen mehr an Gewinnung von Beiträgen, denn um Tierdau zu tun war, gab

hitzlich ein Hund-Adressbuch heraus. In diesem trieb er mit irgend einer polizeilichen Erlaubnis eine derart umfangreiche Propaganda für sich, daß das Polizeipräsidium jetzt öffentlich vor dem Eintritt in den Verein warnt.

**Eine „fürstliche“ Schenkung.**

**ht. Adelsheim, 2. Januar.** Sehr wenig dankbar erwies sich dieser Tage eine Frankfurter Herrschaft gegen einen Bahnwärter der Cronberger Bahn. Die Herrschaften agierten mit ihrem Automobil in einem Straßengraben, aus dem der Wagen erst nach zweistündiger Arbeit seitens des Bahnwärters gezogen werden konnte. Dafür erhielt der wackere Mann, nachdem er auch noch das Petroleum für die Autolampen geliefert hatte, bare 50 Pfennig in die Hand gedrückt.

**w. Frankfurt a. M., 3. Januar.** Als in der Nacht zum Freitag ein Bigarrenhändler in der Alten Rainzer Gasse in dem neben seiner Wohnung gelegenen Laden ein Geräusch hörte, nahm er seinen Revolver und feuerte auf die im Laden befindlichen Diebe mehrere Schüsse ab. Die Eindreher ergriffen die Flucht. Einer von ihnen wurde bald darauf in einer benachbarten Wirtschaft verhaftet.

**m. Bingerbrück, 2. Januar.** In der letzten Nacht wurde hier ein Mann verhaftet, der im dringenden Verdacht steht, ein Verber für die französische Fremdenlegation zu sein. Die Verhaftung geschah auf telegraphische Anweisung von Saarbrücken aus. Auf Veranlassung des Bürgermeisters von Bingerbrück wurde der Verhaftete dem Amtsgericht Stromberg vorgeführt.

**ht. Dieber, 2. Januar.** Der durch seine wertvollen Mineraliensammlungen weithin bekannte Steiger Johann Fiesler feierte mit seiner Gattin das goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar wurde die Ehejubiläummedaille verliehen.

**Letzte Drahtberichte.**

**Die Kanzlerkrisis.**

**§ Berlin, 3. Januar.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Vor kurzem war gemeldet worden, Herr von Bethmann-Hollweg werde, wenn er aus dem Amte des Reichskanzlers scheide, vermutlich den Statthalterposten von Elsaß-Lothringen erhalten. Die Nachricht klang nicht sehr glaubwürdig. Heute werden indessen in Berlin Gerüchte kolportiert, die als eine Bestätigung der Meldung aufgefaßt werden können. Aus Kreisen, die dem Reichskanzler nahestehen, wird zunächst berichtet, der Vorwand, daß der künftige Statthalter dann von seinem Nachfolger Weizungen entgegennehmen müsse, werde für Herrn Bethmann-Hollweg wenigstens nicht stichhaltig sein; überhaupt vertritt man in diesen Kreisen die Meinung, es würde nicht so schwer sein, für Bethmann-Hollweg ein neues Amt als einen Nachfolger zu finden. Wer zwischen diesen Zeilen zu lesen vermag, wird aus diesen Gesprächen — und daß solche Gespräche geführt werden, dafür können wir uns verbürgen — unschwer heraushören, daß man nun auch in der Wilhelmstraße mit einem Kanzlerwechsel zu rechnen beginnt.

**Der Dank des bayerischen Königs.**

**Graf v. Hertling.**

**□ München, 3. Januar.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling hat, nach einer Meldung der „V. Z. am Mittag“, am 1. Januar den Grafentitel erhalten. Diese Auszeichnung stellt den Dank des Königs dar für seine Bemühungen um die Übertragung der Königswürde. Auch die anderen beteiligten Persönlichkeiten sollen Auszeichnungen erhalten, wie der Justizminister v. Thelemann, die Führer des Zentrums v. Orterer, Pöhlner und Lerno. Es war auch eine besondere Auszeichnung für den Führer der Liberalen Dr. Casselmann vorgesehen, Dr. Casselmann hat aber gebeten, von einer Auszeichnung für ihn abzusehen.

**Der Dreibund und die Inselfrage.**

**§ Berlin, 3. Januar.** (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Verhandlungen der Dreibundmächte über die Agäische Inselfrage dauern noch fort. Infolgedessen ist es noch nicht abzusehen, wann der zweite Teil des englischen Vorschlags eine Beantwortung finden wird. Die Meldung eines Pariser Blattes, das von Unstimmigkeiten innerhalb des Dreibundes in dieser Frage zu berichten wußte, entspricht nicht den Tatsachen, im Gegenteil herrscht, wie uns von hiesiger amtlicher Stelle erklärt wird, unter den Dreibundmächten hierin völlige Einigkeit.

**Eine unwahrscheinliche englische Nachricht über Erkrankung der deutschen Kaiserin?**

**wb. London, 3. Januar.** „Reynolds Newspaper“ verbreitet die sensationelle Nachricht, daß in London alarmierende Gerüchte über den Gesundheitszustand der deutschen Kaiserin vorliegen. Ein englischer Spezialarzt hätte sich bereits nach Berlin begeben, um die Kaiserin zu untersuchen und den Befund der deutschen Ärzte einer Nachprüfung zu unterziehen.

**Die Trauerfeier in Sigmaringen.**

**Sigmaringen, 3. Januar.** Einige Minuten vor 10 Uhr betreten der Kaiser und der Fürst sowie die übrigen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Sakristei der Erlöserkirche, unter welcher sich die Fürstengruft befindet, und nahmen unter Orgelklang die für sie bestimmten Plätze ein. Der Weg zur Kirche war von 46 schwarz ausgelegenen Obeliskien flankiert. Die Fürstin-Watter wurde an der Seite ihres Gemahls beigeleitet. Die Trauerrede hielt ein Benediktinerpater von Deuron.

**Eine Unterredung mit dem künftigen Fürsten von Albanien.**

**wb. Paris, 3. Januar.** Der Korrespondent des „Journal“ hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Wilhelm zu Wied. Um allen Mißverständnissen



vorzubringen, hatte der Prinz, bevor er Interview gewährte, eine genaue schriftliche Aufstellung der zu beantwortenden Fragen verlangt. Nachdem die Aufzeichnungen die Genehmigung des Prinzen gefunden hatten, empfing er den Korrespondenten und erklärte: Ich reise am 3. Januar nach Potsdam, wo sich die von den albanischen lokalen Behörden delegierten Gesandtschaften vorstellen werden. Am 20. Januar gedenke ich nach Albanien zu fahren. Von Potsdam werde ich mich direkt nach Durazzo begeben.

Die Thronbesteigung des Prinzen zu Wien noch völlig unbestimmt.

○ Berlin, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Nach bisher gelangten Nachrichten ist es noch völlig unbestimmt, wann der Prinz zu Wien den albanischen Thron besteigen wird. Wie es scheint, haben die aus Albanien gekommenen Nachrichten über neuzustandene Kämpfe eine Verzögerung der Regelung der ganzen Angelegenheit zur Folge gehabt.

**Neue Kämpfe in Albanien.**

# Belgrad, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Seit gestern wird zwischen den Truppen Effend-Paschas und Kemal-Beis gekämpft. — Der Artillerieführer Rizab-Bei ist gestorben.

**Das Jahresfest der kommandierenden Generale.**

wb. Berlin, 3. Januar. Im Hotel Adlon hat am Freitagabend das Jahresfest anlässlich der zum Neujahrsempfang in Berlin anwesenden kommandierenden Generale stattgefunden. Den Vorsitz führte General-Feldmarschall v. Bod und Pollach. An den Polizeipräsidenten v. Jagow war eine Einladung ergangen.

Eine Reise des französischen Präsidenten nach Rußland. wb. Paris, 3. Januar. Der „Matin“ meldet, daß Präsident Poincaré voraussichtlich im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Rußland unternehmen werde. Der genaue Zeitpunkt der Reise habe insbesondere wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin von Rußland noch nicht bestimmt festgestellt werden können.

Frankreichs Armee in Marokko. wb. Paris, 3. Januar. Eine offiziöse Note stellt fest, daß der gegenwärtige Stand der Besatzungstruppen in Marokko 76 303 Mann eingeborene algerische Truppen, 28 227 Legionäre, Juaven, Kolonialsoldaten und Soldaten der Strafkompagnien und nur 5571 Soldaten des Mutterlandes beträgt. Durch diese Note soll offenbar die von Briand aufgestellte Behauptung zurückgewiesen werden, daß die Marokkopolizei

Caillaux die Verteidigung des Mutterlandes geschädigt und das Dreijahresgesetz notwendig gemacht habe.

**Die Bildung des 21. Armeekorps in Frankreich.**

wb. Paris, 3. Januar. Der Erlaß über die Errichtung des 21. Armeekorps bestimmt, daß dieses sein Hauptquartier in Epervan haben und eine Reihe von Bezirken der Departements Haute-Saône, Haute-Marne und Meurthe-et-Moselle umfassen werde, welche bisher dem 7. Armeekorps angehört haben.

**Der Kampf um Djinaga.**

wb. New York, 3. Januar. Nach einer Depesche aus Presidio dauerte der Kampf um Djinaga vier Tage. Die Aufständischen zogen sich gestern abend zurück und erwarteten Munition aus Chihuahua. Die Verluste der Aufständischen sind größer als die der Bundesstruppen, die etwa 100 Mann verloren.

**Lind bei Wilson.**

Bsp. Christian (Mississippi), 3. Januar. Präsident Wilson hatte gestern abend eine längere Besprechung mit Lind an Bord des Kreuzers „Chester“. Präsident Wilson lehnte es ab, über die Verhandlungen den Berichterstattern Mitteilung zu machen.

**Eine englische Expedition nach Abyssinien.**

wb. London, 3. Januar. Die Nachricht von einer Expedition der englischen Regierung nach Abyssinien, die bezweckt, in Abyssinien das englische Protektorat zu gewinnen, erhält allmählich festere Gestalt. Die in Fragen der auswärtigen Politik gewöhnlich recht gut informierte „Evening News“ sagt, daß die Regierung im Monat März die Abendung einer englischen Expedition in das Innere des Somali-Landes in Erwägung ziehe, was mit der Entsendung eines Expeditionskorps englisch-ägyptischer Truppen nach Abyssinien in Verbindung steht.

**Unfall bei einer Maschinengewehrabteilung.**

wb. Würzburg, 3. Januar. Gestern nachmittag gingen die Pferde der Maschinengewehrabteilung des 9. Infanterie-Regiments unter Leutnant Kimmel durch. Eine weitere Maschinengewehrabteilung unter Leutnant Rosmeier ging ebenfalls durch. Beide Offiziere wurden zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Ein Pferd überrannte eine alte Frau, die ebenfalls schwer verletzt wurde. Die Pferde hatten geschaut, weil ein Wagen infolge des Schnees ins Rutschen gekommen war.

**Drei Fischerboote untergegangen.**

○ Kopenhagen, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Nach mehreren hierher gelangten Meldungen sind in den letzten Tagen in der Nordsee drei Fischerboote untergegangen, wobei insgesamt 31 Fischer ums Leben gekommen sind.

**Eine blutige Tragödie in Venezuela.**

§ London, 3. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) In Venezuela hat zwischen zwei Parteigängern des früheren Präsidenten Castro sich eine blutige Tragödie abgepielt. Der General Urbina löste in der

Sträße durch einen Schuß den General Gonzalez. Die Frau des ermordeten Generals nahm an dem Mörder unerbittlich Rache und schoß ihn mit ihrem Revolver nieder.

**Wetterberichte.**

**Deutsche Seewarte Hamburg.**

3. Januar, 6 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
norm. Hamburg	768,0	NW 4	bedeckt	+ 6	Selly	...	...	...	...
norm. Berlin	765,3	NW 4	halbed.	+ 5	Aberdeen	...	...	...	...
Swinebunde	765,0	NW 4	bedeckt	+ 5	Paris	...	...	...	...
Wien	765,5	NW 6	weilwol.	+ 1	Wien	...	...	...	...
Köln	765,5	NW 6	weilwol.	+ 1	Christiansburg	755,2	NW 5	weilwol.	+ 8
Mannover	765,5	NW 6	bedeckt	+ 2	Sagan	762,2	NW 7	bedeckt	+ 4
Berlin	765,1	NW 4	weilwol.	+ 2	Kopenhagen	765,5	NW 5	weilwol.	+ 2
Dresden	764,4	NW 5	bedeckt	+ 3	Stockholm	761,1	NW 6	...	...
Brasov	765,0	WS	...	...	Warschau	762,3	N 4	bedeckt	- 10
Metz	775,0	SW 3	...	...	Petersburg	...	...	...	...
Frankfurt	773,7	WSW 3	...	...	Warschau	...	...	...	...
Karlsruhe	773,7	WSW 3	...	...	Wien	...	...	...	...
München	768,1	N 6	Schnee	- 12	Rom	768,7	N 1	weilwol.	- 2
Tagajitz	768,1	N 6	Schnee	- 12	Lorenz	...	...	...	...
Valencia	...	...	...	...	Sydsjöfjord	744,7	...	weilwol.	+ 3

**Beobachtungen in Wiesbaden**

von der W. Station des Aer. Vereins für Nassau.				
2. Januar.				
	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel
	morgens	nachm.	abends	
Barometer auf 0° und Normalniveau	768,0	768,6	761,3	762,7
Barometer auf dem Meerespiegel	774,4	774,7	772,1	773,7
Thermometer (Celcius)	- 5,5	- 2,5	- 2,1	- 3,1
Luftfeuchtigkeit (mm)	84	84	85	84,5
Relative Feuchtigkeit (%)	87	74	80	80,7
Windrichtung und -stärke	NW 2	W 2	SW 3	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	0,0	0,2	—

**Wettervoraussage für Sonntag, 4. Januar 1914,**

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vorwiegend trüb, zeitweise Schneefälle, keine Temperaturänderung, Nachtfrost, nordwestliche Winde.

**Wasserstand des Rheins**

am 3. Januar:	
Biebrich, Pegel:	1,90 m gegen 2,12 m am gestrigen Vormittag
Caub.	2,49 m „ 3,66 m „ „
Mainz.	1,18 m „ 1,38 m „ „

**Schneebericht**

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Taunus: Feldberg: Schneehöhe 61 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Bahn nach dem Fichtelstanz gut. Schneeschubahn gut. Oberreifenberg: Frost. Schneehöhe 60 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Nordbahn und Schneeschubahn sehr gut. Cronberg: Frost. Schneehöhe 30 cm (pulvrig). Schneedecke geschlossen. Schwarzer Weg-Bahn und Kellergrundbahn sehr gut. Schneehöhe sehr gut. Homburg v. d. H.: Frost. Schneehöhe 20 cm (gefroren). Schneedecke geschlossen. Kodelbahn Saalburg und Schneeschubahn gut. Vorelsberg. Hohe Rodskopf: Frost. Schneehöhe 66 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschubahn sehr gut. Hochwaldhausen bei Herbestein: Frost. Schneehöhe 60 cm (gefroren). Rodel- und Schneeschubahn sehr gut. Spessart. Heigenbrunn: Frost. Schneehöhe 22 cm (gefroren). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschubahn sehr gut. Rhön. Tersfeld: Frost. Schneehöhe 60 cm (Pulverschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschubahn sehr gut. Kreuzberg: Frost. Schneehöhe 60 cm (Pulverschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschubahn sehr gut. Schwarzwald. Feldberg: Frost. 61 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Schneeschubahn sehr gut. Triberg: Frost. Schneehöhe 40 cm (Neuschnee). Schneedecke geschlossen. Rodel- und Schneeschubahn sehr gut.

**Handelsteil.**

**Berliner Börse.**

§ Berlin, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die gestrige lebhaftere Aufwärtsbewegung an der Börse scheint die Folge einer etwas überstürzten Kauflust gewesen zu sein, denn heute folgte, zumal die Beteiligung des Publikums ausblieb, eine wenn auch nicht bedeutende Reaktion. Stärkere Einbußen erlitten nur die Werte, für die sich gestern die Spekulation am meisten begeisterte, namentlich einzelne Schiffahrtswerte, wie Hamburg-Südamerica und Hansa. Die im allgemeinen durch Realisationen hervorgerufene schwächere Grundstimmung basierte auch auf dem ungünstigen Reichsbankausweis und auf den sich teilweise widersprechenden Nachrichten über die Lage am Eisenmarkt. Bei Montanwerten erreichten die Einbußen, ebenso wie am Elektrizitätsmarkt ca. 1 Proz. Schiffahrtswerte waren mit Ausnahme der oben erwähnten Papiere etwa 3 Proz. niedriger. Banken wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf. Von österreichischen Werten hoben sich Lombarden im Anschluß an Wien. Ebenso waren Orientanleihen auf die dortigen Anregungen kräftig gebessert. Am Markt der Verkehrswerte erhielten Kanada an der New Yorker Besserung dieses Wertes eine Stütze. Stärker realisiert wurden dagegen Mexikanal und Prinz-Heinrich-Bahn. Im weiteren Verlaufe konnte sich, ausgehend vom Schiffahrtsmarkt, eine leichte Befestigung festsetzen, die aber später teilweise wieder verloren ging. Interesse bei anziehenden Kursen bestand für die Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, da man für diese Gesellschaft einen günstigen Abschluß erwartete. Ferner waren Laurahütte auf Deckungen stärker gefragt. 3proz. Reichsanleihe gab vorübergehend stärker nach auf die bevorstehenden Anleiheanleihen des Reiches und der Bundesstaaten. Das Geschäft ließ im weiteren Verlaufe größere Lebhaftigkeit vermissen. Tägliches Geld 5 Proz. bis 4 Proz. Die Seehandlung gab Geld zu den Tagessätzen bis Mitte des Monats. Privatdiskont 3½ Proz. (gestern 3¼ bzw. 3½ Proz.).

**Frankfurter Börse.**

— Frankfurt a. M., 3. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die Börse setzte bei schwächerer Tendenz ein. Das Geschäft hat keinen besonders lebhaften Charakter angenommen und speziell der Montanmarkt ließ noch die Kauflust des Privatpublikums vermissen. Der Ausweis der Reichsbank brachte, wie erwartet, eine Notensteuer von 337 675 000 M. Zum Jahreschluß sind somit größere Ansprüche gestellt worden. Auf die Börse machte der Ausweis wenig Eindruck, da der Geldmarkt ein leichter ist. Was die einzelnen Gebiete betrifft, so zeigten Transportwerte ein ruhiges Aussehen. Bei den amerikanischen Bahnen verblieben die bekanntgewordenen Einnahmeausweise. Lombarden behauptet. Schiffahrtswerte lagen ruhig und mäßig abgeschwächt. Elektrowerte wiesen überwiegend Kursbesserungen auf. Von den führenden Werten Schuckert etwas niedriger. Ruhiges Geschäft war in Bankaktien zu bemerken. Am Rentenmarkt waren die Umsätze bescheiden und die Kursveränderungen eng begrenzt. Turkenlose behauptet. Das Geschäft in Montanpapieren war vorwiegend lebhaft. Phoenix-Bergbau schwächer. Deutsch-Luxemburger lagen fest. Der Kassamarkt der Dividendenwerte verkehrte größtenteils in fester Tendenz. Chemische Werte standen vereinzelt im Vordergrund des Interesses. Maschinenfabriken ungleichmäßig. Später trat für Montanaktien Kaufinteresse ein. Auch

die Aktien des Elektromarktes waren begehrt. Die Umsätze auf den übrigen Gebieten blieben bescheiden. Die Börse schloß ruhig und fest. Privatdiskont 3¼ Proz. (gestern 3½ Proz.).

**Banken und Geldmarkt.**

WTB. Zur Regelung des Wechselkurses in Bulgarien. Sofia, 2. Januar. Die Nationalbank und andere Banken und Bankiers in Bulgarien bildeten ein Syndikat. Der Zweck des Syndikats ist, den Wechselkurs im Lande im Interesse des öffentlichen Kredits zu regeln. Um dieses Ziel zu erreichen, verpflichtet sich die Nationalbank, im Auslande Fonds von mindestens 10 Millionen Franken anzulegen. Die Mitglieder des Syndikats verpflichten sich, die ihnen angebotenen Devisen nicht zu Kursen zu kaufen, die höher sind als die vom Verwaltungsrat des Syndikats festgesetzten. Die von allen Mitgliedern des Syndikats gekauften Wechsel werden zur Hälfte von der Nationalbank und zur Hälfte von den übrigen Mitgliedern des Syndikats übernommen. Die Dauer des Syndikats ist bis Ende März festgesetzt worden, kann aber auch verlängert oder vorher unterbrochen werden, wenn der Wechselkurs für Paris auf mindestens 105 Proz. fällt. — Preussische Pfandbriefbank. Nach einer im Inseratenteil erlassenen Bekanntmachung stellt die Bank von den im vorigen Jahre an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. zur sukzessiven Veräußerung eingeführten 30 000 000 M. 4proz. bis 1922 unkündbaren Pfandbriefen einen Teilbetrag von 8 000 000 M. zum Verkauf. Stücke sind bei der Bank selbst sowie bei allen deutschen Banken und Bankfirmen zum jeweiligen Tageskurse, zurzeit ca. 94½ Proz., erhältlich. Die Pfandbriefe werden von der Reichsbank und anderen staatlichen Finanzinstituten beliehen. Sie können als Lieferungskautionen bei staatlichen, provinzialen und kommunalen Verwaltungen sowie als Hypothekensicherungen für Offiziere verwendet werden. Die Bank steht unter Aufsicht der Preussischen Staatsregierung.

**Industrie und Handel.**

w. Aus dem amerikanischen Transit. New York, 2. Jan. J. P. Morgan u. Co. haben bekannt gegeben, daß sie ihre lange bestehende Verbindung mit einigen der größten Korporationen des Landes gelöst haben. Die Firma erklärte, diesen Schritt freiwillig getan zu haben mit Rücksicht auf den Umschwung der öffentlichen Meinung auf Fragen und kritische Äußerungen, welche die Mitgliedschaft ein- und derselben Personen in den Aufsichtsräten verschiedener Gesellschaften betreffen. Unter den Gesellschaften, mit denen die Firma Morgan u. Co. die Verbindung gelöst hat, befinden sich die New York Centralbahn und die New York, Newhaven und Hartfordbahn. — Der Vorsitzende der First Nationalbank, Mister Baker, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Finanzwelt, wird angeblich gleichfalls aus einer Reihe von Räten der Korporationen austreten, auf welche er maßgebenden Einfluß ausübt. In Bankkreisen wird erwartet, daß noch weitere Persönlichkeiten dem Beispiel Morgans folgen werden. w. Vom Düsseldorf Kohlen- und Eisenmarkt. Düsseldorf, 2. Januar. Der Kohlen- und Eisenmarkt ist ruhig. Die Nachrichten vom Eisenmarkt lauten widerspruchsvoll. Kohlschöbe: 12,25 bis 13,00 13,25 bis 14,00, gültig bis 30. September 1914. Hochofenschöbe: 15,00 bis 17,00 (16,50 bis 18,50), gültig bis 30. September 1914. Alle gültig bis zum 31. März 1914; Spiegeleisen Ia, 10proz. Mangan ab Siegen 78.— (82.—), weißstrahliges Qualitäts-Puddelroheisen, rheinisch-westfälische Marken 68.— (69.—), Siegerländer 68.— (69.—), Stabeisen: ab Siegerland 60/70 (72/73), ab Rheinland-West-

falen 69/70 (74/75), deutsches Bessemerroheisen 79,50 (81,50), Luxemburger Gießereiroheisen Nr. 3 ab Luxemburg 60/62 (63/65), deutsches Gießereiroheisen Nr. 1 75,50 (77,50), deutsches Gießereiroheisen Nr. 3 70,50 (74,50), deutsches Hämatit 79,50 (81,50).

\* Die Allgemeine Berliner Omnibus-A.-G. vereinnahmte im ganzen Jahr 1913 1 529 743 M., mehr als im Vorjahr. Der Ausweis machte an der Börse einen recht günstigen Eindruck. \* Der Rheinisch-Westfälische Zementverband gab am 2. d. M. durch Rundschreiben bekannt, daß Verkäufe für das ganze Jahr 1914 noch nicht getätigt werden können, weil drei Werken bis zum 15. Februar Frist zur Entscheidung gegeben ist und Erklärungen von Kartellverbänden noch ausstehen. Um aber den unmittelbaren Verbrauch zu befriedigen, wird der Verband Verkäufe zur Abnahme bis zum 15. Februar tätigen, und zwar zu den alten Preisen, jedoch unter Ausschluß von Kampfsätzen. \* Zur Erweiterung des Anilin-Konzerns. Innerhalb der Interessengemeinschaft Eiberfelder Farbenfabriken, Badische Anilin- und Sodafabriken und A.-G. für Anilinfabrikation schweben dem Abschluß nahe Verhandlungen auf eine bedeutende Erweiterung des Unternehmens, wobei außer der Angliederung des Zeitzer Vereins für Chemische Fabriken auch noch andere Fabriken in Frage kommen sollen. Bei den drei Werken der Interessengemeinschaft sollen wieder die vorjährigen Dividenden zu erwarten sein. \* Zur Kartellierung in der Textilindustrie. Der Kartellvertrag zwischen dem Verband der Seidenfabrikanten und dem Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, der am 31. Dezember 1913 abließ, ist bis zum 1. März 1914 verlängert worden.

**Marktberichte.**

— Frucht- und Wochenmarkt zu Mainz vom 2. Januar. Per 100 Kilogramm. Weizen, Pfälzer, 19 bis 19,60 M., Roggen, Pfälzer, 16 bis 16,50 M., Braugerste, Pfälzer, 16 bis 17,25 M., Futtergerste 12,50 bis 14 M., Hafer, inländischer, 17 bis 17,25 M., Weizenheu 6 bis 6,50 M., Kleehen 6,40 bis 7,20 M., Stroh, Flegokirschen, 3,20 bis 3,70 M., Maschinendrusch, 2 bis 2,40 M., Speisekartoffeln (Industrie) 3,20 bis 3,50 M., Landbutter per Pfund 1,40 bis 1,50 M., in Klumpen 1,30 bis 1,35 M., Eier 25 St. 1,60 bis 2,20 M. — Brotpreise nach Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1½ Kilo Weißbrot, allgemeiner Preis, 75 Pf. — Viehmarkt zu Mainz vom 2. Januar. Ochsen: a) 93 bis 96 M., b) 87 bis 92 M., Bullen 78 bis 84 M., Kühe, Rinder: a) 86 bis 90 M., b) 76 bis 80 M., c) 68 bis 74 M., d) 60 bis 68 M., Kälber 98 bis 104 M., Schweine: a) 78 M., b) 73 bis 74 M., Sauen und Eber 63 M. — Fleischpreise nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 60 bis 90 Pf., Schweinefleisch 80 bis 100 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.**

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degehorst; für Rechtswesen: Dr. v. Wassenberg; für Kunst und Bild: G. Rüdiger; für Wirtschaft: Dr. Ziefenbach; für Sport und Spiel: H. Gumbert; für Vermischtes und Briefkasten: G. Ziefenbach; für Handel: H. Gumbert; für die Anzeigen und Inserate: G. Ziefenbach; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schäffer'schen Buchdruckerei in Wiesbaden. Geschäftsstelle der Redaktion: 12 bis 14 Uhr: in der politischen Redaktion von 10 bis 11 Uhr.



Kursberichte vom 3. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies like Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold and silver coins and currencies.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock market, including sections for Bank-Aktien, Chemische Werke, Maschinen- u. Metallindustrie, Bergwerks-Unternehmungen, and Deutsche Kolonial-Ges.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Bergwerks-Aktien, Industrie-Aktion, and various bonds.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Bergwerks-Aktien, Industrie-Aktion, and various bonds.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Bergwerks-Aktien, Industrie-Aktion, and various bonds.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Bergwerks-Aktien, Industrie-Aktion, and various bonds.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock market, including sections for Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligations, and Bank-Aktien.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligations, and Bank-Aktien.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligations, and Bank-Aktien.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligations, and Bank-Aktien.

Table for Frankfurt stock market, including sections for Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligations, and Bank-Aktien.

Londoner Börse.

Table for London stock market, including sections for Americanische Bahnen, Wechsel, and various bonds.